

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

HASY.
K 295a

Aus dem

Babylonischen Rechtsleben.

III.

Von

J. Kohler,

und

F. E. Peiser,

Professor an der Universität Berlin.

Privatdocenten an der Universität Königsberg.



Leipzig.

Verlag von Eduard Pfeiffer.

1891.

49601
13/2/01



Vorwort.

Das vorliegende dritte Heft bringt Urkunden aus der Zeit des Evil-Merodach und des Neriglissar, einige aus den Tagen des Nabonid, namentlich aber solche aus der Regierungsperiode des Darius. Zu Grunde liegen die Texte von Evetts und Strassmaier.

Dem dritten Heft soll bald ein viertes folgen, welches eine Nachlese von Urkunden bringen und zugleich die uns überlieferten Reste von Gesetzen behandeln und schliesslich eine geordnete Darstellung des neubabylonischen Rechts bieten wird, soweit es die vorliegenden Materialien gestatten.

Damit werden wir das neubabylonische Gebiet verlassen und in nachfolgenden weiteren Heften uns dem altbabylonischen zuwenden.

Inzwischen hoffen wir den schon vor längerer Zeit begonnenen Codex Assyriacus zur Vollendung zu bringen.

Die Verfasser.

Dabei ist vor allem charakterisch, mit welchen einfachen Hilfsmitteln die Rechtsgedanken zum Ausdruck kommen: das babylonische Recht verhält sich, was die Durchsichtigkeit der Rechtsgestaltungen angeht, zum römischen Recht, etwa wie dieses zum englischen. Grosse Kauf- und Bankhäuser vererben sich vom Vater auf den Sohn. Das Bankhaus des Nabû-ahî-iddin, das unter seinem Sohne Itti-Marduk-balātu zur Zeit des Nabonid, des Cyrus und Cambyses geblüht, geht nach dem Tode seines Inhabers auf den Sohn Marduk-nāšir-aplu über; allerdings mit einigen Processen und Rückständen, die vermuthen lassen, dass der Inhaber in seinem Alter manches nicht mehr mit aller Umsicht gewahrt hat. Auch unter Marduk-nāšir-aplu macht das Bank- und Geschäftshaus bedeutende Unternehmungen: andere Verträge zeugen von Grundbesitz und Viehstand¹⁾, wenn auch manche Dinge vermuthen lassen, dass das Haus zeitweilig nicht mehr auf seiner ursprünglichen Höhe stand.²⁾

Daneben fehlt es nicht an Schattenseiten; der Konkurs des Nabû-aplu-iddin zeigt wiederum ganz moderne Formen: die Gläubiger werden theilweise mit Prozentsätzen abgefunden.

Das Sklavenwesen ist, wie im Orient herkömmlich, sehr mild; der Sklave gibt seine Abgaben, benimmt sich sonst wie der Freie und bekommt vom Herrn vielfach unterstützende Kapitalien für seine Unternehmungen.

I.

Fast ausschliesslich finden wir noch in der Zeit des Darius das babylonische Element: Meder und Perser treten kaum hervor. Das mag auf Zufall beruhen, weil die Urkunden eben einem Familienarchiv angehört haben mögen, es mag aber auch damit zusammenhängen, dass die Perser sich noch wenig am

¹⁾ Vgl. Darius 282. 409. 257. 348.

²⁾ Man vergleiche Darius 319: solche Pfandverträge mit Verfallklausel zeugen nicht von einem übermässigen Credit des Bankiers. Die Sache in Darius 409 scheint auch nicht sehr schön zu sein. Bei den Rindviehverstellungen, Darius 257. 348 würden wir auch lieber einen Verwalter als die Herren Marduk-nāšir-aplu und seinen Bruder selbst sehen; vgl. auch Darius 282.

Verkehrsleben theiligten. Jedenfalls ist das Weiterblühen des babylonischen Rechts in der Perserperiode sichergestellt und die Art, wie es im griechisch-römischen, im syrischen Recht und schliesslich im Islamrechte als belebendes Element fortbesteht, wird eines der wichtigsten Probleme der künftigen Rechtsgeschichte sein.

Die handelnden Geschäftsleute sind also meist Babylonier.

Das allmähliche Auftreten von Persern und Medern zeigen folgende Urkunden.

Dar. 51 (2. Jahr, 16. Tíbit).

5 (gur) Datteln, gehörig Kakia, dem Meder¹⁾, zu erhalten von Šiški, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi. Im Marhešwan, in Babylon auf dem Flusse wird er liefern.

Dar. 57 (2. Jahr).

[Ger]äth²⁾, alles was ist, [gehörig der] Uhija, der Mederin³⁾, welche im Hause des Iddin-Marduk, S. d. Ikiša-apli wohnt. Darnach hat Kakija, der Mann der Uhija, die Nanā, das Geräth, alles was war, aus der Hand des Širikti, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, erhalten. Das haben wir erhalten und Nanā; bei Bíl [Nabû und dem Könige] schwören sie was von Širikti In Ausgleichung⁴⁾ mit unseren (?) Brüdern⁵⁾ sind sie⁶⁾.

Die erste Urkunde, ein abstraktes Dattelversprechen, bedarf keiner Erläuterung.

Nach der zweiten Urkunde wohnt eine Mederfamilie im Hause des Iddin-Marduk. Hausgeräth und Hausmagd bekommen sie von dem (in der vorigen Urkunde erwähnten) Šiški oder Širikti, dem einen Sohn vom Bankhause Itti-Marduk-balātu, geliehen. Der Schlusssatz will besagen, dass die Familie nicht mehr in Vermögensgemeinschaft mit den Geschwistern (des Mannes) steht, sondern getrennt ist und daher von dem Vermögensschicksale dieser nicht mehr berührt wird.

In einer Urkunde aus dem 15. Jahr des Darius wird ein

¹⁾ ma-da-ai

²⁾ [u-di]-i

³⁾ (am) ma-du-¹

⁴⁾ a-dur(?) -tum

⁵⁾ ahī-i-na

⁶⁾ ib-šu-¹.

Haus erwähnt, das ein Perser Partammu von dem Babylonier Zumma, dem Sohn des Musallim-Marduk gekauft hat (Darius 410).

II.

Dass Sklaven grosse Geschäfte betrieben und die Gläubiger von freien Leuten waren, kommt öfters vor. Ein Sklave des Marduk-našir-aplu tritt in ein Gesellschaftsverhältniss mit einem Ubar (Darius 395), ebenso ein zweiter Sklave mit einem andern Ubar (Darius 386, vgl. auch Darius 424); ein Sklave des Nabû-bân-aḥi ist grosser Geldverleiher, hat sein Geschäftspersonal und seinen Secretär.¹⁾ Das ergibt sich aus folgendem Schein:

Dar. 380 (14. Jahr, 10. Uuh).

[Schein über $4\frac{2}{3}$ minen Geld, das im šekel gehäuft ist, nuḥḥutu, gehörig Girai, dem Sklaven des Nabû-bân-aḥi, das zu erhalten ist von Šiški, S. d. Iddin-aplu, S. v. Ígibi. Dazu kommen . . . ²⁾ an Geld $5\frac{1}{3}$ minen und sein Zins gemäss dem Scheine des Girai, das zu erhalten ist von [Šiški (?³⁾). Lābaši, S. d. Nabû-kišir, S. v. Itiru, und Nabû-bullīsu, S. d. Aḥi-iddin, der Secretär des Girai, sind aus der Hand des Šiški, S. d. Iddin-aplu], S. v. Ígibi, bezahlt worden. Den Schein über $4\frac{2}{3}$ minen Geld, das im šekel gehäuft ist, nuḥḥutu, gehörig Girai, haben Lābaši und Nabû-bullīsu, dass sie ihn zurückgeben, dem Šiški gegeben.

Ebenso ist der Sklave Šibīl-ašbat Gläubiger von 4 gur 2 pi 12 ḳa Datteln in Urkunde Darius 177.

III.

Die Frauen sind völlig handlungs- und geschäftsfähig. Sie kaufen, verkaufen, miethen, machen Vergabungen, führen Processe und treten als Zeuginnen auf. So Nerigl. 42, Darius 429 (Verkauf), Nerigl. 29 (Wohnungsmiethe), Darius 128 (Deposition), Nerigl. 60 (Vergabungen), vgl. mit Nabonid 44. 65:

¹⁾ In der Urkunde Darius 410 erscheint er als flotter Hausbesitzer.

²⁾ Strm. giebt . . . ma-na verwischt; radirt?

³⁾ verwischt!

Darius 410 (Process). Evil-Merod. 7 (Vergleich), Darius 358 (Zeugenschaft).

Bei Vermietung und Verpfändung von Mitgiftsachen handeln Mann und Frau zusammen, Nerigl. 7, Darius 431; und ebenso bei Processen über Mitgiftobjekte, Darius 260.

Daher ist auch das Weib verantwortungsfähig und trägt die volle Haftung, Darius 93.

IV.

Das Institut der Vollmacht ist im Babylonischen völlig entwickelt. Der Stellvertreter „handel“ mit der „Hand“ des Dominus, d. h. mit dem Handzeichen, mit der Vollmachtsurkunde, wohl auch mit einer vom Dominus ausgestellten Quittung.

In einer Erbtheilungssache zwischen Itti-Nabû-balātu und Bil-kišir sind dem letztern die verschiedenen Ausstände ihres Vaters zugewiesen worden, Itti-Nabû-balātu soll die Ausstände einziehen und seinem Bruder geben.¹⁾ Daraufhin bekommt er Vollmacht. Die Urkunde lautet:

Ev.-M. 13 (1. Jahr, 13. Arahsamua).

Itti-Nabû-balātu, S. d. Šulā, S. v. Ígibi, welcher mit der Hand²⁾ Bil-kišir's seines Bruders zum Felde nicht gegangen ist, — gemäss dem, dass sie ihre Scheine und alles, was immer war das Vermögen des Šulā, ihres Vaters, mit einander getheilt haben, nämlich dass er mit der Hand³⁾ des Bil-kišir zum Felde gehen und alles von der Strasse sammeln (?)³⁾ werde, alles was er von der Strasse bringen wird, wird er beibringen und Bil-kišir geben. Seine Hand²⁾ ist darauf erhoben.

Vollmacht für Geldempfang durch Quittung und Siegel zeigt folgende Urkunde aus dem 14. Jahr des Darius.

Dar. 386 (14. Jahr, 11. Tíbit).

20⁴⁾ gur Korn, Ernte des Feldes vom Saat(feld) des Hauses Halhuru,

¹⁾ Sehr glatt ging es übrigens zwischen beiden nicht ab. Die zwei Herren scheinen überhaupt nicht sehr einmüthigen Sinnes gewesen zu sein; etwa 30 Jahre nachher (im 8. Jahre des Cyrus) zanken sie sich wieder vor der Familie herum (Aus dem babyl. Rechtsleben II S. 75).

²⁾ Vollmacht.

³⁾ ittašub; nicht von ašābu sitzen abzuleiten, da die Form mindestens in der 3. Silbe ein i haben müsste.

⁴⁾ verwischt; wohl 10 zu lesen, der zweite Winkelhaken als radirt zu betrachten.

das aus der Hand des Liblūt, S. d. Iribi, gekauft ist, das im Airu des 14. Jahres¹⁾, gehörig Nabû-šum-ušur, S. d. Nabû-uballit, S. v. Īṭuru, das zu erhalten ist von Ubar, S. d. Arad-Bil, S. d. Bil-īpīš-ili und Rīmūt-Bau, Sclaven des Marduk-nāšir-aplu, hat Šamaš-īṭir, S. d. Nabû-uballit, kraft²⁾ der Quittung und des Siegels des Nabû-šum-ušur über 10 gur Korn, welche Šamaš-īṭir vor den Marduk-nāšir-aplu gebracht hat, (Šamaš-īṭir hat³⁾ aus der Hand des Marduk-nāšir-aplu⁴⁾ auf Conto des Ubar und des Rīmūt-Bau empfangen.

Ubar und der Sclave Rīmūt-Bau, die zusammen wohl ein Compagniegeschäft treiben, schulden dem Nabû-šum-ušur 20 (oder 10)(?) gur Korn. Diese 10 gur erhebt Šamaš-īṭir auf Quittung und Siegel des Gläubigers von den Schuldnern, oder vielmehr von Marduk-nāšir-aplu, dem Herrn des Sclaven, bei dem sie ihr Conto haben.

V.

1) Einen fürstlichen Ehevertrag enthält eine Urkunde Neriglissars. Offenbar verheirathet er zur Befestigung des Thrones seine Tochter an einen hohen Beamten, den Richter von Īzida. Die lückenhaft erhaltene Urkunde lautet:

Nerigl. 1 (1. Jahr, 1. Nisan).

Nabû-šum-ukin, der Tu.bīt-Beamte des Nabû, der Richter von Īzida, S. d. Širiktum-Marduk, S. v. Šimmi-ilāni-iḫbi, hat zu Nīrgal-šar-ušur, den König von Babylon, gesprochen: „Gigītum, deine jungfräuliche Tochter, gieb (mir) zur Ehe, meine Frau soll sie sein.“ Nīrgal-šar-ušur, der König von Babylon [sprach] zu Nabû-šum-ukin, dem Tu.bīt-Beamten des Nabû, Richter von Īzida

Nur der Schluss mit Resten von zwei Zeugnennamen, dem Schreiber und dem Datum ist erhalten. Hinter dem Datum noch: Duplicat von Īzida.

2) Von einer Mitgift, die dem Manne zugleich mit der Frau mitzugeben ist, spricht eine Urkunde aus den Anfangsjahren des Neriglissar:

¹⁾ Nähere Bestimmung über das Datum des Kaufes, der durch den vorhergehenden Satz angemerkt ist.

²⁾ a-ki-i

³⁾ überflüssig wiederholt.

⁴⁾ Nämlich 10 gur.

Nirigl. 7 (Anfangsjahr, 23. Tíbit).

Silim-Bil, der Sklave des Ímid-pí, S. d. Zillá, S. v. Nabú, und der Hanašu, seiner Frau, welchen sie zur Mitgift an Nírgal-ubballi, S. d. Kudur, zugleich mit Hibtá, ihrer Tochter, gegeben haben, — und Nírgal-ubballi und Hibtá, seine Frau, haben (ihn) für 25 Šekel Geld zum vollen Preise an Nabû-šábit-káti, den königlichen Chef, gegeben, und Ímid-pí und Hanašu, seine Frau, haben dabei als Beisitzer fungirt. 25 Šekel haben Nírgal-ubballi und Hibtá, seine Frau, Ímid-pí und Hanašu, seine Frau, aus der Hand des Nabû-ahí-iddin, S. d. Šulá, S. v. Ígibi, erhalten.

Dass die Eltern bei der Weiterveräußerung der Mitgiftsache assistiren, kann verschiedene Gründe haben: sie wollen die Sache garantiren und sie erklären damit, dass sie kein Zug- und Einlösungsrecht geltend machen.

3) Die Erben bleiben oft längere Zeit im Mitbesitz des Hausvermögens. Dies findet sich öfters, z. B. Evil-Merodach 22, Neriglissar 60. Verfügt hier einer über ein volles Vermögensstück, so muss er die Zustimmung der anderen beibringen (Evil-Merodach 7, 22). Im übrigen kann jeder Erbe seinen Antheil veräußern oder verpfänden. Fälle der Verpfändung finden sich in folgenden Urkunden:

Dar. 235 (8. Jahr, 28. Ab.).

1 mine 18 Šekel Geld baar, das im Šekel gehálftet ist, nuhnutu, gehörig Liblu, S. d. . . ., S. von Íru, zu erhalten von Paršú¹⁾, S. d. Nádín-aplu, S. v. Ígibi. Pro Monat wird auf 1 mine 1 Šekel zu seinen Ungunsten anwachsen. Im Tašrit wird er zahlen. Seine Habe, sein Mitbesitz, den er zusammen hat mit seinen Brüdern, ist Pfand des Liblu. Irgend ein anderer Gläubiger wird darüber nicht verfügen.

Dar. 144 (4. Jahr, 25. Šabat).

297 gur 3 pí Datteln, 11 gur 2 pí 18 qa Korn, gehörig Marduk-nášir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balánu, S. v. Ígibi, zu erhalten von Rimút-Bil, S. d. Zir-ukin. Im Airu des 5. Jahres wird er 11 gur 2 pí 18 qa Korn liefern; im Tašrit des 5. Jahres wird er 297 gur 3 pí Datteln nach dem Maasse des Marduk-nášir-aplu auf ein Mal liefern. Sein Feld, mit und ohne Baumbestand²⁾, das am Borsippakanal gelegen ist, sein Mitbesitz, den er zusammen mit seinem Bruder Nabû-báku-ušur hat, das Grundstück, das frühere Pfand des Marduk-nášir-aplu, ist Pfand des

¹⁾ Fungirt gleichzeitig als Schreiber der Urkunde.

²⁾ zakpu u pí šulpu.

Marduk-nāšir-aplu. Ein anderer Gläubiger wird darüber nicht Gewalt haben, bis dass Marduk-nāšir-aplu sein Guthaben vollständig erhalten hat.

In einer Urkunde schenkt die Mutter ihrem mit seinen Brüdern noch unabgetheilten Sohn einen Theil ihrer Mitgift. Die Urkunde aus dem 3. Jahre des Neriglissar (557 v. Chr.) lautet:

Nirigl. 60 (3. Jahr, 6. Ulul).

Schein über 1 mine 10 šekel Geld, gehörig Gugûa, Tochter des Zakir, S. v. amil paš(ik), welche im Nichtbeisein des ĩa-zir-ibni, ihres Sohnes, des Sohnes des Bil¹⁾-zir-lišir, S. v. ĩgibi, das Geld, den Preis der gi, ihrer²⁾ Mitgift, für³⁾ den Mitbesitz des ĩa-zir-ibni, welchen er hat mit seinen Brüdern, ihm⁴⁾ verschrieben⁵⁾ hat. Und an Geld 1 mine 10 šekel muss Tabnĳa, S. d. Nabû-ušallim, S. v. Sinšadunu [zahlen] . . . einen Theil seines Hauses statt $\frac{1}{2}$ mine 5 šekel Geld . . . wird [sie] nehmen. Im Jahre 5 šekel Zins [ihres Geldes] wird er ihr zahlen. Bis dass ĩa-zir-ibni den Schein [in Empfang nimmt], in der Hand des Nabû-ahĳiddin, S. d. Š[ulĳ], S. v. ĩgi)-bi ist er deponirt.⁶⁾ [Den Schein über 1 mine] 10 šekel Geld wird Nabû-ahĳiddin der Gugûa und dem ĩa-zir-ibni, ihrem Sohne, dass er ihn zurückgebe, übergeben.⁷⁾

Gugûa hatte ein Mitgiftgrundstück eingebracht, das an Tabnĳa veräußert wurde; daher bestand jetzt die Mitgift aus der Kaufforderung gegen Tabnĳa von 1 Mine 10 Schekel; davon soll aber Tabnĳa nur die Hälfte in baar zahlen, für die andere Hälfte verschreibt er einen Theil seines Hauses; daher beträgt der Jahreszins auch nur 5 Schekel (von 35 Schekel also $14\frac{2}{7}\%$). Diesen Besitz schenkt nun die Gugûa ihrem ältesten Sohn ĩa-zir-ibni; die Schenkung wird so bewirkt, dass der Schein des Tabnĳa bei dem Bankhause Nabû-ahĳiddin deponirt wird, in der Art, dass er der Gugûa und ihrem Sohn ĩa-zir-ibni herausgegeben werden kann. ĩa-zir-ibni ist abwesend, die Schenkung ist daher einstweilen eine einseitige Zustiftung; solange res integra ist, kann die Gugûa den Schein beim Bankier selbst abholen; sie

¹⁾ So Evetts; nach Nbn. 44 (cf. folg. Seite) wohl Nabû-zir-lišir zu lesen.

²⁾ Masculinsuffix wie auch im Folgenden.

³⁾ pu-ut.

⁴⁾ Lies pa-ni-šu für Evetts u-ni-šu.

⁵⁾ tu-šad-gi-lu für Evetts tu-ši-gi-lu.

⁶⁾ pa-aḳ-da-at.

⁷⁾ Evetts bietet ad-ki; wohl [i-na]-ad-din zu lesen.

kann es nicht mehr, wenn Ía-zir-ibnî zurück ist und den Schein für sich erhoben hat.

Diese Zustiftung erhält nun ihr Relief durch einige weitere Urkunden aus der Zeit des Nabonid. Es ergibt sich daraus, dass die Gugûa überhaupt ihre Habe ihren Söhnen zuteilt; Ía-zir-ibnî ist der älteste; er begnügt sich mit dem in der Urkunde verschriebenen nicht, sondern bekommt noch weitere Vermögensstücke; auch die übrigen Söhne bekommen ihren Theil, wie sich aus folgenden zwei Urkunden ergibt.

Die erste ist aus dem ersten Jahre des Nabonid (555 v. Chr.), also zwei Jahre nach der obigen. Es handelt sich hier um ein Depositum beim Bankier Nabû-ahî-iddin, von dem die Gugûa mit ihrem ältesten Sohne ein Theil erhebt.

Die Urkunde sagt:

Nbn. 44 (1. Jahr, 7. Tîbit).

5 minen 2 šekel Geld, Rest des Preises des Hauses, Mitgift¹⁾ der Gugûa, welches Nabu-ma, der Secretär des Königs, für Geld gekauft hat — davon sind 5 minen 2 šekel Geld vor²⁾ Nabû-ahî-iddin, S. d. Šulâ, S. v. Ígibi, deponirt. $\frac{1}{2}$ mi[ne 2 šekel Geld³⁾, Summe, und Zins von $1\frac{1}{2}$ minen 2 šekel Geld, welcher reicht bis zum Ende des Tîbit, haben Gugûa, Tochter des Zakir, S. v. anûl pašî(ki), und Ía⁴⁾-zir-ibnî, S. d. Nabû-zir-lišîr, S. v. Ígibi, ihr Sohn, aus der Hand des Nabû-ahî-iddin empfangen. Der Rest, 1 mine Geld, ist im Besitz des Nabû[ahî-iddin]. Pro Monat $\frac{2}{3}$ ⁵⁾ šekel Geld als seinen Zins wird Nabû[ahî-iddin] an Gugûa und Ía-zir-ibnî zahlen.

Der Sohn Ía-zir-ibnî, erhebt also mit seiner Mutter $\frac{1}{2}$ Mine 2 Schekel und bezieht mit ihr weiter die Depositalkzinsen von 1 mine. Der Depositalkzins beträgt $13\frac{1}{3}$ Procent (der Darlehnszins meist 20 Procent).

Die zweite Urkunde ist aus dem zweiten Jahre des Nabonid (also 554 vor Chr.); in ihr tritt Ía-zir-ibnî ebenfalls auf, ferner wird

¹⁾ nu-u-di-ni-í.

²⁾ ina pa-ni.

³⁾ die Zahlen sind augenscheinlich radirt.

⁴⁾ so das Ideogramm (sonst „Bil“) aufzulösen.

⁵⁾ 2. ta kašâ(miš); hier zweifellos = $\frac{2}{3}$ und nicht $\frac{2}{36}$ oder $\frac{1}{18}$, wie Oppert will (Z. A. VI 272 ff.). Nach Oppert's Ansetzung hätte der Bankier nur einen Zinsfuss von ($\frac{2}{36} \cdot 12 = \frac{2}{3}$ šekel auf 60 šekel =) $1\frac{1}{9}\%$ zu zahlen, was für die damalige Zeit doch unerhört wäre.

erwähnt, dass die vier jüngeren Söhne zusammen mit 1 Mine 36 Schekel abgefunden sind. Ía-zir-ibni allerdings erhält hier neben der ihm s. Z. zugeschriebenen $\frac{1}{2}$ Mine 5 Schekel des Tabná noch weitere reichliche Zuwendungen (von dem weiter zugewendeten Haustheile des Tabná ist allerdings nicht mehr die Rede).

Es heisst nämlich: •

Nbn. 65 (2. Jahr, 10. Siman).

Gugúa, Tochter des Zaķir, S. v. amíl paši(ki), hat aus freien Stücken 1 mine Geld, das vor Nabû-aķi-iddin, S. d. Šulá, S. v. Ígibi, deponirt ist, $\frac{1}{2}$ mine 5 šekel Geld, das zu erhalten ist von Tabná, S. d. Nabû-usallim, S. v. Šinšadunu, wofür ein Haus Pfand ist, $\frac{1}{3}$ mine Geld, das zu erhalten ist von der Tašmitumrámát, Tochter des Arad-Bíl, S. v. Ígibi, 1 pi 12 ka Feld, das am Flusse von Kiš gelegen ist, die Mitgift der Gugúa, hat sie versiegelt und Ía-zir-ibni, ihrem ältesten Sohne, angewiesen; $1\frac{1}{2}$ minen 6 šekel Geld, gehörig Gugúa, welches im Nichtbeisein des Ía-zir-ibni Gugúa ihren jüngeren Söhnen, dem Nabû-aķi-bullit, Nírgal-iši-ítir, Itti-Šamaš-balātu und Zamama-pir³-u-šur zugetheilt hat, — Ía-zir-ibni wird darüber mit ihnen nicht Klage führen. 1 mine Geld, das im Besitz des Nabû-aķi-iddin, $\frac{1}{2}$ mine 5 šekel Geld, das im Besitz des Tabná, $\frac{1}{3}$ mine Geld, das im Besitz der Tašmitumrámát (ist), hat Gugúa (sammt) 1 pi 12 ka Feld dem Ía-zir-ibni, ihrem ältesten Sohne, zugewiesen. Solange Gugúa lebt, wird auf den Zins ihres Geldes Ía-zir-ibni Unterhalt und Kleidung an Gugúa, seine Mutter, geben. Irgend etwas davon wird Gugúa als Schenkung nicht schenken und Fortnahme davon nicht fortnehmen, Ía-zir-ibni wird einen Gläubiger nicht bezahlen.

Die Zuwendung an den ältesten Sohn erfolgt mithin allerdings mit einer Belastung:

- 1) aus den Zinsen des Geldes soll die Mutter Unterhalt und Kleidung bekommen,
- 2) das Geschenkte soll (natürlich solange die Mutter lebt) unangreifbar in der Hand des ältesten Sohnes sein.

Warum aber die Wittve sich so mit ihren Söhnen auseinandersetzte, ergibt sich aus einer weiteren Urkunde von demselben Jahre. Das Weib hat Heirathsgedanken; und während sie früher mit Nabû-zir-lišir verheirathet war und von diesem ihre Söhne hatte (mindestens den Ía-zir-ibni), so heirathet sie jetzt den Bíl-aķi-irba; denn als Frau dieses

tritt sie in einer denkwürdigen Urkunde auf, die 14 Tage nach der eben besprochenen Urkunde datirt.

Es heisst hier:

Nbu. 67 (2. Jahr, 25. Siman).

$\frac{1}{3}$ mine Geld (gehörig¹⁾ Gugûa, Tochter des Zakir, S. v. amil pašî(ki), zu erhalten von Bil-ahî-irba, S. d. Dumuk, S. v. Sin-imittu; im Monat wird auf 1 mine 1 šekel darauf anwachsen; sein Haus, das an der Seite des (ilu) Amar²⁾-apa³⁾, S. d. (ilu) Amar-ahî-iddin (gelegen ist), ist Pfand der Gugûa. Ein anderer Gläubiger wird darüber nicht verfügen, bis dass Gugûa ihr Geld voll erhalten hat. Den Zins des Geldes wird Gugûa geniessen, empfangen.³⁾ Die Summe des Geldes wird Gugûa nicht fortnehmen. Die Summe des Geldes, welches in der Hand des Nabû-ahî-iddin, S. d. Šulû, S. v. Igibi, ist, wird Bil-ahî-irba, S. d. Dumuk, S. v. Sin-imittu, irgend einem anderen nicht geben. Im Beisein der Rišatum, seiner Mutter, und der Gugûa, der Frau des Bil-ahî-irba.⁴⁾

Der zweite Mann ist ebenfalls Wittwer und kein Jüngling mehr, denn sein Sohn Rimût-Bil assistirt bei der Urkundenerrichtung. Sonderbar allerdings ist es, dass die alte Wittwe sich zuerst von ihrem ältesten Sohne Unterhalt ausbedingt und dann in die zweite Ehe tritt. Was hier dazwischenliegt, ist schwer zu sagen: ob sie etwa ihre Söhne mit der zweiten Ehe als fait accompli überraschte?

Mit ihrem zweiten Manne schliesst sie nun folgenden Vertrag: sie übergibt ihm $\frac{1}{3}$ Mine, aber in der Art, dass diese bei ihrem Bankier deponirt bleiben, so dass der Bankier sie nicht ohne die Frau herausgeben darf. Ausserdem aber wird die Summe ihr von dem Manne hypothekarisch sichergestellt und die Zinsen soll die Gugûa (lebenslänglich) erhalten.

Mithin hat das Abkommen den Sinn eines Ueberlebensvertrages, d. h. überlebt die Frau, so ist ihr die Summe zu-

¹⁾ ša ausgelassen.

²⁾ Wohl einfacher als Abkürzung von Marduk aufzufassen.

³⁾ tam(?) - ta-har.

⁴⁾ Als erster der Zeugen erscheint: Rimût-Bil, S. d. Bil-ahî-irba, S. v. Sin-imittu. Vorausgesetzt bei unserer Auffassung ist natürlich, dass die im Schlussatz erwähnte Gugûa, die Frau des Bil-ahî-irba, mit der als Geldgeberin auftretenden Gugûa identisch ist. Im anderen Falle wäre das Zusammentreffen der gleichen Namen allerdings ein besonderer, wenn auch nicht unerhörter Zufall!

gesichert; überlebt der Mann, so fallen ihm die 20 Schekel anheim; denn das Geld ist dem Manne gegeben gegen eine hypothekarische Sicherung, die auf die Frau, nicht auf ihre Erben, lautet, und das Depositum bei dem Bankier ist in der Art, dass kein Theil darüber einseitig verfügen darf, dass es aber, wenn nur noch einer von beiden lebt, dem letztlebenden zu übergeben ist.

Mithin hat die Zuwendung den Charakter einer Verfügung zu Gunsten des Mannes unter Vorbehalt des Rechts der Frau als etwaiger Wittwe: also Zuwendung mit Wittwenrecht.

Die Zinsen sind hier die üblichen 20 Prozent; denn das Geld ist ja beim Bankier voraussichtlich auf Jahre festgelegt.

V.

Für die Schicksale des Hausvermögens ist auch folgende Urkunde aus dem zweiten Jahre des Neriglissar von Interesse.

Nerigl. 42 (2. Jahr, 27. Arahsamma).

Nûr-Bil-lumur und Nanâ-rinûni, seine Frau, die Slaven, welche Nabû-ahî-iddin, S. d. Šulâ, S. v. Igibi, aus der Hand der Dillilitum, Tochter des Bil-ušizib, Mutter des Ziria, S. v. Balatsu, S. v. Dannîa, für Geld fortgeführt hat; aber Ziria hat die Slaven (?)¹⁾ zurückgefordert und fortgeführt²⁾. Nabû-ahî-iddin hat nicht³⁾; [dem] Ziria gehört er.⁴⁾

Die Mutter des Ziria hat zwei Slaven (Mann und Frau) an den Geldmann Nabû-ahî-iddin verkauft. Ihr Sohn tritt auf und vindicirt die Slaven mit Erfolg. Die Slaven gehörten nicht zur Mitgift der Mutter, wie diese sich vielleicht eingebildet hatte; auch hatte sie keine Vollmacht zum Verkauf.

VI.

Für den Erbgang von Schuld und Forderung ist folgende Urkunde interessant:

¹⁾ Für sa-ku-u-tu (Evetts) wohl amîl-lu-u-tu zu lesen.

²⁾ i-bu-ku für i-šî-ku (Evetts) zu lesen.

³⁾ uš-ku-u oder uš-šu-u?

⁴⁾ Statt šu-u = es erwartet man šu-nu = sie.

Dar. 95 (3. Jahr, 27. Šabaṭ).

$11\frac{2}{3}$ minen $3\frac{1}{2}$ šekel Geld, nuhutu, welche im šekel gehälfet sind, gehörig Marduk-iḫišanni, S. d. Marduk-nādin-aḫi, S. v. Bil-ūru, zu erhalten von Marduk-nāṣir-aplu, S. v. Itti-Marduk-balātu, S. v. Igibi. Im Airu wird er an Geld $11\frac{2}{3}$ minen $3\frac{1}{2}$ šekel und seinen Zins zahlen. Das Geld ist der Rest des Scheines über $19\frac{2}{3}$ minen $3\frac{1}{2}$ šekel Geld, gehörig Marduk-iḫišanni, Rest der Scheine gehörig Marduk-nādin-aḫi, Vater des Marduk-iḫišanni, die zu erhalten waren von Itti-Marduk-balātu, Vater des Marduk-nāṣir-aplu.

Marduk-nādin-aḫi war Gläubiger des Itti-Marduk-balātu auf $19\frac{2}{3}$ Minen und $3\frac{1}{2}$ Schekel. Hiervon wurden 8 Minen bezahlt, das übrige geht beiderseits in Erbgang: die Forderung erbt von Marduk-nādin-aḫi auf seinen Sohn Marduk-iḫišanni, die Schuld von Itti-Marduk-balātu auf seinen Sohn Marduk-nāṣir-aplu. Darüber wird ein neuer Schuldschein ausgestellt, vom Šabaṭ des einen auf den Airu des anderen Jahres (des vierten Jahres des Darius).

Auch sonst tritt der Erbgang von Schulden in unseren Urkunden hervor, natürlich zunächst in gerader Linie: z. B. Ev.-Merod. 7, 13, 19, 22; Nerigl. 36; Darius 206, 189; namentlich aber Darius 187: Beerbung des mütterlichen Grossvaters durch den Enkel; aber auch in der Seitenlinie, Ev.-Merod. 7 (Bruder), Nerigl. 36, Darius 440, 447 (?).

VI.

1) Ein Superficialrecht, wie wir es auch sonst im Orient finden, erwähnt eine Urkunde unter Neriglissar. Auf dem Boden des Nabû-bil-šanāti hat Nabû-šum-ukin ein Haus mit Zubehör gebaut und vermietet es an Šikkuti, Tafel gegen Tafel, d. h. unter Auswechselung von Urkunden. Die Clauseln des Miethsvertrags sind später zu besprechen.

Nerigl. 29 (1. Jahr, 20. Tībit).

Haus des Nabû-šum-ukin, S. d. Šamaš-šakin-šum, das er auf den gi des Nabû-bil-šanāti gebaut hat — darin ein Süd-Haus, ein Haus seiner Vorderseite, ein Vorraths-Haus¹⁾, das im Hof gelegen ist — hat

¹⁾ bīt-ḫāti.

er an Šikkuti, die Tochter des Bil-usallim, zum Wohnen gemäss der Tafel für die Tafel pro Jahr für $1\frac{3}{4}$ šēkel Geld gegeben. Den Beschlagnahme wird sie machen, uri verändern. Im Anfang des Jahres wird sie einen Theil der Hausmiete, in der Hälfte des Jahres den andern Theil der Hausmiete zahlen.

2) Ein *constitutum possessorium* findet sich in folgender Urkunde aus dem 10. Jahre des Darius. Ein Rind wird verkauft (oder vielmehr gegen Datteln vertauscht) und bezahlt, es bleibt aber im Gewahrsam des Verkäufers.

Dar. 282 (10. Jahr, 10. Kisilimnum).

Ein Rind. *sānu*²⁾, dreijährig³⁾, welches Nabû-kâšir, S. d. Liširu, S. v. Nabû-irîš, für 16 gur Datteln zum vollen Preise an Marduk-našir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Īgibi, gegeben hat. An Datteln 16 gur, als Preis seines Rindes, hat Nabû-kâšir, S. d. Liširu, aus der Hand des Marduk-našir-aplu, S. v. Itti-Marduk-balātu, erhalten (als) bezahlt. Das Rind des Marduk-našir-aplu ist in der Hand des Nabû-kâšir.

VII.

1) Abstrakte Schuldscheine finden sich auch unter Darius in Menge, wie dies ja schon aus den „Babylonischen Verträgen“ S. XXXIII f. hervorgeht.

So nun folgende:

Dar. 17 (17. Ab, 1. Jahr).

6 šēkel Geld, gehörig Šarru-kānu, Sohn des Nabû-nādin, zu erhalten von Šamaš-iddin¹⁾, Sohn des Ninkudu. Im Tašrit wird er zahlen. Den Schein über 12 šēkel Geld, gehörig Šarru-kānu, das zu erhalten ist von Šamaš-iddin, wird er⁵⁾, wo es erhoben wird⁶⁾, geben⁷⁾.

Der Schein von 6 Schekel ist ein Restschein. Von der ursprünglichen Schuld von 12 Schekel ist die Hälfte bezahlt, die zweite Hälfte ist im Tašrit, zwei Monate nach der Ausstellung, zu zahlen, der erste Schein ist zurückzugeben.

¹⁾ geschrieben: 2 šiklu ribātu mā-ti d. i. $2-\frac{1}{4}$ šēkel.

²⁾ dunkelfarbig.

³⁾ ma-ar šatti šaš-u.

⁴⁾ Der Schuldner tritt hier als Schreiber dieser Tafel auf!

⁵⁾ Šarru-kānu.

⁶⁾ a-šar ti-la-?; in Parallelen steht sonst inamar.

⁷⁾ Die Reste weisen auf inandin: sonst würden wir erwarten: ša Šamaš-iddin ši.

So ferner folgende zwei Urkunden, aus denen sich noch ein Besonderes ergibt:

Dar. 333 (12. Jahr, 28. Ulul).

2 minen 3 šekel Geld, baar, das im šekel gehälftet ist, nuhḫutu, nicht Kontokorrentkapital, gehörig Arad¹⁾-Nirgal, S. d. Nabû-kin-zir, S. v. Ipiš-ilu, zu erhalten von Marduk-našir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Igibi. Am 28. Ulul wird er zahlen.

Dar. 354 (13. Jahr, 11. Ulul).

2 $\frac{1}{2}$ minen Geld, das im šekel gehälftet ist, nuhḫutu [nicht Kontokorrentkapital] auf den Schein über 3 minen 3 šekel Geld, das im šekel gehälftet ist, nuhḫutu, gehörig Arad-Nirgal, S. d. Nabû-kin-zir, S. v. Ipiš-ilu, das zu erhalten ist von Marduk-našir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Igibi. An Geld 2 $\frac{1}{2}$ minen, das im šekel gehälftet ist, nuhḫutu, hat [Arad-Nirgal, S. d.] Nabû-kin-zir, S. v. Ipiš-ilu, aus der Hand [Marduk-našir-aplu], S. d. Itti-Marduk-balātu, [S. v. Igibi], erhalten empfangen.

Das Darlehn von 2 Minen 3 Schekel ist, wie aus der zweiten Urkunde hervorgeht, der Rest eines Darlehns von 3 Minen 3 Schekel. Vom Ulul des 12. bis zum Ulul des 13. Jahres beträgt der Zins zu 20% etwa 24 Schekel; möglicherweise war er etwas höher oder es kam etwas anderes hinzu: so begreift es sich, dass die Forderung von 2 Minen 3 Schekel am 11. Ulul 13 zu 2 Minen 30 Schekel = 2 $\frac{1}{2}$ Minen angewachsen ist.

Die wichtigste Klausel der Urkunde ist aber die, dass das Geld kein Kontokorrentkapital ist; das will sagen: der Gläubiger braucht es sich nicht gefallen zu lassen, dass es der Bankier auf sein Konto nimmt (unter Abrechnung etwaiger Gegenforderungen, die etwa direkt vom Bankier herrühren oder die der Bankier von anderen Personen überkommen hat); der Gläubiger hat ein Anrecht auf Baarzahung unter Ausschluss jeder Compensation.

2) Nach Zahlung muss der Schuldschein zurückgegeben werden; vgl. auch Darius 287, 319, 380.

¹⁾ Strm. Iddin -; nach Darius 354 verbessert.

Doch kommt es vor, dass der Gläubiger zunächst eine Interimsquittung ausstellt unter Vorbehalt der nachträglichen Rückgabe des Scheines. Das hängt wohl damit zusammen, dass man die Urkunden in Archiven zu verwahren pflegte, so dass man sie nicht immer sofort zur Hand hatte. So der nachfolgende Schein:

Dar. 266 (10. Jahr, 10. Nisan).

Schein über $11\frac{2}{3}$ minen $3\frac{1}{2}$ šekel Geld, baar, nuhutu, das im šekel gehälftet ist, gehörig Marduk-iḫišanni, S. d. Marduk-šum-ušur, S. v. Bīl-iṭīru, das zu erhalten ist von Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi. Das Geld gemäss seinem Schein ist Marduk-iḫišanni, S. d. Marduk-šum-ušur, S. v. Bīl-iṭīru, aus der Hand des Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, bezahlt worden. Bis zum 20. Nisan wird den Schein über $11\frac{2}{3}$ minen $3\frac{1}{2}$ šekel Geld Marduk-iḫišanni bringen und an Marduk-nāšir-aplu geben.

So auch folgende Urkunden von einem Dahrlehn, das nur zwei Monate währt.

Dar. 131 (4. Jahr, 25. Tašrit).

4 minen Geld, welche im šekel gehälftet sind, nuhutu, gehörig Nabû-kin-aplu, S. d. Kalbā, S. v. Ahi-bāni, zu erhalten von Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Nabû-balātu, S. v. Ígibi; pro Monat wird auf 1 mine 1 šekel Geld zu seinen Ungunsten anwachsen.

Dar. 137 (4. Jahr, 25. Kisilimnu).

Schein über 4 minen Geld, gehörig [Nabû-kin-aplu], S. d. Kalbā, S. v. Ahi-bāni, welcher auf Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. d. Ígibi, erhoben ist — an Geld 4 minen und seinen Zins gemäss seinen Schein hat Nabû-kin-aplu aus der Hand des Marduk-nāšir-aplu erhalten. Den Schein wird Nabû-kin-aplu bringen und an Marduk-nāšir-aplu geben.

Mitunter führte es zu Schwierigkeiten und Prozessen, wenn die Schuldurkunde bei Zahlung nicht sofort zurückgegeben wurde, indem der Gläubiger oder sein Erbe den Schein noch einmal einklagte. Ein Beispiel finden wir unten in der Urkunde Nirigl. 36.

3) Dass die Zahlung durch Vermittelung des Bankhauses geschieht und der Gläubiger an das Bankhaus angewiesen wird, ist bekanntlich in Babylon durchaus üblich. Man hat sein Konto beim Bankhaus, man bringt sein Geld hin und

bestimmt die Adresse, an die es bezahlt werden soll. Zahlt der Bankier nicht nach Massgabe der Anweisung, so hat er das Geld dem Anweisenden zu erstatten. So nachfolgende interessante Urkunde:

Dar. 70 (3. Jahr, 2. Ab).

$\frac{2}{3}$ minen Geld, welches Itti-Marduk-balātu, S. d. Nabû-ahi-iddin, S. v. Igibi, zum bezahlen des Nabû-kâšir, S. d. Nûr-Sîn, S. v. Iddin-Pap, sukal, aus der Hand des Bil-nâdin-apli, S. d. Nabû-kin-zir, S. v. Sigûa, auf den Preis des Nabû-silim, des mu-bediensteten, genommen hatte; und zwar hat das Geld Itti-Marduk-balātu an Nabû-kâšir nicht bezahlt. An Geld $\frac{2}{3}$ minen und seinen Zins gemäss dem Schein hat Bil-nâdin-apli aus der Hand des Marduk-nâšir-apli, S. des Itti-Marduk-balātu, empfangen.

Bil-nâdin-apli zahlt an Itti-Marduk-balātu, damit dieser das Geld an Nabû-kâšir zahle. Aus irgend einem Grunde erfolgt die Zahlung nicht: ob der alte Itti-Marduk-balātu manches versäumt hat? Schliesslich bekommt Bil-nâdin-apli sein Geld mit (Depot)zins zurück.

So wird die Zahlung durch Anweisung auch erwähnt in Darius 156.

Ein besonders belehrender Fall solcher Anweisung aber findet sich in nachfolgender Urkunde:

Dar. 338 (12. Jahr, 24. Addar).

5 minen Geld, das im Šekel gehäuft ist, nuhhutu, gehörig Marduk-kin¹⁾-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. d. Igibi, Preis der Datteln, — den Schein, welcher zu Ungunsten des Liblu, S. d. Īr-Marduk, des Statthalters von Šahrinnu, erhoben ist²⁾, „Nabû-ušuršu, S. d. Īr-Marduk, seinen Bruder, hatte er mit ihm gesandt also: „an Geld 5 minen baar aus der Hand des Nabû-ušuršu sind gebracht worden³⁾“. An Geld 5 minen baar, nuhhutu, hat Nabû-ušuršu im Auftrag des Liblu, seines Bruders, aus der Hand des Nabû-ahî-bullu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Igibi, Bruder des Marduk-nâšir-apli auf Anordnung des Marduk-nâšir-apli empfangen⁴⁾. Bis zum 15. Ab des 13. Jahres des Darius wird er das Schriftstück über an Geld [5] minen baar, nuhhutu, Summe des Liblu, des Statt-

¹⁾ für -nâšir- verschrieben.

²⁾ i-li, dahinter lu-u, wohl als Einleitung des Citats aus der vor-
auszusetzenden früheren Urkunde.

³⁾ šu-bu-lu, Permansiv, nicht Imperativ.

halters von Šahrinnu, seines Bruders, welcher an Geld 5 minen aus seiner Hand empfangen hat, bringen und Nabû-aḫi-bullit, dem Bruder des Marduk-našir-aplu, in Šahrinnu geben.

Libluṭ, Statthalter von Šahrinnu wies seinen Bruder (Nabû-uṣuršu) an, von Marduk-našir-aplu 5 Minen zu erheben. Dieser wies ihn wieder an seinen Bruder Nabû-aḫi-bullit, von dem er nun auch das Geld erhielt. Dafür ist nun erforderlichlich eine feierliche Urkunde des Libluṭ zu Gunsten des Marduk-našir-aplu oder des Nabû-aḫi-bullit, und eine solche verspricht denn auch der direkte Geldempfänger Nabû-uṣuršu zu bringen. Es wird ihm dafür eine ziemliche Frist von fast $\frac{1}{2}$ Jahr gegeben.

Die 5 Minen wurden erhoben, um zur Zahlung von Datteln zu dienen, die der Statthalter vielleicht für öffentliche Zwecke gekauft hatte.

4) Nicht selten ist die Anrufung der Götter und des Königs zur Bestätigung der Verlässlichkeit. Es wird versprochen bei Bil, Nabû, Darius. So in folgender (lückenhaften) Urkunde aus dem 5. Jahre des Darius.

Dar. 177 (5. Jahr, 16. Tašrit).

4 gur 2 pi 12 ka Datteln und ein Talent [Dattelstreu], gehörig Šībīl-aṣbat¹⁾, dem Sklaven des [Dain-bil-uṣur?], S. d. Igibi, zu erhalten von Ni-na[-a], S. d. Nabû-aplu-iddin. Im Tašrit in der Hand des Dain-bil-uṣur im Haus des Da[in-bil-uṣur] wird er liefern. Bei Bil, Nabû und [Darius] verspricht er: rechtzeitig

So auch in der Urkunde Darius 57 (wo die Meder Schuldner sind), und in Darius 309, 434.

Namentlich aber findet sich die Anrufung der Götter bei gerichtlichen Rechtsgeschäften: Anerkennungen, Vergleichen, Zahlungsverprechen, so Darius 159, 187, 229, 260; auch bei Beweisverträgen, so Darius 176. Vgl. auch noch Darius 189.

5) Die Solidarobligation ist sehr häufig; sie findet sich in der Formel: der eine haftet für den andern. So in Darius 431. So in folgender Urkunde:

¹⁾ zusammengesogen aus Šīpi-Bil-aṣbat.

Dar. 93 (3. Jahr, 18. Šabat).

Am 20. Tage des Addar, 3. Jahr des Darius, Kgs. v. Babylon, Kgs. der Länder, werden Kaššat, die Tochter des Nabû-îtir, S. v. Baumeister, Mutter des Marduk-šâpik-zir, S. v. Bil-uballit, S. v. nagiri, und Bil-iddin, S. d. Marduk-šâpik-zir, S. v. nagiri, den Schein über 44 minen Geld, Summe des Itti-Marduk-balâtu, S. d. Nabû-ahi-iddin, S. v. Igibi, Vaters des Marduk-nâšir-apli, die zu erhalten ist von Marduk-šâpik-zir, worüber Kaššat und Bil-iddin, S. d. Marduk-šâpik-zir in den Besitz des Arahi einen Schein aus dem Besitz des Marduk-nâšir-apli genommen hatten. Geld und seinen Zins gemäss [der Tafel, des Itti-Marduk-balâtu, Vaters des Marduk-nâšir-apli, bringen und an Marduk-nâšir-apli, S. d. Itti-Marduk-balâtu, S. v. Igibi, [geben]. Einer garantirt für den andern.

Es haftet Kaššat, die Mutter des Marduk-šâpik-zir, und dessen Sohn Bil-iddin. Die Haftung hat einen eigenthümlichen Hintergrund. Ursprünglich war Marduk-šâpik-zir 44 Minen schuldig; die Schuld vererbte sich auf den Sohn, — die Mutter des Erblassers hätte schwerlich gehaftet, höchstens etwa wegen ausdrücklicher Mitübernahme der Schuld, wovon nicht die Rede ist. Nun hatte aber Kaššat mit ihrem vielleicht minderjährigen Enkel den Trick ausgeführt, aus dem Hause des Gläubigers einen Schein zu nehmen und ihn bei einem Bekannten, Arahi, unterzubringen, in der Erwartung, hierdurch um die Schuld herum zu kommen — sehr bedeutend war die Schuld: 44 Minen; dies wurde verrathen und so machte man die Grossmutter, jedenfalls die Hauptschuldige, mit haftbar.

6) Von einem Fall des Annahmeverzuges handelt folgende Urkunde:

Dar. 128 (4. Jahr, 27. Ulul).

Bilit, die Tochter des Rîmût, welche wider Nabû-ahi-iddannu, S. d. Bil-iddin, S. v. Bilit, über ihn zu Ina-isaggil-lilbur, dem Verwaltungsbeamten von Sippar, also sprach: Mein Guthaben wider ihn [habe ich] gegeben. Für einander ist es gelegt (?)¹⁾ (ist die Hinterlegung). Zu der ihm bestimmten Zeit ist er nicht gekommen und Zeugen hat er nicht herbeigeführt. Im Beisein etc. etc. Nach dem Datum folgt: Vom 20.—27. Tage hat Bilit Bewachung ausgeführt.

Nabû-ahi-iddin hatte eine Forderung gegen seine Grossmutter Bilit, über deren Höhe, wie es scheint, Differenzen obwalteten.

¹⁾ a-na a-ḫa-mi² šu-kun-nu-u.

Es wurde festgesetzt, dass am bestimmten Tage (am 20. Ulul) der Gläubiger erscheinen und seine Zeugen für die Mehrforderung bringen solle. Das geschah nicht. Die Schuldnerin legte das Geld parat, wartete noch bis zum 27. Ulul und erhob dann Protest bei dem Verwaltungsbeamten von Sippar, bei dem sie das Geld deponirte.

VIII.

Der Konkurs des Nabû-aplu-iddin.

Nabû-aplu-iddin, Sohn des Balatu, des Sohnes des Beamten, hat eine Reihe von Schulden, die er nicht bezahlen kann. Die Gläubiger legen Beschlag auf seinen Grundbesitz und dieser findet einen Käufer, der zu grossen Dingen bestimmt ist, Nîrgal-šar-ušur, den Sohn des Bil-šum-iškun, den nachträglichen König.

Aus dem Erlös des Grundeigenthums von circa 12 Minen werden die Gläubiger theils völlig, theils partiell befriedigt.

Völlige Befriedigung erlangen Nabû-kin-aplu und Zamama-aḫi-irba, denn sie haben das erste Pfand am Hause, wohl dem beträchtlichsten Vermögensstück des Schuldners. Sie bekommen 11 Minen, wie sich aus nachfolgender Urkunde vom 1. Jahre des Ev.-Merod. ergibt.

Ev.-M. 9 (1. Jahr)

11 Minen Geld, gehörig [Nabû-kin-aplu] und Zamama-aḫi-irba, Söhne des, S. v. Īpiš-ilu, das zu erhalten ist von Nabû-ap[lu¹]-iddin] S. d. -Maunes. Welche das Haus des Nabû-aplu-iddin als Pfand genommen haben; und Nîrgal-šar-ušur, S. d. Bil-šum-iškun, hat das Haus des Nabû-aplu-iddin gekauft. 11 Minen Geld hat Nabû-kin-aplu im Auftrage des Nîrgal-šar-ušur aus der Hand des Nabû-aḫi-iddin, S. d. Šulā, S. v. Īgibi, erhalten.

Weniger gut geht es dem Nabû-bān-aḫi, dem Sohne des Kudur, Sohnes vom Töpfer. Er muss sich einstweilen mit ca. 50 Prozent begnügen. Die höchst interessante Urkunde aus dem Ende des 1. Jahres des Ev.-Merod. lautet:

¹) So wohl trotz der von Evetts angegebenen Reste zu ergänzen.

Ev.-M. 16 (1. Jahr, 15. Addar).

. . . gi¹⁾ gehörig Nabû-aplu-iddin, S. d. Balātu, S. v. . . . -Beamten, welche in den Besitz²⁾ der Gläubiger gegeben sind, den Schein über 33 šekel, gehörig Arad-Marduk, S. d. Nabû-šum-lišir, 20 šekel kalû, summa 53 šekel, Guthaben des Nabû-bân-aḫi, S. d. Kudur, S. v. Töpfer, das zu erhalten ist von Nabû-aplu-iddin, S. d. Balātu, welcher auf den Namen des Nabû-šum-iškun, S. d. Bân-aḫi-iddin, S. v. Schützen, den Schein erhoben hat. 25³⁾/₄ šekel Geld, Prozente³⁾ (?) des Geldes der Gläubiger, hat er erhalten. Das Geld für den Schein über 52¹/₃ šekel hat Nabû-bân-aḫi, S. d. Kudur, im Prozess des Nîrgal-šar-ušur, S. d. Bil-šum-iškun aus der Hand des Nabû-aḫi-iddin, S. d. Šulā, S. v. Ígibi, empfangen. Den Schein über 53 šekel Geld hat Nabû-bân-aḫi dem Nîrgal-šar-ušur gegeben. Nabû-bân-aḫi wird zu dem šangû des Königs sprechen und das Siegel werden sie siegeln und dem Nîrgal-šar-ušur geben. Wenn sie nicht sprechen und das Siegel nicht siegeln und dem Nîrgal-šar-ušur nicht geben, wird das Geld und seinen Zins Nabû-bân-aḫi an Nîrgal-šar-ušur geben.

Die Schuld von 53 Schekel hat verschiedene Schicksale. Sie setzt sich zusammen aus einer Schuld von 33 Schekel, die ursprünglich dem Arad-Marduk zustand, und aus einer zweiten Schuld von 20 Schekel: die letztere Schuld scheint zunächst dem Nabû-šum-iškun gehört zu haben, der auch die Forderung des Arad-Marduk erwarb, worauf dieser ganze Anspruch von 53 Schekel auf Nabû-bân-aḫi überging. Statt 53 Schekel werden nun allerdings nur 52¹/₃ Schekel angerechnet, was vielleicht auf einem Versehen des Schreibers beruhen wird; wenn nicht etwa anzunehmen ist, dass Nabû-bân-aḫi die Forderung für 52¹/₃ Schekel gekauft hat und bloss die Kaufsumme geltend machen kann (eine Art Anastasiana!), wofür aber wenig Wahrscheinlichkeit spricht. Wie dem auch sei: auf den Schein hin erhält er ungefähr 50⁰/₆, nämlich 25³/₄ Schekel; er übergibt dafür den Schein und erklärt sich damit einverstanden, dass der šangû nunmehr den Käufer der Liegenschaft, den Nîrgal-šar-ušur und seinen erworbenen Besitz entlastet.

Ob es damit sein Bewenden behielt, ist nicht ganz sicher.

¹⁾ = Ruthe = 7 Ellen.

²⁾ ša pa-ni (am) ra-šu-tu (miš) šu-ud-gu-lu.

³⁾ ra-bu-u.

Denn aus dem Anfangsjahre des Nîrgal-šar-ušur findet sich folgende Urkunde:

Nerigl. 9 (Auf.-Jahr, 6. Addar II).

52½ Šekel Geld, gehörig Ikiša-apli, S. d. Gîlûa, S. v. Sin-šadunu, das zu erhalten ist von Nabû-apli-iddin, S. d. Balâtu, S. v.-Beamten. Auf den Preis des Hauses des Nabû-apli-iddin, welches an den Palast¹⁾ für Geld verkauft ist, hat gemäss dem Gnthaben 26¼ Šekel Geld aus der Hand des Nabû-ahi-iddin, S. d. Šulâ, S. v. Igibi, Ikiša-apli, S. d. Gîlûa, S. v. Sin-šadnu, empfangen. Und den Schein über 52½ Šekel Geld, das zu erhalten ist von Nabû-apli-iddin, hat er an Nabû-ahi-iddin gegeben²⁾.

Nun ist es nicht sicher, aber gewiss spricht einige Wahrscheinlichkeit dafür, dass die restirenden 26¼ Schekel eben jenen Rest darstellen sollen, indem jener Restanspruch auf irgend einem Wege von Ikiša-apli erworben wurde. Aus welchem Grunde der Rest der Schuld hiermit zur Auszahlung kommt, ob auf Grund einer Konkursübereinkunft oder auf freiwilliges Eintreten des Königs hin, ist allerdings nicht ersichtlich. Bemerkenswerth ist es immerhin, dass der Schreiber der Urkunde der Sohn des jetzigen Gläubigers, des Ikiša-apli ist. Ist dies ein Günstling des Neriglissar gewesen? Hat er mit Rücksicht hierauf den zur Hälfte bezahlten und abgefundenen Schein um ein Geringes gekauft und die Finanzverwaltung bestimmt, ihn an das Hofbankhaus anzuweisen? Glücklicherweise verhüllt die Geschichte manche Geschehnisse mit ihrem Schleier.

Ein dritter Gläubiger erhält gleichfalls 50 Prozent, nämlich Bil-zir-ibni, Sohn des Šapik-ziri, Sohnes vom Schmied, oder vielmehr der Sohn des unterdessen gestorbenen Bil-zir-ibni: Marduk-apal-ušur; auch dieser unter der Voraussetzung, dass er von dem Šangû des Königs die Befreiung des von Nîrgal-šar-ušur gekauften Grundstücks erwirkt. Dies ergibt sich aus folgender Urkunde:

¹⁾ Neriglissar hat unterdessen den Evil-Merodach vom Throne gestossen und sich selbst zum König erhoben.

²⁾ Als Schreiber fungirt Nabû-balâṣu-ikbi, der Sohn des Ikiša-apli, welcher oben als Gläubiger genannt ist.

Ev.-M. 19 (2. Jahr, 26. Nisau).

$\frac{2}{3}$ minen Geld, Guthaben des Bil-zîr-ibnî, [S. d.] Šapik-zîri, S. v. Schmied, das zu erhalten ist von Nabû-apli-iddin, S. d. Balâtu, S. v. . . . -Beamten, Guthaben, das eingetragen ist auf die gi, welche in den Besitz der Gläubiger gegeben sind, und zwar hat das Grundstück des Nabû-apli-iddin Nîrgal-šar-ušur, S. d. Bil-šum-iškun, für Geld gekauft; $\frac{1}{3}$ mine Geld für das Bezahlen, womit die Gläubiger bezahlt werden, hat Marduk-apal-ušur, S. d. Bil-zîr-ibnî, S. v. Schmied, im Auftrag des Nîrgal-šar-ušur aus [der Hand] des Nabû-aḫi-iddin, S. d. Šulâ, S. v. Ígibi, erhalten. Den Schein über $\frac{2}{3}$ minen [Geld, gehörig] Bil-zîr-ibnî, welches zu erhalten ist von Nabû-apli-iddin . . . ¹⁾ hat Marduk-apli-ušur dem²⁾ Nîrgal-šar-ušur, gegeben. Bis dass Marduk-apli-ušur zu den šangû des Königs spricht und sie das Siegel des Besitznehmens siegeln, trägt Nabû-aḫi-iddin, S. d. Nabû-nadin-šum, S. v. Bil-šuk-ta-nu, die Garantie des Bezahlens der $\frac{1}{3}$ mine Geld.

Schlimmer geht es dem Bil-îṭîr oder vielmehr seinen Söhnen. Für eine Forderung von 1 Mine erhalten sie nur 14 Schekel, also $23\frac{1}{3}\frac{0}{0}$; wie sich aus folgender Urkunde ergibt:

Ev.-M. 22 (2. Jahr, 4. Dûzu).

Guthaben des Bil-îṭîr, S. d. Bil-šum, S. v. Nûr-Sin, das zu erhalten ist von Nabû-apli-iddin, S. d. Balâtu, S. v. . . . -Beamten, welches als 1 mine berechnet ist; Nîrgal-šar-ušur, S. d. Bil-šum-iškun, hat das Haus³⁾ des Nabû-apli-iddin zum vollen Preise gekauft; für das Bezahlen, womit die Gläubiger bezahlt werden, haben 14 šekel Geld Ina-ḫibi-Bîl und Bil-kâšîr, die Söhne des Bil-îṭîr, S. v. Nûr-Sin, unter Garantie ihres Besitzes, den sie haben mit Bîl-iddin, ihrem ältesten Bruder, aus der Hand des Nabû-aḫi-iddin, S. d. Šulâ, S. v. Ígibi, im Auftrage des Nîrgal-šar-ušur erhalten. Zu den Schreibern des Königs werden sie sprechen, (und diese) werden das Siegel siegeln und Nîrgal-šar-ušur geben.

Söhne des Bil-îṭîr sind nämlich drei: Ina-ḫibi-Bîl, Bil-kâšîr und Bîl-iddin (der älteste). Nur die ersten zwei sind bei dem Vertrage thätig, sie garantiren aber für die Zustimmung ihres Bruders.

¹⁾ Fehlt kaum etwas.

²⁾ a[-na]; von Evetts ausgelassen?

³⁾ So wohl statt des von Evetts schraffirt gegebenen Zeichens a.

IX.

1) Von Vertragsrücktritt gegen Conventionalstrafe handelt eine Urkunde, Darius 25, ein Miethvertrag: Miethzins ist jährlich $\frac{1}{3}$ Mine. Rücktrittssumme ist gleichfalls $\frac{1}{3}$ Mine.

Ähnlich Darius 378, wo Miethzins und Rücktrittssumme $\frac{2}{3}$ Minen sind. Beide Urkunden folgen unten.

Eine Conventionalstrafe findet sich ferner in den gleichfalls hier behandelten Verträgen Darius 193 und 366.

2) Von Bürgschaft ist in folgender Urkunde die Rede:

Dar. 310 (11. Jahr, 9. Šabat).

Auf den Schein über 11 minen Geld Kontokorrentkapital, gehörig Nabû-ušuršu, S. d. Guzanu, der auf Rimût-Bil, S. d. Šum-ukin, und Kin-aplu, S. d. Dammu-aḫiṣu-iddin, erhoben ist; und zwar trägt Nirama, S. d. Bil-zir-ibni, die Garantie des Bezahlens. Darauf hat 8 minen Geld vom Kontokorrentkapital Nirama, S. d. Bil-zir-ibni, aus der Hand des Marduk-nâṣir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Igibi, auf Konto des Rimût-Bil und des Kin-aplu erhalten. Je ein Schriftstück haben sie genommen.

Hierbei müssen wir uns daran erinnern, dass in jener Zeit der Hauptschuldner durch den hinzutretenden Bürgen befreit werden konnte. Und so scheint es, dass hier der Bürge für den Restbetrag von 8 Minen eingetreten war und nun von dem Hauptschuldner seine Deckung bekam: 8 Minen sind in die Bücher des Bankhauses Marduk-nâṣir-aplu auf sein Konto geschrieben worden.

Auch sonst findet sich die Bürgschaft, so in Nerigl. 39, Darius 154, 309, auch Darius 167.

Die Bürgschaft für das Erscheinen spielt noch eine grosse Rolle.

So in folgender Urkunde:

Dar. 366 (13. Jahr, 14. Addar II).

Die Garantie für Šiški, S. d. Iddin-aplu, S. v. Igibi, trägt(?)¹⁾ Nabû-bullitsu, S. d. Arad-Marduk, S. v. Bil-Priester, in die Hand des Ai-ida, Bruders des An-tar-u-su, des hiri, bis zum Eintreten, welches An-tar-u-su nach Babylon ausführt. Beim Eintreten, welches An-tar-u-su, der hiri, nach Babylon ausführt, wird Nabû-bullitsu den Šiški herbeiführen und

¹⁾ na-ši verwischt.

dem Ai-ida' übergeben ; wenn er ihn nicht gebracht¹⁾ und nicht übergeben hat, wird 1 gur Saattfeld, bestanden, gemäss der Tafel des An-tar-u-su und der [Priester?]²⁾ Nabû-bullitsu dem Ai-ida' geben.

Nabû-bullitsu ist Bürge dafür, dass Šiški bei einem bestimmten Ereigniss, das bis jetzt nicht näher zu ermitteln ist, dem Ai-ida' übergeben wird; geschieht dies nicht, so ist dafür als Conventionalbusse 1 gur Saattfeld zu geben.

3) Das antichretische Pfand findet sich natürlich zur Zeit des Ev.-Merod., wie zu den Zeiten des Nabukudururur und des Nabunaid; es findet sich zur Zeit des Darius, wie unter seinen Vorgängern.

Sehr eingehend werden die Verhältnisse geschildert in folgender Urkunde aus dem 2. Jahre des Ev.-Merod.

Ev.-M. 24 (2. Jahr, 4. Ab.).

4 minen Geld, gehörig Nâdin-ahî, S. d. Nûr-Îa, S. von Mašukku, zu erhalten von Šâpik-zîrî, S. d. Marduk-nâšîr, S. v. Li'û-Marduk. Sein Haus an der Seite der Strasse Huburru, an der Seite des Hauses des Rimût-Bîl, S. d. Zîria, S. v. Mišîrai, an der Seite des Hauses des Zîria, S. v. Bîl-îfîru — Miethe des Hauses und Zins des Geldes ist nicht — ist Pfand im Besitz des Nâdin-ahî. Auf 3 Jahre wird er darinnen wohnen; uri wird er verändern, den Beschlag der Wände wird er machen³⁾. Nach 3 Jahren, wenn Šâpik-zîr an Geld 4 minen gezahlt haben wird, wird er ihm das Haus in seinen Besitz übergehen lassen. Die Miethe des Speichers des m-n-Beamten, kommt hinzu, Šâpik-zîr wird (sie) nutzniessen. Thüren, soweit Nâdin-ahî ins Haus hineinbringt, wird er herausführen.

Das Benützungsrecht des Pfandgläubigers entspricht völlig dem Benützungsrecht des Miethers: er macht die üblichen Ausbesserungen, er bringt Thüren ein und nimmt sie bei Beendigung seines Hausgenusses wieder mit. Das Geld ist 3 Jahre unkündbar und 3 Jahre ist daher der Pfandgenuss sicher.

Ein solches antichretisches Pfand findet sich auch an Slaven. Wie aber, wenn der Slave flüchtig wird, so dass der Gläubiger nichts von ihm hat? Die Flüchtigkeit steht gleich der Unbrauchbarkeit, und solange die Sache unbrauchbar, kann

¹⁾ i-ta-ri-im-šu verwischt; ist i-ta-bak-im-ma zu lesen?

²⁾ iš + bîli(?) verwischt; vielleicht das Zeichen mah.

³⁾ i-šu-bat für Ewetts i-ru-bat zu lesen.

dem Pfandgläubiger nichts angerechnet werden: der Pfandgläubiger hat also für die Zeit der Flüchtigkeit Zinsen zu beanspruchen, ebenso wie wenn ihm ein antichretisches Pfand nicht gegeben worden wäre.

So erklärt sich folgende Urkunde.

Dar. 431 (16. Jahr, 7. Tašrit.)

$\frac{1}{3}$ minen $\frac{1}{2}$ šekel Geld, baar, nuḫḫutu, das im šekel gehälftet ist, gehörig Dain-iṭīr, S. d. Bīl-kašīr, S. v. Šīgūa, das zu erhalten ist von Itti-Bīl-immir, S. d. Dain-bīl¹⁾-uṣur, S. v. Nūr-Sin, und Banatā, seiner Frau, Tochter des Marduk-šum-uṣur, S. v. Ipīš-ilu. Taslimu, ihre Selavin, ist Pfand des Dain-iṭīr; Miethe der Selavin, Zins des Geldes ist nicht. Im Šabat werden sie an Geld [$\frac{1}{3}$] minen $\frac{1}{2}$ šekel Geld, baar, nuḫḫutu, das im šekel gehälftet ist, an Dain-iṭīr geben. Einer garantiert für den andern. Was darinnen ist²⁾, wird bezahlt³⁾. Die Garantie für das Nichtentfliehen der Selavin tragen Itti-Bīl-immir und Banatā. Am Tage, wo Taslimu zu einem andern⁴⁾ Ort gegangen sein wird, wird pro Monat⁵⁾ $\frac{1}{2}$ šekel Geld, baar, als Zins von an Geld⁶⁾ $\frac{1}{3}$ mine $\frac{1}{2}$ šekel Itti-Bīl-immir an Dain-iṭīr zahlen.

Der Fall der Flucht ist natürlich auch praktisch geworden: die Selavin Taslimu wurde im Tašrit gegeben; nun erscheint bereits eine Urkunde, dass sie bis zum 10. Kislim wieder beigebracht werden müsse, sonst soll die Schuld sofort fällig sein und bezahlt werden: das wird bei den Göttern und bei dem Namen des Königs versprochen. Die Urkunde ist angeblich vom 17. Addar, muss aber vom 17. Tašrit oder Marshešwan sein. Sie lautet:

Dar. 434 (16. Jahr, 17. Addar.⁷⁾)

Itti-Bīl-immir, S. d. Dain-bīl-uṣur, S. v. Nūr-Sin, verspricht bei Bīl, Nabû und Darius, dem König, dem Dain-iṭīr, S. d. Bīl-kašīr, S. v. Šīgūa: Bis zum 10. Kislimmu werde ich Taslimu, die Selavin, welche ich in den Besitz des Dain-iṭīr für $\frac{1}{3}$ minen $\frac{1}{2}$ šekel Geld, baar, nuḫḫutu,

¹⁾ So nach Dar. 434.

²⁾ ša kir-bi; d. i. in dem Schein, nämlich die Dahrlehnssumme.

³⁾ id-dir.

⁴⁾ a-n[a a]-šar ša-nam-ma ta-at-tal-ku.

⁵⁾ ša arḫa zu lesen.

⁶⁾ kaspa-⁷⁾ zu lesen.

⁷⁾ Das Datum ist, wie oben bemerkt, nicht richtig.

als Pfand gelegt habe und welche entflohen ist¹⁾, so dass sie fort ist²⁾, dem Dain-iſſir geben. Wenn er nicht gekommen sein wird und nicht gebracht hat, wird er das Geld gemäss seinem Schein dem Dain-iſſir bezahlen³⁾.

Ein weiteres antichretisches Pfandrecht mit der Klausel: Miethe ist nicht, Zins ist nicht, erwähnt eine Urkunde Nerigl. 39: sie erwähnt einen solchen Pfandvertrag aus dem 26. Jahre des Nebukadnezar.

4) Aber auch Pfänder ohne Besitzübertragung (Hypotheken) sind häufig: So schon oben Nabonid 67; so auch beifolgende Urkunde:

Dar. 294 (11. Jahr, 8. Nisan).

12 ſekel Geld, Kontokorrentkapital, das im ſekel gehälftet ist, gehörig Marduk-nāſir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Igibi, zu erhalten von Nabû-muſſiſik-uda, S. d. Šāpik-zir, S. v. Nādin-ſi; im Dūzu von seiner Summe wird er liefern. Sein Feld, das längs dem des Marduk-nāſir-aplu (liegt), ist Pfand, bis dass Marduk-nāſir-aplu sein Geld vollständig erhalten hat. Das Geld ist der Preis für die Datteln, die Ernte des Feldes vom 10. Jahre Darius des Königs.

Eine allgemeine Pfandurkunde, eine Universalhypothek, wie wir sie zur Zeit des Nabukudurnſur und des Nabonid finden, ist folgender Schein aus dem 2. Jahre des Neriglissar (558 v. Chr.):

Nerigl. 39 (2. Jahr, 10. Ulul).

12 minen Geld, gehörig dem Königssohne⁴⁾, in den Händen des Nabû-ſābit-kāti, des Hausmeisters des Königssohnes, zu erhalten von Šum-ukin, S. d. Muſallim-ilu. Im Nisan wird er an Geld 12 minen in seiner Summe zahlen. Was immer sein ist in Stadt und Feld, ist Pfand des Königssohnes. Irgend ein anderer Gläubiger wird darüber nicht verfügen, bis dass Nabû-ſābit-kāti das Geld voll erhält. Die Garantie für das Bezahlen des Geldes trägt Nabû-aḥi-iddin, S. d. Šulā, S. v. Ígibi.

In zwei anderen, späteren Urkunden findet sich zunächst eine Special-, dann eine generelle Hypothek.

¹⁾ ta-ḥa-li-iḳ; das Zeichen zwischen ta und ḥa scheint radirt zu sein.

²⁾ ab-ḥa-tu . . ; wenn die Zeichen richtig gelesen sind, so liegt ein Fehler des Schreibers vor für ab-ta-tu.

³⁾ id-dür . . ; kaum als passivisch aufzufassen. Delitzsch's Vorschlag „decken“ könnte hier doch richtig sein.

⁴⁾ (amīlu) mar ſarri.

Dar. 164 (5. Jahr, 1. Ab.).

$\frac{1}{2}$ mine Geld 30 piti¹⁾ von Knoblauch, gehörig Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, zu erhalten von Nabû-bāku-ušur, S. d. Nabû-aplu-iddin. Im Nisan des 6. Jahres wird er an Geld $\frac{1}{2}$ mine und 30 piti von Knoblauch liefern. Auf das šibšū (die Ernte)²⁾ seines Feldes wird er vollständig erhalten. Dazu kommt der frühere Schein über 245 gur 3 pi Datteln, 8 gur 1 pi 22 ka Korn und der Schein über 50 šekel Geld und 44 piti von [Knoblauch], das Guthaben des Marduk-nāšir-apli, das zu erhalten ist von Nabû-bāku-ušur, dessen Felder, bestanden und unbestanden, als Pfand genommen sind. Das Geld (ist dasjenige), welches zur Frohnd³⁾ des kablu(?) vom 5. Jahre (war), welches zum Gehen [nach der Stadt Šiladu an Nabû-bāku-ušur [gegeben] ist.

Dar. 167 (5. Jahr, 2. . . Ab.).

50 šekel Geld, 50 [piti] von Knoblauch, gehörig Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, zu erhalten von Rimût-Bil, S. d. Zir⁴⁾-ukin; im Monat Nisan des 6. Jahres wird er an Geld 50 šekel (und) 50 [piti] von Knoblauch liefern. Auf das šibšū (die Ernte) seines Feldes wird er vollständig erhalten. Dazu kommt der frühere Schein über das Guthaben von 297 gur 3 pi Datteln, 11 gur 2 pi 18 ka Korn, und dazu der Schein über 1 mine 10 šekel Geld, das zu erhalten ist von Rimût-Bil. All sein Feld, bestanden und unbestanden, ist als Pfand genommen. Das Geld (ist dasjenige), welches zur Frohnd des kablu vom 5. Jahre (war) [welches zum Gehen] nach der Stadt Šiladu an Nabû-bāku-ušur gegeben ist.

Verpfändet wird zunächst ein Feld in der Art, dass die Ernte des Feldes dem Gläubiger verfangen ist: auf die Ernte seines Feldes wird er (der Gläubiger) die Summe vollständig erhalten. Ausserdem werden (für diese und für andere Schulden) alle Felder in Pfand gegeben. Ein Theil der Schuld rührt in beiden Urkunden von der Kablu-Frohnd her, welche Nabû-bāku-ušur im Jahre 5 des Königs in der Stadt Šiladu zu leisten hatte. Dafür hat der Frohndpflichtige ein Darlehen aufgenommen (50 Schekel und 44 piti Knoblauch, im ganzen = 70 Schekel Geld), wofür Rimût-Bil die Garantie übernahm.

¹⁾ piti neben gidlu eine Quantitätsangabe, bei Knoblauch verwendet.

²⁾ šibšū ist eine Abgabe; vielleicht sind die Zeichen hier nicht so zu fassen, sondern wie in den Keilschriftl. Aktenstücken XVIII²⁰⁾, XIX²³⁾ als Abkürzung für šubri = Ernte!

³⁾ ri-ki-is.

⁴⁾ So für das hier von Strm. gegebene Šum-ukin zu lesen.

Weitere Verpfändung zeigen die obigen Urkunden Darius 144 und 235 (Verpfändung des Mitbesitzes — oben S. 11).

5) Auch die Verfallsklausel (*lex commissoria*) ist dem babylonischen Rechte bekannt, wobei der Betrag der Schuld als Anzahlungs-, d. h. Baarzahlungspreis bezeichnet wird. So in folgender Urkunde:

Dar. 319 (11. Jahr, 22. Nisan).

Schein über 3 minen Geld, das im šekel gehäuftet ist, nuluhtu gehörig Bil-ibni, S. d. Šāpik-zir, S. v. Bilpriester, den er auf Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balāṭu, S. v. Īgibi, erhoben hat¹⁾; und zwar hat er Bil-lū-šulmu und die Frau Lū-balṭat, seine Leute, als Pfand genommen und darüber geschrieben: Wenn am 20. Nisan an Geld 3 minen Marduk-nāšir-aplu an Bil-ibni nicht gegeben haben wird, werden Bil-lū-šulmu und Lū-balṭat für an Geld 3 minen zum Anzahlungspreis²⁾ dem Bil-ibni gehören. An Geld 3 minen zur rechten Zeit hat Marduk-nāšir-aplu an Bil-ibni gegeben. Den Schein und die Lente hat Bil-ibni, dass er sie zurückgebe, an Marduk-nāšir gegeben.

Ein solches Pfandverhältniss mit Verwirkungsklausel bietet auch eine Urkunde aus dem 11. Jahre des Darius:

Dar. 309 (11. Jahr, 11. Kislimmu).

Ardia, S. d. Nīrgal-iddin versprach bei Bil, Nabū und Darius dem Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balāṭu, S. v. Īgibi: „Mein Eid?“³⁾; Bis zum 15. Tībit des 11. Jahres des Darius, Königs von Babylon und der Länder, werde ich 8 gur Korn, 34 gur Datteln, 13 šekel baares Geld bringen und auf das Guthaben⁴⁾, welches von mir zu erhalten ist, an Dain-iddin, deinen Diener, geben, und Nīrgal-bullitanni, der Diener des Ardia, ist als Pfand in den Besitz des Dain-iddin für an Korn 8 gur, 34 gur Datteln und an Geld 13 šekel baar gelegt worden⁵⁾. Wenn er am 15. Tībit des 11. Jahres an Korn 8 gur, 34 gur Datteln und⁵⁾ an Geld 13 šekel baar auf das Guthaben des Marduk-nāšir-aplu, das von ihm zu erhalten ist, an Dain-iddin nicht gegeben hat, wird Nīrgal-bullitanni, der Diener des Ardia, zum Anzahlungspreis für 34 gur Datteln und an Geld 13 šekel baar dem Marduk-nāšir-aplu gehören, und an Korn 8 gur gemäss dem Preis von Babylon wird er [an] Marduk-nāšir-aplu geben. Am 15. Tage wird Korn, Datteln und [Geld] Ardia an Dain-iddin geben und Nīrgal-

¹⁾ i-i-lu.

²⁾ a-na šim ha-ri-iš.

³⁾ a-di-ia.

⁴⁾ ina ra-šu-tu.

⁵⁾ man-ma verschrieben für a?

bulliṭanni, seinen Diener, auflösen¹⁾. Ardia versprach bei Bīl, Nabū und Darius, dem König, dem Marduk-nāṣir-aplu: Zur rechten Zeit den Schein wird er [. . . .²⁾]. Darauf 14 gur Datteln und 16 gur Korn sind gebracht. Die Garantie für Ard[ia] und für 13 šekel baares Geld, wofür verpfändet ist³⁾, gemäss ihrem Munde⁴⁾, trägt Iddin-Nīrgal.

Ardia schuldet dem Marduk-nāṣir-aplu 8 gur Korn, 34 gur Datteln und 13 Schekel Geld; die Zahlung soll der Verwalter Dain-iddin in Empfang nehmen. Für die Schuld wird der Slave Nīrgal-bulliṭanni, der Slave des Ardia mit der Klausel verpfändet, dass, wenn die Zahlung nicht am 15. Tībit geschehe, der Slave um 34 gur Datteln und 13 Schekel dem Marduk-nāṣir-aplu verfallen sein solle. — Die Schuld von 8 gur Korn würde dann immer noch bestehen; der Slave gilt mithin nicht als volle Deckung der gesamten Schuld. — Das Versprechen selbst wird eidlich bekräftigt.

Am 11. Kislim, einen Monat vor dem Zahlungstermin, hatte Ardia auf die geschuldete Summe 14 gur Datteln und 16 gur Korn gebracht, d. h. also die geschuldete Summe von 8 gur Korn, einen Theil der Datteln, nämlich 14 gur, und dazu 8 gur Korn weiter: also 20 gur Datteln weniger und 8 gur Korn mehr, als geschuldet. Nun ist die Schätzung von 8 gur Korn = 20 gur Datteln allerdings etwas hoch, man würde im allgemeinen eine Schätzung von 8 gur Korn = 12–15 gur Datteln für angemessen erachten; wie dem sein mag, die Relation wurde angenommen, und es blieb daher von der Schuld nur noch die Geldsumme von 13 Schekel übrig. Für diese übernahm Iddin-Nīrgal die Garantie; dafür wurde offenbar der Slave frei und dem Ardia wiedergegeben.

X.

1) Einen Fall des Kaufvertrages mit der üblichen Bestätigung, dass der Preis völlig bezahlt sei, auch der Restkaufpreis, der noch ausgestanden war, bietet nachfolgende Urkunde.

¹⁾ ip(?)-tur(?).

²⁾ i-t[ic(?)]

³⁾ ša-ki-in(?).

⁴⁾ ana pi-i-ša.

Dar. 287 (10. Jahr, 2. Šabaš).

Das Feld, welches am Thor des alten Kutakamales gelegen ist, welches Bil-šūr, S. d. Mušibši, S. v. Nūr-Sin, an Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, für Geld gegeben hat, — den Preis seines Feldes hat Bil-šūr aus der Hand des Marduk-nāšir-aplu erhalten. Irgend einen Anspruch auf einander haben sie nicht. Ihre Abrechnung miteinander ist beendet. Den Schein über den Rest des Preises des Feldes wird Bil-šūr, dass er ihn (zurück) bringe, an Marduk-nāšir-aplu geben. Marduk-nāšir-aplu hat aus freien Stücken 6 Šekel Geld, Guthaben für [die Frau(?)] des Bil-šūr geschenkt.

Am Schluss: Je ein (Schriftstück) haben sie genommen.

Der Bankier Marduk-nāšir-aplu macht dabei, auf Grund alten Herkommens, der Frau des Verkäufers ein Geschenk von 6 Schekel. Im übrigen bedarf die Urkunde keiner Erläuterung.

Einen sehr interessanten Kaufvertrag, interessant durch das Kaufobjekt, zeigt folgende Urkunde.

Dar. 140 (4. Jahr, 22. Tībit).

Die Seite des Königsweges¹⁾, vom Hause²⁾, gehörig Nubtā und Ablatum, Töchtern des Nādin, S. v. Binaí, welche an der Seite des Ausgangs des Nabû-nāšir, S. v. Itti-Bil-šu-, S. v. Basia, welchen er an Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, für Geld gegeben hat; — von 7 (Ellen) auf eine Elle (gerechnet)³⁾ Langseite, davon 14 Zoll (der Elle) Breitseite, im Westen die Seite des Ausgangs des Marduk-nāšir-aplu, — hat Nabû-nāšir, S. d. Itti-Bil-šu, S. v. [Basia] für 15 Šekel Geld, baar, an Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, gegeben. An Geld 15 Šekel, baar, Preis der 14 gi-Zoll⁴⁾ (Breitseite 7 Ellen Langseite)⁵⁾, hat Nabû-nāšir aus der Hand des Marduk-nāšir-aplu erhalten.

Verkauft wird das Stück eines Gebäudes am Königsweg d. h. an der öffentlichen Strasse: dieses Gebäudestück ist dem Anschein nach der Rest des abgerissenen Grundstücks der zwei Frauen Nubtā und Ablatum, welches Nabû-nāšir erstanden hat. Er hat

¹⁾ i-tu tal-ku-ut-ta šarri = Seite des Weges des Königs: das Object welches verkauft wird, Länge 7 Ellen, Breite 14 Zoll.

²⁾ 'ab-ta zu lesen? Dann = abgerissen.

³⁾ 7 ina ištín ammatu.

⁴⁾ 14 uban (annat) gi. mīs d. i. 14 Einheiten, jede Einheit = dem Rechteck, dessen eine Seite als 1 gi (7 Ellen) und dessen andere als 1 Zoll gedacht ist.

⁵⁾ Mechanisch aus der vorhergehenden Angabe hier eingefügt.

zunächst einen Durchgang durch den Hausraum gelegt und diesen dem Marduk-nāšir-aplu verkauft; jetzt verkauft er ihm auch noch das stehengebliebene Gebäudestück von 7 Ellen (= 1 gi) Länge und 14 Zoll Breite um 15 Schekel.

Ein Rücktritt vom Kauf durch *contrarius consensus* findet sich in folgender Urkunde aus dem 16. Jahre des Darius.

Dar. 429 (16. Jahr,).

.
.
Nanā- Dain-iddin, Bil-gabbi
Ahat-sunu, Hašadaī'tum, welche am 28. Ulul des 16. Jahres des Darius, des Königs, Amat-Bāu, die Tochter des Kalbā, S. v. Nabai, für 24 minen Geld, das im Šekel gehälfet ist, nuh-hutu, an Marduk-bil-šunu, S. d. Arad-Marduk, S. v. Bilpriester, verkauft hatte. An Geld 24 minen, den Preis der Sklaven, welcher auf dem Schriftstück geschrieben war, hat Marduk-bil-šunu an Amat-Bāu nicht gegeben. Die Siegelurkunde¹⁾ des Kaufes jener Sklaven ist auf Verlangen²⁾ der Amat-Bāu auf den Namen des Marduk-bil-šunu [nicht gesiegelt worden]; die Tafel³⁾ des Kaufs jener Sklaven hat Marduk-bil-šunu, dass er sie zurückstelle, an Amat-Bāu gegeben. Wenn ein Duplicat der Tafel gefunden wird, gehört es Amat-Bāu.

Amat-Bāu also hatte eine Reihe von Sklaven an Marduk-bil-šunu um 24 Minen verkauft. Der Kauf kam nicht in Vollziehung. Zunächst wurde das Geld nicht bezahlt; daraufhin protestierte die Verkäuferin gegen die Errichtung der feierlichen Siegelurkunde und übergab natürlich auch die Sklaven nicht. Nunmehr wurde alles auseinandergemacht, Marduk-bil-šunu gab die (unfeierliche) Kauftafel zurück, und wo ein Duplicat gefunden werden soll, gehört es der Verkäuferin.

Eine Auflösung des Kaufs wegen Nichterfüllung wird vorgesehen in folgender Urkunde aus dem 3. Jahre des Neriglissar.

Nirigl. 59 (3. Jahr, 5. Ulul).

Bis zum Nisan des 4. Jahres des Nirgal-Šar-ušur, Königs von Babylon, wird Nubtā, die Tochter des Marduk-šum-ibni, S. v. Töpfer, 1 1/2 minen

¹⁾ tak dup = kunuk.

²⁾ a-na ši-bu-ti.

³⁾ im.dup = duppu.

Geld, Preis der Bānītum-Gu-sa, der Ši-ludārat und des Nabū-supi-šukun, der Leute ihres Hauses, bringen¹⁾ und Nadin, S. d. Šulā, S. v. . . . , geben. Wenn bis zum Nisan Nubtā das Geld nicht gebracht und an Nadin nicht gegeben haben wird, wird Nadin auf seinen Schein über den Anzahlungspreis der Leute Anrechnung ausführen²⁾. Wenn sie bis zum Nisan die Leute in den Besitz des Nadin nicht gegeben hat³⁾, wird Nubtā das Geld bringen und an Nadin geben.

Nubtā kauft im Ulul (also im Juni) drei Slavinnen und verspricht, sie bis zum Nisan (Januar) des nächstfolgenden Jahres zu bezahlen. Zahlt sie nicht, so kann der Verkäufer die verkauften Slavinnen zurücknehmen, und zwar ist dies unter die Denkform gebracht: die gekauften und der Nubtā zu Eigenthum übertragenen Slavinnen bleiben dem Verkäufer für den Kaufpreis verpfändet mit Verfallklausel, d. h. mit der Massgabe, dass sie bei Nichtzahlung zu dem ihm geschuldeten Baarpreis an ihn zurückfallen. Es steht übrigens auch der Nubtā frei, die Slavinnen wieder zurückzugeben, nur muss sie es bis zum bestimmten Termin thun.

2) Die Miethe ist unter Darius, wie wir sie bereits kennen⁴⁾. Der Miethzins wird an zwei Zinstermenin bezahlt, der Miether übernimmt gewisse Ausbesserungen und übernimmt das dreimal im Jahre zu zahlende nūptum. So die Urkunde aus dem 1. Jahre des Darius, die noch desshalb interessant ist, weil der Rücktritt und, für den Rücktritt, eine Conventionalbusse vorgesehen ist:

Dar. 25 (1. Jahr, 2. Addar).

Haus des Arad-Bīl, S. d. Rīmūtu, [das] zur Miethe für pro Jahr $\frac{1}{3}$ mine Geld an Nīrgal-īši-īṭīr, S. d. Nania, gegeben ist. Einen Theil des Geldes im Anfang [des Jahres] und den Rest des Geldes in der Mitte des Jahres [wird er zahlen]. Den Beschlag der Wände wird er machen, uru verändern. Im Nisan, Dūzu und Arad-samna nūptum abliefern. Vom 1. Šabat an ist das Haus in seinem Besitz. Wer vom Vertrage zurücktritt, wird $\frac{1}{3}$ mine Geld zahlen. Im oberen [Haus], das auf dem asuppu (liegt), wohnt Tatā, die Frau des Arad-Bīl. Je ein Schriftstück haben sie genommen.

¹⁾ ta-ta-ri-²ma.

²⁾ n-šū-uz-zu.

³⁾ ta-an-da-in(?) wohl verschrieben für ta-ad-da-an oder ähnlich.

⁴⁾ Vgl. Aus dem babyl. Rechtsleben II, S. 50.

Das nûptum ist wohl sicher eine örtliche Abgabe, die, weil örtlich, in verschiedenen Monaten, aber regelmässig in 3 Terminen entrichtet wird¹⁾.

Ein zweiter Miethvertrag ist aus dem 9. Jahre des Darius. Hier ist besonders vorgesehen, dass der Miether, was er ausser den üblichen Kleinausbesserungen in das Haus verwendet, an Ziegel, Rohr und Balken, ersetzt erhält. Das nûptum ist hier im Nisan, Dûzu, Kislim zu leisten. Die Urkunde lautet:

Dar. 256 (9. Jahr, 26. Ulu).

Das Haus des Marduk-nâsir-aplu und seiner Brüder, der Söhne des Itti-Marduk-(balâqu)²⁾, S. v. Ígibi, das an der Seite des Hauses des Marduk-nâsir-aplu und an der Seite der Breiten Strasse gelegen ist, hat er zur Haus-Miethe für pro Jahr 15 šekel Geld, Kontokorrentkapital, an Írbâ, S. d. Balâqu, S. v. Miširai, gegeben. Einen Theil des Geldes im Anfang des Jahres und den Rest des Geldes in der Mitte des Jahres wird er liefern; uru wird er verändern, den Beschlag der Wände machen. Im Nisan, Dûzu und Kisilimmu nûptum leisten. Vom 1. Tašrit ist das Haus in seinem Besitz. Je ein Schriftstück haben sie genommen.

Nach den Zeugen und dem Datum folgt: Die Arbeit mit Ziegeln, seinem Rohr und Balken, welche er daran ausführt, wird er Marduk-nâsir-aplu anrechnen. Vgl. hierzu Dar. 330, wo im 12. Jahre dieselben Leute zu denselben Bedingungen, jedoch zu $\frac{1}{2}$ mine, ein Haus auf 4 Jahre vermieden.

Kein nûptum, aber eine andere Abgabe erwähnt eine Urkunde aus dem 14. Jahre des Darius:

Dar. 378 (14. Jahr, 22. Ab).

Das Haus, welches am Wege des Tur.bit-Gottes (gelegen ist), welches in der Hand des Nabû-nâsir³⁾, welches an der Seite des Hauses des Hašdâ (gelegen ist) — er wohnt darinnen, — welches Marduk-nâsir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balâqu, S. v. Ígibi, zur Hausmiethe auf 1 Jahr für 2 mine Geld, das im šekel gehálftet ist, nuh̄hutu, an Bîl-iddin, S. d. Tur.bit-iššur, S. v. Tischler, gegeben hat; einen Theil des Geldes im Anfang des Jahres, den Rest des Geldes in der Mitte des Jahres wird er geben; uru wird er verändern, den Beschlag der Wände nehmen⁴⁾. Im

¹⁾ Aus dem babyl. Rechtsleben II, S. 51—52.

²⁾ Vom Schreiber ausgelassen.

³⁾ mas

⁴⁾ Resp. machen.

Jahre . . . 10 Šekel Geld vom Kontokorrentkapital der . . . ¹⁾ Abgabe wird Bil-iddin geben: $\frac{1}{3}$ mine 5 Šekel Geld auf die Miethe seines Hauses hat Marduk-nāšir-aplu empfangen. Je ein (Schriftstück) haben sie genommen²⁾. Der vom Vertrag Zurücktretende wird $\frac{2}{3}$ minen Geld zahlen. Das Haus, das er darauf baut, wird Marduk-nāšir-aplu auf sich nehmen. Die Arbeit an Ziegeln, Rohr, Balken, soviel er daran aufwendet, wird mit 5 Šekel Marduk-nāšir-aplu anrechnen.

Für die Abgabe, eine Naturalleistung, hat der Miether jährlich 10 Šekel zu zahlen.

Im Uebrigen verfällt der Miethzins, wie gewöhnlich, in zwei Raten, am Anfang und in der Mitte des Jahres, die erste Hälfte ist bereits bezahlt ($\frac{1}{3}$ Mine und für die Abgabe die Hälfte, also 5 Šekel). Auch hier soll der Miether für das Haus, das er darauf baut, Ersatz bekommen, allerdings nicht mehr als 5 Šekel; auch hier findet sich die Rücktrittsklausel.

Ein Miethvertrag zur Zeit des Neriglissar 29 ist oben (S. 17) wiedergegeben. Die Klauseln sind ähnlich, nur findet sich kein nūptum.

Wird die Wohnung mit Hausrath vermietet, so ist dafür ein besonderer Preis zu zahlen: dies ergibt sich aus beifolgender Urkunde:

Dar. 305 (11. Jahr, 10. + x. Ulul).

Auf den Schein von 5 minen . . . , 20 Gefässen Balsam, gehörig Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, zu erhalten von Bil-ikīša, S. d. Laba . . . ; darauf $1\frac{2}{3}$ minen 5 šekel Geld, vom Kontokorrentkapital, und 20 Gefässe Balsam hat Marduk-nāšir-aplu, S. v. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, aus der Hand des Bil-ikīša auf die Summe seines Scheines erhalten. $\frac{1}{3}$ mine Geld vom Kontokorrentkapital hat auf die Miethe seines Hauses Marduk-nāšir-aplu aus der Hand des Bil-ikīša erhalten. Irgend etwas auf die Geräthe seines Hauses hat Marduk-nāšir-aplu aus der Hand des Bil-ikīša nicht erhalten.

Vgl. auch noch Dar. 280 (S. 48).

Eine Miethquittung mit Weitervermietung ergibt sich aus folgender Urkunde:

¹⁾ šu-ša-ru-u cf. Dar. 382, wo es als ein nach gur und ka berechnetes Product erscheint, vergl. Babylonische Verträge S. 267.

²⁾ ikū-u für Strim's du-pa zu lesen.

Nirigl. 52 (3. Jahr, 25. Airu).

Die Miete des Hauses, welche vom 1. Dûzu des zweiten Jahres des Nirgal-šar-ušur, Königs von Babylon, bis zum 1. Dûzu des dritten Jahres des Nirgal-šar-ušur, Königs von Babylon, Bil-usallim aus der Hand des Nadin-apli erhalten hat, 10 šekel, (welche) im šekel gefünftelt sind, Geld¹⁾ im Anfang seines Jahres, welches vom 1. Dûzu des 3. Jahres des Nirgal-šar-ušur, des Königs von Babylon (reicht), hat Bil-usallim aus der Hand des Nadin-apli empfangen.

Ein Haus ist zu jährlich 10 Schekel vermietet; die Miete geht vom Dûzu des einen Jahres bis zum Dûzu des folgenden. Quittirt wird die Miete vom Dûzu des zweiten bis zum Dûzu des dritten Jahres des Neriglissar. Die Zahlung erfolgt am 25. Airu des dritten Jahres, also etwas über ein Monat vor Schluss der Miethperiode; vom 1. Dûzu des dritten Jahres an soll ein weiteres Miethjahr beginnen.

Eine andere Miethquittung hat einige Besonderheit.

Dar. 206 (6. Jahr, 2. Tašrit).

. minen Geld, Rest von 6 minen Geld, [Miethe] der Schmiede(?), welche war vom Anfang des Nisan des 2. Jahres bis zum Ende des Addar des dritten Jahres Darius', des Königs von Babylon und der Länder, gehörig Arad-Marduk, S. d. Kittia, S. v. Priester des Bil, welches auf Befehl des Bil-aplu-iddin, des nin.ku²⁾ von Babylon, aus dem Hause des Marduk-nāšir-aplu an Arad-Marduk gegeben werden sollte, hat Marduk-šum(?)-., [S.] d. Arad-Marduk aus der Hand³⁾ des Marduk-nāšir-aplu, S. d.⁴⁾ Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, erhalten.

Arad-Marduk hatte eine Schmiede(?) vermietet; er sollte dafür den Miethzins auf Anweisung des nin.ku von Babylon aus dem grossen Bankhause des Marduk-nāšir-aplu (früher Itti-Marduk-balātu) erhalten. Es handelte sich um die Miete während des zweiten und dritten Jahres des Darius; die Zahlung war aus irgend einem Grunde in Rückstand geblieben und wird erst im sechsten Jahre des Darius von dem Sohne des Arad-Marduk erhoben.

¹⁾ Geld in Form von $\frac{1}{5}$ šekel-Stücken.

²⁾ Hoher Verwaltungsbeamter.

³⁾ Wird nur ša fehlen.

⁴⁾ Wohl apil-šu ša zu lesen.

Eine Zahlung mit Ueberweisung des Miethzinses enthält eine Urkunde aus dem 16. Jahre des Darius. Miethherr ist der Finanzmann Marduk-nāšir-aplu; er überweist eine Miethrate von $7\frac{1}{2}$ Schekel seinem Sklaven Šīpi-Bīl-ašbat und einem Nidintum-Bīl, welche wahrscheinlich ein Compagniegeschäft mit einander hatten und von Marduk-nāšir-aplu auf diese Weise ein Darlehn erhalten.

Die interessante Urkunde lautet:

Dar. 424 (16. Jahr, 25. Ab).

$7\frac{1}{2}$ Šekel Geld, von Kontokorrentkapital, Miete des Hauses vom Anfang des Jahres, und zwar gehörig Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, haben auf Anordnung des Marduk-nāšir-aplu Nidintum-Bīl, S. d. Danķia, S. v. Nādin-šī, und Šīpi-Bīl-ašbat, der Sklave des Marduk-nāšir-aplu, aus der Hand des Nidintum, S. d. Arad-Bīl, S. v. Mukallim, empfangen. Je ein Schriftstück haben sie genommen.

Auf eine Abwicklung zwischen dem das Haus verlassenden Miether und dem Vermiether bezieht sich wahrscheinlich folgende Urkunde:

Dar. 129 (4. Jahr, 20. Tašrit).

Die Wand des Hauses, welches gelegen ist vor dem Hauptthor giššu, gehörig Marduk-nāšir-aplu und seinen Brüdern, in welcher Zamama-iddin, S. d. Bīl-iddin, S. v. Rammān-umī, Balken gemacht hat¹⁾, — Zamama-iddin wird die Balken von der Wand des Marduk-nāšir-aplu herausnehmen²⁾ und das [Stück der Wand³⁾] des Hauses⁴⁾, welches er abgeschnitten hatte, zeigen und Marduk-nāšir-aplu geben. Die Wand gehört Marduk-nāšir-aplu. Irgend ein Anspruch⁵⁾ auf die Balken des Zamama-iddin ist nicht⁶⁾.

Zamama-iddin hatte in dem Haus, das von Itti-Marduk-balātu an seine Söhne (darunter Marduk-nāšir-aplu) erbte, Balken eingelegt. Diese musste er herausnehmen und das Stück Wand, das er zu dem Zwecke ausgeschnitten hatte, wieder geben und

¹⁾ i-š(?) -ba-tu.

²⁾ i-di-ik-ki.

³⁾ kam-ru(?), statt dessen vielleicht besser igaru d. h. Wand.

⁴⁾ bit statt mahaz (Stadt) zu lesen.

⁵⁾ ša-bi.

⁶⁾ Oder ein Anspruch des Zamama-iddin auf weitere Balken? oder ein weiteres Herausnehmen von Balken (šabat für šabí)?

in den ursprünglichen Stand herstellen. Die herausgenommenen Balken sind sein eigen.

Dies kann Ausgleichung bei Beendigung der Miethe sein; es kann auch anderen Bezug haben, sofern etwa Zamama-iddin sich widerrechtlich in die Wohnung eingedrängt oder als Nachbar die Balken von seinem Haus in das fremde eingelegt hätte. Das eine oder andere steht dahin.

3) Ein Pachtvertrag aus dem 15. Jahre des Darius gibt uns von dem Pachtrecht, nicht von der Pachtsumme Notiz; begreiflich, denn der Vertrag bezieht sich auf einen früheren Pachtvertrag zurück über ein Landstück, das der Pächter nicht oder nicht gut bewirthschaftet hatte, und die nunmehrige Pacht tritt an Stelle der früheren, offenbar unter Uebernahme der früheren Pachtbedingungen.

Der Vertrag lautet:

Dar. 409 (15. Jahr, 5. Marhešwan).

Das Feld des Nabû-nâdin-šum und des Rimût-Bîl, der Söhne des Írba-Marduk, S. v. Vermesser, welches zur Pacht¹⁾ in den Besitz des Marduk-nâšir-aplu, S. d. Iddin-aplu, S. v. Ígibi, (gegeben ist), jenes Feld wird Marduk-nâšir-aplu bebauen und die Ernte des Kornes vom Airu des 16. Jahres des Darius, Königs von Babylon, wird Marduk-nâšir-aplu nehmen. Und vom Airu des 16. Jahres des Darius, Königs von Babylon, wird jenes Feld Marduk-nâšir-aplu im Besitz des Nabû-nâdin-šum und des Rimût-Bîl lassen. (Ueber) das Feld welches nach dem Scheine seiner Pachtung²⁾ Marduk-nâšir-aplu bearbeitet und in den Besitz des Nabû-nâdin-šum und des Rimût-Bîl gelassen hat, werden Nabû-nâdin-šum und Rimût-Bîl über das Bearbeiten des Feldes³⁾, des früheren taptû-Landes, worüber früher der Schein seiner Pachtung (war), mit Marduk-nâšir-aplu nicht klagen.

4) Die Pacht als Theilpacht findet sich in nachfolgender Urkunde aus dem 5. Jahre des Darius, die durch ihre näheren Bestimmungen interessant ist.

Dar. 193 (5. Jahr, 17. Addar II).

1 pi 24 ka Saat(-feld), bestanden, dessen (eine) Langseite der Graben des Iua-ķibi-Bîl, S. d. Balātu, S. v. Rosshirten, und dessen (andere) Lang-

¹⁾ giš-bar

²⁾ giš-bar-la-tum-šu; ist giš-bar etwa balátum zu lesen?

³⁾ Nimmt das vorausgestellte „Feld“ wieder auf.

seite (das Feld) des Bîl-nadin-aplu, S. d. Talimu, ist, welches Šapik-zîr, S. d. Zillâ, S. v. Nabai, auf 5 Jahre zur Bearbeitung an Bîl-uballî, S. d. Nabû-bîl-îlî, S. v. Baumeister, gegeben hat — 6 ka Saat(feld) sind an der Umschliessung¹⁾(?) darin bestanden. 30 Fruchtbäume²⁾ von (der Gattung) der³⁾Bäume und der⁴⁾-Bäume. 3 Fruchtbäume von⁵⁾ darin wird er machen⁶⁾. Die Fruchtbäume, welche zur Opferabgabe bestimmt sind⁷⁾, darin wird er machen⁸⁾ die Gräben des Monats Ab für das Grund-tück(? . . . wird er graben. Den Graben, durch dessen Wasser⁹⁾ wird er voll¹⁰⁾-Wasser schöpfen. Garantie für die Bewachung des Haines trägt er. Das wird er nicht niederhauen¹¹⁾, das nicht wegnehmen. Auf 1 gur Saat wird er ihm 5 gur Datteln als Vorgewinn¹²⁾ geben. Die Garantie für das Machen der Umschliessung¹³⁾ trägt er. Wenn er die Fruchtbäume nicht gemacht hat, wird er 1 mine Geld zahlen. Das Palmen-.¹⁴⁾ wird er nicht niederhauen¹⁵⁾. Von den Fruchtbäumen, soviel er damit macht, wird auf 10 Jahre $\frac{1}{3}$ Mithbesitz Bîl-uballî mit Šapik-zîr essen. Je ein Schriftstück haben sie genommen.

Die Theilpacht bezieht sich auf Fruchtbäume, es ist jene Theilpacht, die im Islam als Mosâkâh so viel besprochen ist und von den herrschenden Rechtsschulen entweder durchaus, oder doch bezüglich der Dattelpalmen für giltig erachtet wird¹⁴⁾. Die Klauseln sind klar: Die Umschliessung hat der Pächter zu machen; eine Reihe von Fruchtbäumen wird er pflanzen, darunter auch die, welche für Opfergaben bestimmt sind; er wird für Gräben sorgen, er wird dafür sorgen, dass Alles

¹⁾ li-mi-tum.

²⁾ ga-ab-nu cf. Anp. in K. B. I. 77, Zeile 43 (i-ṣu) gu-ub-ni.

³⁾ (i-ṣu) ku(?) šarri(?).

⁴⁾ (i-ṣu) ku-ri-in-du mat-ḫu für kurintu matḫu? = Baum zur Bereitung von Palmwein?

⁵⁾ ba-at mat-ḫu.

⁶⁾ i-šak[-kan].

⁷⁾ kur-ba-nu-tu.

⁸⁾ i-lam (pl.)? oder i-lam-miš.

⁹⁾ ša lib-bi mi-šu.

¹⁰⁾ mi-i har-bu-tu.

¹¹⁾ u-mar-ri.

¹²⁾ So ist šîš-šin-nu vielleicht zu übersetzen!

¹³⁾ (i-ṣu) gišimmar za-ri-ti.

¹⁴⁾ Kohler, Commenda im islamitischen Recht S. 17.

unter guter Bewachung steht. Dabei gilt von seiner Seite eine Conventionalstrafe von 1 Mine.

Der Pächter erhält zum Voraus von 1 gur Saat 5 gur Datteln und ausserdem $\frac{2}{3}$ des Ertragnisses. $\frac{1}{3}$ fällt auf den Verpächter; das Verhältniss ist auf 10 Jahre festgesetzt.

5) Zwei Viehverstellungen sind aus dem 9. und 13. Jahre des Darius. Der Einsteller ist in beiden Fällen Ubar, Sohn des Arad-Bil, Sohnes von Ípíš-ilu; Versteller sind die Söhne des Itti-Marduk-balātu, die Nachfolger des grossen Geschäftshauses, nämlich Marduk-nāšir-aplu im ersten und Nabû-ahi-bullit im zweiten Vertrag.

Dar. 257 (9. Jahr, 29. Ulul).

Ein Rind, buštum, fett, kuttum, mit mu-Fleck, gehörig Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, hat er zum Mitbesitz für $\frac{1}{3}$ mine Geld, baar, auf 5 Jahre an Ubar, S. d. Arad-Bil, S. v. Ípíš-ilu, gegeben. Ein Rind, biri, das davon geboren wird(?)¹⁾, das zweijährige(?)²⁾ wird er verschneiden(?) und er wird an Geld $\frac{1}{3}$ mine [an] Marduk-nāšir-aplu geben³⁾. Die Garantie für das Zählen(?)⁴⁾, Weiden⁵⁾ und Bewachen der Rinder, buštum, trägt Ubar. Das-Ergebniss(?)⁶⁾ und die Geburt⁷⁾ ist ihr Gemeinsames. Je ein Schriftstück haben sie genommen.

Nach den Zeugen und dem Datum folgt: Irgend etwas auf den Mitbesitz des Ubar hat Ubar an Marduk-nāšir-aplu nicht gegeben.

Dar. 348 (13. Jahr, 2. Ab).

Ein Rind, buštum, [fett, kuttum] gehörig Nabû-ahi-[bullit], S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, welches er für $\frac{1}{2}$ mine Geld, das im šekel gehälfet ist, nuh hutu, ⁸⁾ zum Mitbesitz an Ubar, S. d. Arad-Bil, S. v. Ípíš-ilu, gegeben hat, mit Ertragniss⁹⁾ und Geburten¹⁰⁾. An Geld $\frac{1}{2}$ mine, der Preis des Rindes, buštum, wird bezahlt werden der

¹⁾ i-ma-al-mad-du! Für immaladu = N von walad?

²⁾ šanu-u-tu.

³⁾ ib-bak-ka.

⁴⁾ su-ud-du-du.

⁵⁾ ri-š-i-tum.

⁶⁾ . . . iš-kur-ra-tum.

⁷⁾ tam-lit-tum.

⁸⁾ ša überflüssig davor.

⁹⁾ ik-ku-rat-tum cf. iš-kur-ra-tum in Dar. 257.

¹⁰⁾ tam-li-it-tum.

Gewinn¹⁾ ist ihr Gemeinsames. Die Garantie für das Zählen, Weiden, Bewachen(?) [der Rinder, buštum] trägt(?) Ubar. Auf 5 Jahre ist das Rind, buštum, im Besitz des Ubar.

In beiden Fällen bekommt der Einsteller ein Rind für 5 Jahre, wofür er $\frac{1}{3}$ (bzw. $\frac{1}{2}$) Mine bezahlen soll; er übernimmt die vollkommene Hut und Pflege, während Erträge und Junge gemeinsam werden. Nur findet sich folgende Besonderheit: Nach dem ersten Vertrag soll der Einsteller ein Thier verschneiden und es wahrscheinlich für den Versteller aufziehen, damit er es ihm überliefere.

Die Viehverstellung ist also nach moderner Ausdrucksweise eine einfache Viehverstellung, ein cheptel simple.

6) Dienstmiethen sind auch jetzt aufzuweisen. Bultā, der Sohn des Habaširu, ist im 5. Jahre des Darius Schiffskapitain bei dem Geschäftshause Marduk-nāšir-aplu und bekommt seine Heuer.

Dar. 158 (5. Jahr, 7. Liman).

Bultā, S. d. suru, S. v. (amīl) abi-biti, wird für seinen Lohn (von) pro Monat 8 šekel Geld in dem [Schiff] des Marduk-nāšir-apli sein machen²⁾ auf[s]führen(?). Darin für seinen Lohn wird er gehen. Pro Monat wird 1 pi 9 ka Gewicht des Königs(?) von bitli und Fett Marduk-nāšir-apli an Bultā geben. Bultā wird mit dem Schiff gehen und das Schiff bis Babylon nicht verlassen(?⁴).

 die Babylonier, welche in dem Schiff
 am 10. Siman

 Zeugen und Datum; am Schluss: 10 šekel Geld auf seinen Lohn hat Bultā [von] Marduk-nāšir-apli empfangen. Je ein Schriftstück haben sie genommen

Er erhält also eine bestimmte Ausrüstung an Kost, und dazu noch pro Monat 8 Schekel; 10 Schekel werden ihm ab-

¹⁾ u-dur.

²⁾ man-za-az-tum verwischt; lies mašartum.

³⁾ ša-ka-an-šu ša (= išakan?).

⁴⁾ u-ma(?)-ši(?)-ri; Strm. giebt pa für ši.

schlägig sofort bezahlt. Das Schiff hat er bis Babylon zu führen und darf es als Kapitain nicht verlassen.

Ein anderer Buḫā wird das Jahr darauf im gleichen Geschäftshause in sonstigen Dienst genommen für $\frac{1}{2}$ Mine pro Jahr, wovon er gleich $\frac{1}{3}$ Mine bekommt.

Dar. 215 (6. Jahr, 20. Tībit).

Buḫā, S. d. Ḫaba-irū, S. v. Rinderhirten, hat sich für Miethe aufs Jahr $\frac{1}{2}$ mine Geld, Kontokorrentkapital, in den Besitz des Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balānu, S. v. Ígibi, gestellt. Vom 1. Šabat an stellt sich Buḫā in den Besitz des Marduk-nāšir-aplu. $\frac{1}{3}$ mine (ist) das Geld, welches Buḫā aus der Hand des Marduk-nāšir-aplu empfangen hat.

Aber auch im Heeresdienst gilt der Arbeitsvertrag. Širku ist dem nin.ku von Babylon zur Gestellung eines Wagenkämpfers verpflichtet. Er bekommt den Wagenkämpfer durch Dienstvertrag gegen Lohn. So in nachfolgender Urkunde:

Dar. 154 (5. Jahr, 15. Nisan).

Kušurrā, S. d. Bania, S. v. , [welcher] für seinen Lohn mit den Wagenkämpfern des Bīl-aplu-iddin, des nin.ku¹⁾ von Babylon, nach der Stadt Elams auf Rechnung²⁾ des Širku, S. d. Nādin-aplu, S. v. Ígibi, gegangen ist, 50 šekel Geld, das in dem šekel gehäuft ist, hat Kušurrā als seinen Lohn bis zum Ende des Tašrit aus der Hand des Širku empfangen. Je ein Schriftstück haben sie genommen³⁾. Die Garantie für Kušurrā trägt Absanu⁴⁾, S. d. Nírgal-uballit.

Der Lohn beträgt daher für ein halbes Jahr 50 Schekel. Der Dienstleistende stellt einen Bürgen.

7) Das Commendageschäft, das uralte Handelsgeschäft des asiatischen Lebens, ist schon in Babylon nachweisbar. Der Commanditist gibt eine bestimmte Summe, mit welcher der Gerant Handel treibt. Der Commanditist bekommt einen Theil (die Hälfte) des Gewinnes. Dabei übernimmt der Gerant die Garantie für das Commendakapital.

Dies ergibt sich aus folgender Urkunde:

¹⁾ Hoher Verwaltungsbeamter.

²⁾ ana ili.

³⁾ ku-u für ilkū.

⁴⁾ Der Gerant fungirt als Schreiber der Tafel.

Dar. 134 (4. Jahr, 5. Marhešwan).

12 minen Geld, Kontokorrentkapital, zu Kauf und Verkauf, gehörig Marduk-našir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, zu erhalten von Bil-kāšir, S. d. Marduk-usallim, S. v. aslaku; zum Commendageschäft¹⁾. Was immer er auf an Geld 12 minen machen wird, einen Theil des Besitzes wird Bil-kāšir an Marduk-našir-aplu geben. Im Dienste eines Commendageschäfts, ausser diesem wird Bil-kāšir nicht gehen. Irgend eine Verpflichtung, (welche) über dies Commendageschäft (hinausgeht), ist für Marduk-našir-aplu nicht. Die Garantie für die Summe von an Geld [12 minen] trägt Bil-kāšir. Im Dienste des Commendageschäftes wird Bil-kāšir gehen.

Interessant ist der Passus, dass der Gerant seine Thätigkeit allein diesem Commendageschäft widmen und nicht zugleich ein anderes Geschäft derart eingehen darf — ein Satz, den das orientalische Recht beibehalten hat.²⁾

Von der Abwicklung in Commendaverhältnissen sprechen zwei Urkunden vom 13. und vom 17. Jahre des Darius.

Dar. 340 (13. Jahr, 10. Siman).

Auf den Schein von $9\frac{1}{3}$ minen Geld, das im šekel gehälfet ist, nuḫḫutu, gehörig Nidintum, Iddin-Bil, Iḫubu und Bil-aḫi-iddin, worin geschrieben ist „Das Geld ist Compagnie (capital) des Bil-iddin“, das zu erhalten ist von Šiški, S. d. Iddin-aplu, S. v. Ígibi; darauf haben $4\frac{2}{3}$ minen Geld, das im šekel gehälfet ist, nuḫḫutu, auf die Summe des Geldes, Nidintum, Iddin-Bil, Iḫubu und Bil-aḫi-iddin aus der Hand des Širik³⁾, S. d. Iddin-aplu, S. v. Ígibi, empfangen.

Dar. 447 (17. Jahr, . . . Tašrit).

Den Schein über $9\frac{1}{3}$ minen Geld, das im šekel gehälfet ist, nuḫḫutu, und 10 gur Datteln, gehörig N[i-dintum], S. d. Kiširia, Bil-aḫi-iddin, S. d. Bit-, Iḫubu, S. d. Našir-abia, Iddin-Bil, S. d., und in dem geschrieben ist „Das Geld ist Compagnie (capital) des Bil-iddin“, das zu erhalten ist von Šiški, S. d. Iddin-aplu, S. v. Ígibi, haben sie erhoben. An Geld $9\frac{1}{3}$ minen und seinen Zins und an Datteln 10 gur gemäss ihrem Schein aus der Hand des Šiški, S. d. Iddin-aplu, S. v. Ígibi, haben sie erhalten⁴⁾. Den Schein über $9\frac{1}{3}$ mine Geld und 10 gur

¹⁾ Ideogramm für Weg.

²⁾ Kohler, Commenda im islamitischen Recht S. 11 f.

³⁾ = Šiški; Uebergang des r zu š.

⁴⁾ i-di-ru²⁾.

Datteln werden Nidintum, Bîl-ahî iddin, Iḫubu und Iddin-Bîl, dass sie ihn zurückstellen, dem Šiski geben. Irgend ein ihnen gehöriges Gut haben¹⁾ auf Šiski ist nicht.

Bîl-iddin hat dem Šiski ein Commendakapital von $9\frac{1}{3}$ Minen gegeben. Der Anspruch geht über an Nidintum, Iddin-Bîl, Iḫubu und Bîl-ahî-iddin; das sind allerdings nicht Söhne des Bîl-iddin; also ist an Cession oder an Beerbung in der Seitenverwandschaft zu denken. Von dem Geld wird im 13. Jahre des Darius die Hälfte, im 17. Jahre die andere Hälfte bezahlt. Zu $9\frac{1}{3}$ Minen kommt noch der Zins, und kommen noch 10 gur Datteln, diese wohl als der den Zins übersteigende Gewinnantheil.

8) Zum wahren Gesellschaftsverhältnisse wird die Commenda, wenn der Gerant ebenfalls Vermögen einschiesst, wie sich in folgender Urkunde zeigt.

Dar. 280 (10. Jahr, . . . Tašrit).

50 gur Datteln, gehörig Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu²⁾, S. v. Ígibi, 50 gur Datteln, gehörig Bîl-iḫīša, S. d. Lābāši, S. v. Töpfer; mit einander zum Gesellschafts(kapital) haben sie gemacht. Was immer in Stadt und Land sie auf an Datteln 100 gur machen werden, ist ihr gemeinsames. Den Weiler³⁾ von Borsippa, der an der Seite des Grundstücks des . . . ⁴⁾ Beamten des Marduk-nāšir-aplu und seiner Brüder gelegen ist, hat er zur Hausmiethe für pro Jahr $\frac{1}{2}$ mine Geld und eins von seinen Kälbern⁵⁾ an Bîl-iḫīša gegeben. Auf ein Jahr ist das Grundstück im Besitz des Bîl-iḫīša. Die Hausmiethe wird aus dem Gesellschafts(eigenthum) bezahlt. Das Gerät, welches Marduk-nāšir-aplu an Bîl-iḫīša liefern wird, — am Ende des Jahres wird Bîl-iḫīša das Geräth und den Zehnten abliefern. Je ein Schriftstück haben sie genommen. Das Südhaus ist im Besitz des Marduk-nāšir-aplu.

Gesellschafter sind der grosse Marduk-nāšir-aplu und der kleine Bîl-iḫīša, der offenbar den Dattelverkauf zu besorgen hat und von dem Finanzmann ein Häusehen bekommt, dessen Miethe aus dem Gesellschaftskapital zu bestreiten ist; er bekommt auch das nöthige Hausgeräthe, das er am Ende des

¹⁾ [nim]-ma rašû-su-šu-nu (für rašûsunu) gab-bu.

²⁾ Vom Schreiber ausgelassen.

³⁾ ham mu.

⁴⁾ (am) rab unḫātu = Kettenmeister.

⁵⁾ lu-mu-šu für kalumu-šu?

Jahres zurückerstatten muss; ausserdem muss er am Ende des Jahres den „Zehnten“ (isrûtu) abliefern, eine Abgabe an die Behörden, wahrscheinlich des Tempels, zu dessen Kidinûtu (= Klientel) die Contrahirenden gehören.

An einem anderen Gesellschaftsverhältniss theilte sich Marduk-nâsir-aplu nur als Darleiher; er gibt ein Darlehn von 100 gur Datteln, 50 gur Korn, 60 Gefässen Weibrauch auf drei Jahre und bekommt als Zins 2 Minen per Jahr. Das Darlehn aber gibt er seinem Sclaven Nabû-ailu und einem gewissen Ubar, der mit dem Sclaven in ein Gesellschaftsverhältniss getreten ist.

Die Urkunde lautet:

Dar. 395 (14. Jahr, 2. . . .).

(Abschrift; das Original Dar. 396).

100 gur Datteln, 50 gur Korn, 60 Gefässe mit Weibrauch(?), gehörig Marduk-nâsir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balâtu, S. v. Igîbî, zu erhalten von Ubar, S. d. Ísi-îrîr, S. v. Šanašîšu, und Nabû-ailu, Sclaven des Marduk-nâsir-aplu; zum Compagniegeschäft; was immer in Stadt und Land auf an Datteln 100 gur und an Korn 50 gur¹⁾ sie machen, ist des Ubar und des Nabû-ailu gemeinsames. Auf 3 Jahre sind Korn und Datteln im Besitz des Ubar und des Nabû-ailu. Nach²⁾ 3 Jahren werden sie Korn, Datteln und Gefässe in ihrer Summe an Marduk-nâsir-aplu im Hause Uahhuru geben. Im Jahre 2 minen Geld werden Ubar und Nabû-ailu an Marduk-nâsir-aplu zahlen. Während der drei Jahre wird Miethe des Hauses Marduk-nâsir-aplu für Ubar und Nabû-ailu nicht empfangen³⁾.

Aus dem Schlusssatz geht hervor, dass das Geschäft in einer Räumlichkeit des Marduk-nâsir-aplu betrieben werden soll, die den Gesellschaftern zu diesem Zwecke miethlos überantwortet wird.

9) Die Entführung einer Sclavin, welche eigentlich zur Entschädigung verpflichtet, und Verzeihung mit Verzicht auf Busse erwähnt folgende interessante Urkunde:

¹⁾ Die Gefässe fehlen hier

²⁾ Für das schraffierte ina kaḫḫadi Strm.'s wohl ina arkat zu lesen.

³⁾ nil i-mah-ri.

Dar. 207 (6. Jahr, 4. Tašrit).

Taslimu, die Schavin des Marduk-nâšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balâtu, S. v. Ígibi, welche Lâbâši, S. d. Šum-ukin, aus dem Hause des Marduk-nâšir-aplu entführt hatte, — Marduk-nâšir-aplu hat Taslimu aus der Hand des Lâbâši (zurück) genommen und Marduk-nâšir-aplu hat Verzeihung dem Lâbâši bewilligt und¹⁾ nicht von ihm empfangen.

Ueber eine Haftung wegen Diebstahls von Urkunden vgl. oben Dar. 93.

XI.

1) Ein Process im 15. Jahre des Darius spielt sich vor Itti-Nabû-balâtu und der Sippe seines Sohnes als Richtern, ab: also wohl eine Art Familiengericht, oder ein gekürtes Schiedsgericht²⁾. Die Urkunde lautet:

Dar. 410 (15. Jahr, 10. Marḫešwan).

Das Haus an der Strasse von Hûbur, das an der Seite des Hauses des Zummâ, S. d. Musallim-Marduk, welches (letztere) dem Partammu, dem Perser, verkauft ist, und an der Seite des Hauses des Girai, des Dieners des Nabû-bân-aḫi (gelegen ist), worüber Ina-ísaggil-ramât, Tochter des Ziria, S. d. Nabai, vor Itti-Nabû-balâtu und der Sippe seines Sohnes, den Richtern, (nämlich) über jenes Haus wider Marduk-nâšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balâtu, S. v. Ígibi, (es) zum Process brachte, und Marduk-nâšir-aplu bezeugte für sich selbst: [nicht] gehört jenes Haus der Ina-ísaggil-ramât, [im Auftrage] des Marduk-nâšir-aplu [die Kaufurkunde] [bringen sie(?). Das Haus gehört Marduk-nâšir-aplu. Irgend ein Anrecht] der Ina-ísaggil-ramât auf jenes Haus existirt nicht.

Das Schiedsgericht wird gebildet aus Itti-Nabû-balâtu und der Familie seines Sohnes, wobei Itti-Nabû-balâtu Vorstand ist. Warum diese Familie berufen wird? Dieser Itti-Nabû-balâtu ist wohl identisch mit dem 55 Jahre vorher (Ev.-Merod. 13, oben S. 9) auftretendem Itti-Nabû-balâtu, dem Sohne des Šulâ, Sohnes von Ígibi; Marduk-nâšir-aplu aber ist der Urenkel des Šulâ, Sohnes von Ígibi. Das Gericht ist daher wohl das Familiengericht des Beklagten, und der Vorstand ist das älteste noch lebende Mitglied.

¹⁾ Scheint nur Platz für ein Zeichen gewesen zu sein, oder eine kleine Gruppe. Etwa kaspu = Geld?

²⁾ Vgl. Aus dem babyl. Rechtsleben II, S. 75.

Der Verlauf des Processes ist einfach: Ina-isaggil-ramât klagt, der Beklagte Marduk-nâsir-aplu läugnet und lässt die Kaufsurkunde bringen, die sein Recht erweist, worauf die Klägerin abgewiesen wird.¹⁾ Vielleicht ist der Erwerb ein ähnlicher gewesen, wie in Cyrus 337 (Aus dem babyl. Rechtsleben II, S. 70), wo eine Isaggil-bilit auftritt.

Ein anderer interessanter Vindicationsprocess spielte sich im 2. Jahre des Darius ab. Die Urkunde darüber besagt folgendes:

Dar. 53 (2. Jahr, 9. Addar).

Nabû-šipi-šu-suzziz, gehörig Marduk-nâsir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balâtu, S. v. Igibi, welchen er aus der Hand des Nabû-uballiṭ, S. d. Nabû-apli-iddin, S. v. Sin-šadum, für Geld gekauft hat — aber Nabû-apli-iddin, S. d. Nabû-nâdin-aḫi, S. v. Mudammik-Marduk, sagte folgendermaassen: „Nabû-killanni, mein Slave, ist er; aber er ist entflohen²⁾ [aus meinem Hause]“. Nabû-apli-iddin schwor bei Bîl und Nabû: „den Ort wo er sich aufhalte, kenne ich; und vor mir will ich ihn führen“³⁾. Nabû-apli-iddin wird zu dem Ort, wo er ihn gesehen hat, gehen⁴⁾. Darnach⁵⁾ wenn vor den . . . und den Richtern ihre Entscheidung gemacht ist, dass in dem Hause des Nabû-[uballiṭ] er gesehen worden ist, an dem Tage⁶⁾ wird der Slave dem Nabû-apli-iddin dienen. Gemäss dem Gesetz(?)⁷⁾ des Königs wird er es vollenden.

Dem Nabû-apli-iddin ist der Slave Nabû-killani entflohen: er behauptet, ihn gesehen zu haben und seinen Aufenthalt (bei Nabû-uballiṭ) zu kennen, hat aber keinen Zutritt zu ihm: Nabû-uballiṭ hat unterdessen den bezüglichlichen Slaven (der bei ihm einen ganz anderen Namen trägt) an den Bankier Marduk-nâsir-aplu verkauft. Es handelt sich nun darum, dass der Vindicant zu dem Slaven Zutritt bekommt, ihn hervorholen kann, um ihn als den seinigen zu erweisen: er

¹⁾ Auch die Klägerin ist schon eine sehr alte Dame, da sie im 24. Jahr des Nebukadnezar (Nbk. 147) erwähnt, im 34. Jahr (Nbk. 265) verheirathet, im 13. Jahr des Nabonid (Nbn. 697) mit ihrer Tochter Nubta aufgeführt wird.

²⁾ iḫ (so wohl zu lesen)-li-iḫ.

³⁾ a(?)-ta(?)—ba(?)—ak(?).

⁴⁾ il-la-ka; nach Strm. eher lu als la!

⁵⁾ arki iṣtu; nach Strm. šim statt arki.

⁶⁾ u ūnu.

⁷⁾ a-ki-i da-a-ta. Ist dāta ein persisches Wort? cf. dād.

will also die Spurfolge vornehmen: dazu bedarf er aber der gerichtlichen Gestattung. Diese wird ihm ertheilt mit dem Anfügen, dass, wenn er auf Grund dessen den Selaven als den seinigen richterlich erwiesen hat, er ihn wieder in seinen Besitz nehmen darf.

Die Art, wie der Kläger die Spurfolge erwirkt, ist folgende: Er schwört, dass er den Selaven gesehen habe (dass also Grund zur Spurfolge vorhanden sei) und dass er seinen Aufenthaltsort kenne; er beantragt, dass ihm gestattet werde, ihn mit sich zu führen.

Daraufhin wird die Spurfolge gestattet: der Kläger darf zu dem Ort, wo er ihn gesehen hat, gehen.

Eine weitere Vindication fanden wir in Nerigl. 42 (S. 16).

2) Eine Vindicationsbeschlagnahme und ihre Erledigung schildert nachfolgende Urkunde:

Dar. 189 (5. Jahr, S. Addar).

Liblu¹⁾ S. d. Nabû-bîl-uballit, S. v. Dan-Rammân, versprach bei Bîl, Nabû und Darius, dem König von Babylon und der Länder, dem Marduk-nâsir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balâtu, S. v. Ígibi, : bis zum 10. Dûzu werde ich vor dich kommen und den Schein über das Bett aus Palmenholz, das zu erhalten war von Nabû-bîl-uballit, meinem Vater, den ich mit Befreiung²⁾ empfangen habe, und welchen du zu meinen Ungunsten hast stellen lassen — wenn er bis zum 10 Dûzu Liblu nicht gekommen ist und über den Schein, welchen er mit Befreiung genommen hatte, mit³⁾ Marduk-nâsir-aplu nicht processiren wird⁴⁾, wird Liblu ein Bett aus Palmenholz, aus⁵⁾ und⁶⁾, an Marduk-nâsir-aplu liefern: und 13 (šeḡel) Geld wird Marduk-nâsir-aplu an Liblu geben.

Der Bankier Marduk-nâsir-aplu hat bei Nabû-bîl-uballit ein Bett aus Palmenholz bestellt. Dieser hat die Anfertigung zugesagt und dem Bankier dafür einen Schein gegeben. Nabû-bîl-uballit stirbt und wird von seinem Sohne Liblu beerbt. Nun findet sich der von seinem Vater ausgestellte Schein im Sterbehaus und in der Hand des Liblu.

¹⁾ So wohl für die verwischten Zeichen Strm.'s (= Bîl-li'u) zu lesen.

²⁾ ina zu-ku-tum.

³⁾ it-ti (verwischt).

⁴⁾ id-dib-bn (fehlt -ub!).

⁵⁾ di-im-gu-ur.

⁶⁾ (išu) ti-it-tum.

Wie ist er in seine Hand gekommen? Liblūt behauptete, Marduk-nāšir-aplu habe ihm den Schein zu seiner Befreiung, also zum Erlass der Schuld zurückgegeben. Das hatte ja auch eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich: wenn der Werkmeister gestorben ist, so liegt nahe, dass der Bankier, der vielleicht ein recht kunstvolles Bett haben will (ein Bett für 13 Schekel), diese Arbeit nicht vom Erben des Werkmeisters, sondern von Jemand anders machen lassen will. Der Bankier aber leugnete, den Schein zurückgegeben zu haben und bestand auf der Ausführung des Vertrags: ja er liess diesen Schein bei Liblūt stellen, d. h. gerichtlich mit Beschlag belegen durch eine einstweilige Verfügung. Daraufhin will Liblūt Klage erheben, Klage natürlich auf Rückgabe des Scheines und auf Anerkennung, dass er von der Verbindlichkeit gelöst sei. Es kommt nun zu folgender Processvereinbarung: bis zum 10. Dūzu (also innerhalb 4 Monaten) wird Liblūt die etwaige Klage erheben: erhebt er sie nicht, so gilt dies als Verzicht auf die Klage, und der Schein soll beim Bankier bleiben, die Verbindlichkeit soll weiter bestehen, der Vertrag soll ausgeführt werden: Liblūt macht das Bett und der Bankier bezahlt 13 Schekel. Das eventuelle Erfüllungsversprechen wird hier, wie sonst, eidlich gegeben.

Die Babylonier kannten also die Beschlagnahme als vorläufige Verfügung.

3) Die Anerkennung vor Gericht mit Zahlungsversprechen findet sich häufig: das Zahlungsversprechen wird meist eidlich gegeben, denn es handelt sich darum, eine Sicherheit zu bieten, die dem Gläubiger garantiert, dass er nicht nochmals zum Prozesse schreiten muss.

So eine Reihe von Urkunden: zunächst:

Dar. 187 (5. Jahr, 14. Tîbîr).

Buannu, S. d. Nabû-šum-iškun, S. v. Vermesser, verspricht bei Bil. Nabû und Darius, dem König von Babylon und der Länder, dem Marduk-nāšir-aplu, S. d. Iti-Marduk-balāṭu, S. v. Igibi . . . Bis zum . . . ¹⁾ des Šabat werde ich Širik, den S. d. Marduk-irba, S. v. Sin-karābi-išmī, her-

¹⁾ verwischt: Ende oder Mitte.

beitühren, und den Schein über] Stoffe und gehörig Iddin-Marduk, S. d. Ikiša-aplu, S. v. Nūr-Sin, zu erhalten von mir und von Marduk-irba, S. d. Ikiša-aplu, S. v. Sin-karābi-išimī, welchen ich vor Marduk-nāšir-aplu, den Sohn der Tochter des Iddin-Marduk, gebracht habe, wird er zu meinen Ungunsten und zu Ungunsten des Širik erheben und an Marduk-nāšir-aplu werde ich geben.

Der Bankier Marduk-nāšir-aplu ist Sohn von dem einige Zeit vorher gestorbenen Itti-Marduk-balātu und von dessen Frau, die eine Tochter des Iddin-Marduk ist; Iddin-Marduk ist also sein mütterlicher Grossvater. Das Vermögen des Grossvaters ist an den Enkel Marduk-nāšir-aplu gefallen, und darunter auch eine alte Forderung gegen Bunanu und gegen Marduk-irba. Von diesen beiden Schuldnern ist der letztere auch bereits tot und von seinem Sohne Širik beerbt worden. Mithin besteht der Anspruch zwischen Marduk-nāšir-aplu einerseits und Bunanu und Širik andererseits. Bei der Erbregulirung auf den Tod des Itti-Marduk-balātu ist die Schuld von dem einen Schuldner Bunanu zu Gunsten des Erben Marduk-nāšir-aplu besonders anerkannt worden, und er verspricht nun eidlich, seinen Mitschuldner zu bringen und mit ihm die Schuld zu entrichten.

Ein ähnliches beeidigtes Zahlungsversprechen scheint folgende lückenhafte Urkunde zu enthalten.

Dar. 159 (5. Jahr, S. Siman).

Kuddinnu, S. d. Nabū-šum-iškun, S. v., spricht bei Bīl, Nabū und Darius dem König, also: Darüber dass
 den Namen des Kalbā
 Guthaben des

 Kuddinnu wird den Šiška, S. d. [nach]¹⁾
 Babylon bringen und seine Klage mit Marduk-nāšir-aplu erledigen.

Ist es ein Zahlungsversprechen, so ist die Sache, ähnlich wie soeben in Darius 187, so zu fassen, dass Kuddinnu den Šiška, welcher Mitschuldner oder vielleicht der Prinzipalschuldner war,

¹⁾ oder [S. v. -Beamten von]?

herbeiführen will, damit er oder beide zusammen die Schuld berichtigen. Das Versprechen ist auch hier eidlich.

Aehnlich folgende Urkunde:

Dar. 229 (7. Jahr, 6. Šabat).

Die (amīlu) mar-bānūti¹⁾, vor denen Iḫbu, der Gärtner, zu Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, bei Bīl, Nabū und Darius, dem König von Babylon versprach: Bis zum 8. Šabat werde ich kommen und die Klage erledigen, sind: Nabū-nāšir, S. d. Bania, S. v. Fischer, und so weiter.

Der Beklagte Iḫbu hat am 6. Šabat eidlich, bei Bīl, Nabū und beim König, versprochen, nach zwei Tagen die Klage zu erledigen. Das Versprechen wird vor den mar-bānūti-Beamten abgegeben, den Richtern, welche über die Klage urtheilten. Dem Wortlaut nach sind es Richter, bei denen Standessachen angebracht werden; doch ist der Name für die Competenz nicht entscheidend.

4) Eine durch beschworenen Vergleich erledigte Vindication findet sich in Folgendem:

Dar. 260 (9. Jahr, 25. Marḫešwan).

Process, welchen Karía, S. d. Bīl-ilī²⁾, S. v. Ahūtu, und Nubtā, Tochter d. Nabū-balātu-ikbi, seine Frau³⁾, über Kuzbā und deren Kinder und Nabū-ŠUR-šu, den Leuten ihres Hauses, mit Nírgal-ahī-iddin, S. d. Ahía, geklagt haben. Nírgal-ahī-iddin fürchtete⁴⁾ den Process und kam nicht, um mit Karía und Nubtā, seiner Mutter⁴⁾ den Process zu führen. Kuzbā und deren Kinder brachte er und zu Karía und Nubtā, seiner Mutter, sprach er:⁵⁾ 4 minen Geld statt Nabū-ŠUR-šu, der im Hause des Nírgal-ahī-iddin gestorben ist, an Karía und Nubtā, seine Mutter wird Nírgal-ahī-iddin, S. d. Ahía, zur Ausgleichung⁶⁾ mit Karía und der Nubtā,

¹⁾ (am) mar-bānū 1. = der Adoptivsohn, dann 2. -Beamte, vor denen eine bestimmte Art von Klagen anhängig gemacht wurden. Anders Oppert in Z. A. VII 66 ff., der dort Nobles (hommes nés libres) übersetzt.

²⁾ So wohl zu lesen, nicht „Dienerin“.

³⁾ i-dar-ma; das Zeichen wird hier den Lautwerth dur haben, also idurma. Oder idar Verbum zum Nomen adurtum. cf. Ann. 6; dann = glich den Streit aus.

⁴⁾ nämlich Mutter des Nírgal-ahī-iddin; also Wittve des Ahía und mit Karía in zweiter Ehe verheirathet.

⁵⁾ statt ki-i bietet Strm. u als etwas unsicher. Auch das vor ki stehende it-ti-mi ist schraffirt; wegen der Fortsetzung in der 3. Person würde ich statt it-ti-mi eher ittidin erwarten und übersetzen: Kuzbā etc. wird er bringen und an Karía etc. geben und 4 minen Geld etc.

⁶⁾ a-lar-tum, oder vielleicht besser a-dur-tum (cf. Darius 57).

der Tochter des Nabû-balâš-u-ikbi, seiner Mutter, geben. Die Klage des Karia und der Nubtâ über, die Leute und die Abgaben mit [Nirgal-ahi-iddin] ist beendet. Nirgal-ahi-iddin, S. d. Ahia, Karia, S. d. Bil-ili, S. v. Ahutu, und Nubtâ, seine Mutter, zu einander und bei Bil, Nabû und den Eiden des Darius, des Königs [von Babylon] sprechen sie zu einander: Was wir wider einander gemacht, haben wir weggenommen. Die Abgaben [der Leute] haben Karia, S. d. Bil-ili, S. v. Ahutu, und [Nubtâ], seine Mutter, aus der Hand des Nirgal-ahi-iddin [erhalten]¹⁾.

Der Process obschweht zwischen Karia und seiner Frau Nubtâ einerseits und dem Sohne der Nubtâ, dem Nirgal-ahi-iddin, andererseits. Die Nubtâ hatte zum zweiten Male geheirathet (ihr erster Mann war Ahia gewesen) und ihre Mitgift an den neuen Mann gebracht. In dieser war aber die Selavin Kuzbâ mit ihren Kindern und der Slave Nabû-ŠUR-šu. Der Sohn erster Ehe, der über diese Wiederverheirathung nicht sehr erbaut sein mochte, behielt einfach diese Selaven bei sich und weigerte sich, sie herauszugeben. Dabei ereignete sich noch das Schlimme, dass der Slave Nabû-ŠUR-šu in seinem Hause starb. Nun erhoben die Ehegatten, Karia mit der angeheiratheten Wittwe, Klage gegen den Sohn und Stiefsohn. Dieser sah ein, dass nichts zu machen sei, fürchtete auch noch schlimmeres: anstatt vor Gericht zu kommen, brachte er dem Ehepaar die Kuzbâ mit ihren Kindern zurück und für den verstorbenen Selaven baare 4 Minen: ja auch den Betrag der Abgaben, den er von den Selaven bezogen hatte. Jetzt gab es vollständige Aussöhnung und Alles löste sich in Wohlgefallen aus. Die Kläger erklärten eidlich den Verzicht auf die Klage und auf alles weitere.

Einen Vergleich bietet auch nachfolgende Urkunde:

Ev.-M. 7 (Anf.-Jahr, 7. Addar).

Den Schein über 2₃ minen Geld, welches gehörig ist Mušizib-Bil, S. d. Bil-ahi-irba, S. v. Īpīš-ilu, zu erhalten von Marduk-irba, S. d. Marduk-šum-ibnū, S. v. Īgibi, hat erhoben Īa-zir-ibašši, S. d. Mušizib-Bil, S. v. Īpīš-ilu. Er wird bringen und an Nabû-zir-lišir, S. d. Marduk-šum-

¹⁾ wohl ŠI = mahru; die darauf folgenden Zeichen müssen [(am) mu] kin-in gewesen sein.

ibni, S. v. ĩgibi, bringen¹⁾. Ihre Klage über das Haus²⁾ (und) den Sklaven mit einander ist beendet, Nabû-zir-lišir wird auf Konto von Frau³⁾ Dumu-aššaba erheben⁴⁾. Umwenden und Klagen wird zwischen ihnen nicht sein⁵⁾.

Mušizib-Bil war Gläubiger des Marduk-irba auf $\frac{2}{3}$ Minen. Beide starben.

Mušizib-Bil wurde von seinem Sohne

Īa-zir-ibašši,

Marduk-irba von seinem Bruder,

dem Nabû-zir-lišir

und von Frau Dumu-aššaba beerbt; für die Schuld bestand ein Pfandrecht an Haus und Sklaven; nachdem die Schuld durch Zahlung, Verweisung oder in anderer Weise getilgt war, wollten die Erben des Schuldners den Schuldschein und die Pfänder heraus haben. Hierüber entspannen sich Differenzen. Diese werden beglichen. Die ehemaligen Schuldner erhalten Haus und Sklaven frei; der Schuldschein wird ihnen gebracht werden. Eine eidliche Bestätigung des Vergleichs findet sich nicht, sondern die assyrische Form, dass Umwenden und Klagen nicht sein wird⁶⁾.

Der Vergleich wird von Schuldnerseite abgeschlossen durch Nabû-zir-lišir, der aber zugleich für die Miterbin einsteht und den Schein zugleich für sie erheben wird.

5) Beweisverträge finden wir in Darius 299, 176, 358:

Dar. 299 (11. Jahr, 16. Dûzu).

Bis zum 21. Dûzu werden Nabû-iddannu, Nîrgal-šum-ušur, Bil-iddin und Nabû-kin-zir, die Schreiber des Īšitlam-Tempels, den Nidinti-Nîrgal, den Verwaltungsrichter von Īšitlam, bringen und über das) des Königshauses fragen.

Folgen die Zeugenamen, ohne dass vorhergeht (am) muḫinni!

¹⁾ inaudi-in zu lesen.

²⁾ Bei Evetts fehlt ein kleiner senkrechter Strich.

³⁾ So wohl zu lesen!

⁴⁾ i-ti-il(?).

⁵⁾ Merkwürdiger Weise die assyrische Form! Der Vertrag ist aber in Babylon abgeschlossen.

⁶⁾ Darüber ist in den „Assyrischen Privaturkunden aus dem Br. Mus.“ zu handeln.

⁷⁾ Nach dem Rest des Zeichens zu imir, Esel, resp. imir kur-ra, Pferd, zu ergänzen?

Hier soll der Zeuge beigebracht und befragt werden, ohne dass die weiteren Folgen nach Art der Aussage oder Nichtaussage angeführt werden.

Dar. 176 (5. Jahr, 15. Tašrit).

Nabû-uballit, S. d., S. v. Ša-na-ši-šn, versprach bei Bil, Nabû, (und dem Namen) des Darius, Königs von Babylon und der Länder, dem Marduk-nāšir-aplu, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi: ich werde bis zum 21. Tašrit kommen und [Nādin-aḫi]¹⁾ gemäss dem Schreiben zur Zeugenschaft gegen Aplā, welcher nicht gegeben hat, bringen(?)²⁾. Das Compagniegeschäft des Nādin-aḫi¹⁾ werde ich machen.

Wie das Streitverhältniss lag, ist nicht recht zu ersehen. Wie es scheint, stand Nabû-uballit mit Nādin, dem Bruder des bekannten Marduk-nāšir-aplu, im Gesellschaftsverhältniss und diese Gesellschaft kam mit Marduk-nāšir-aplu in Differenzen. Dabei handelt es sich darum, ob Aplā eine bestimmte Summe gegeben habe oder nicht. Hierüber soll Nādin Aussage machen: dass er als Selbstpartei zur Aussage kommt, kann um so weniger befremden, als ja Marduk-nāšir-aplu selbst einverstanden ist, und als es der Bruder ist, der die Aussage machen soll.

Dar. 358 (13. Jahr, 22. Tībit).

Zum 28. Tībit des 13. Jahres wird Nidinti-Bil, S. d. Nabû-kin-aplu, S. v. Amīl-la, die Frau Hibušī'tum, seine Frau, und Nabû-iddannu, seinen Sohn, bringen und sie werden beim Namen der Götter für Nabû-aḫi-bullit, S. d. Itti-Marduk-balātu, S. v. Ígibi, deponiren, dass „sie das Korn des 13. Jahres in meinem Haus niedergelegt haben. Beim³⁾ des⁴⁾, haben wir niedergelegt. Das Korn, nachdem wir⁵⁾, haben wir empfangen und vermessen (?)⁶⁾. Wenn sie bestätigen⁷⁾, sind sie (der Verpflichtung) ledig⁸⁾; und wenn sie nicht niedergelegt (?) haben⁹⁾, wird das Korn, soviel Liblū angiebt¹⁰⁾, Nidinti-Bil an Nabû-aḫi-bullit geben.

¹⁾ oder Nādin, deinen Bruder.

²⁾ na-ša-ku(?).

³⁾ pa-ta-lu.

⁴⁾ ag-

⁵⁾ ni-id . . . ; etwa niddū = wir haben niedergelegt?

⁶⁾ nu-du-u für nindudu?

⁷⁾ at-ti-mu-u.

⁸⁾ za-ku-u.

⁹⁾ i-na(?)-du(?)-u.

¹⁰⁾ iḫab-bu-u.

Zeugen sind hier die eigene Frau und der eigene Sohn des Schuldners Nidinti-Bil. Sie haben zu bestätigen, dass sie das Korn beim Gläubiger Nabû-ahî-bullit abgeliefert und dabei die den Nidinti-Bil treffende Portion nach Vermessung empfangen haben.

Die Zeugen haben eidlich Aussage zu machen: beim Namen der Götter.

Wird der Beweis geführt, so ist der Schuldner ledig; wenn nicht, hat er zu liefern, und zwar nach der Abschätzung, die Liblūt gibt; Liblūt ist also Arbitrator, Schiedsmann, der unter Berücksichtigung des von Nidinti-Bil zu empfangenden Theiles die Leistungspflicht abzumessen hat.

Ebenso findet sich eine Processübereinkunft über das Beibringen von Beweisurkunden:

Nirigl. 36 (2. Jahr, 28. Dúzu).

1 $\frac{2}{3}$ minen Geld, Guthaben des Bil-iķiša, S. d. Nabû-ušallim, S. v. Mudammik-Rammān, das zu erhalten ist von Zîr-Babili, S. d. Raḥaš, S. v. Ímid-pi. Vom 26. Jahr des Nebukadnezar, Königs von Babylon, unter der Bedingung: Miethe des Hauses und Zins des Geldes ist nicht — war das Haus zum Pfand genommen. Nādin, S. d. Bil-iķiša, hat 1 $\frac{2}{3}$ minen seines Geldes aus der Hand des Marduk-šāpik-zîri, S. d. Nírgal-ítîr, S. v. Ítîru, erhalten. Nachdem Marduk-šāpik-zîri 1 $\frac{2}{3}$ minen Geld an Nādin und Bazítum, seine Mutter, bezahlt hat, hat Nādin die alten¹⁾ Scheine gebracht und klagt mit Bil-ah[i-iddin] [und] Marduk-šāpik-zîri also: Das Geld(?)²⁾ . . . [1 $\frac{2}{3}$ minen?] habe ich vom Marduk-šāpik-zîri nicht erhalten³⁾ Vertrag⁴⁾, welcher für das Bezahlen (ist), dem [Marduk-šāpik-zîri] wird er zeigen und die Scheine welche an [Guthaben 1 $\frac{2}{3}$ minen] für die Bezahlungen⁵⁾ sind, werden sie beide sich umwenden (d. h. gegenseitig zurückgeben) der Schein, welcher zu erhalten ist von Marduk-šāpik-zîri, [welcher im Hause des Nādin, S. d. Bil-iķiša, und der Schein, welcher [irgend wo] [erh]oben wird, sie gehören Bil-ahî-iddin, S. d. Nírgal-ítîr, S. v. Ítîru.

Bil-iķiša ist im Jahre 578 v. Chr. (im 26. Jahre des Nebukadnezar) Gläubiger des Zîr-Babili. Beide Theile starben, ohne

¹⁾ la-a-ba-ri-i-ti.

²⁾ Evetts za

³⁾ id-ri-ik.

⁴⁾ ri-ka-su wohl statt der von Evetts gegebenen Zeichen zu lesen.

⁵⁾ í-di-ri-i-ti.

dass das Schuldverhältniss gelöst wurde. Bīl-iḫša wird von seinem Sohne Nādin, Zir-Babili aber von Nīrgal-iṭir (wohl einem Seitenverwandten) beerbt, der seinerseits unter Hinterlassung zweier Söhne, des Marduk-šāpik-ziri und Bīl-aḫi-iddin stirbt. Es stehen sich also Nādin als Gläubiger und Marduk-šāpik-ziri und Bīl-aḫi-iddin als Schuldner gegenüber. Marduk-šāpik-ziri bezahlte nun (er behauptet es wenigstens) dem Nādin gegen Quittung die volle Summe; Nādin will davon nichts wissen und klagt gegen beide im Jahre 557. Nun wird zwischen beiden Theilen Folgendes vereinbart: Marduk-šāpik-ziri wird die Quittung bringen; bringt er sie, so wird Nādin den Schuldschein und Marduk-šāpik-ziri die Quittung zurückgeben, sie werden die Urkunden gegenseitig austauschen (sich umwenden) und jeder Schuldschein, mag er sein wo er will, gehört den zwei befreiten Schuldnern.

Eins noch ist zu bemerken: die Zahlung erfolgte an den Nādin, den Sohn des ursprünglichen Gläubigers, und an Bazitum, Nādin's Mutter, also die Frau des ursprünglichen Gläubigers. Dies kann verschiedene Gründe haben: entweder war die Frau Miterbin und hatte deshalb mit hineinzureden, oder, was wahrscheinlicher ist: Nādin war zur Zeit der Zahlung noch minderjährig und wurde durch seine Mutter als Vormünderin vertreten. Das würde um so leichter erklären, dass Nādin, sobald er die alten Scheine fand, sofort darauf losklagte, ohne Rücksicht darauf, dass bereits Zahlung erfolgt war.

XII.

1) Die Pflicht, Frohnden zu leisten, Königsfrohnden, Frohnden, die Angesichts des Königs, also etwa bei seiner Reise auszuführen waren, ergibt sich aus folgender Urkunde:

Darius 156 (5. Jahr, 24. Nisan).

25 Šekel Geld, das im Šekel gehälfet ist, nuḫḫutu, -- dazu 3 minen früheres Geld, das im Šekel gehälfet ist, nuḫḫutu, — hat Bīl-iddin, der S. d. Itti-Marduk-balāṭu, S. v. Aḫū-bāni, aus der Hand des Marduk-nāṣir-apli, S. d. Itti-Marduk-balāṭu, S. v. Igibi, auf Anordnung

des Murašû, S. d. Marduk-nâdin-sum, S. v. (ilu) RAŠ-šadu-u, zu Ḳablu-Frohnden¹⁾, zum Gehen vor das Antlitz der Königs, empfangen.

Der Frohndpflichtige ist Bil-iddin: zur Leistung der Frohnd nimmt er ein Darlehen von 25 Shekel auf, das ihm auf Anweisung des Darleihers Murašû vom Bankier Marduk-nâšir-aplu ausgezahlt wird.

Zwei andere Urkunden, die sich auf diese Ḳablu-Frohnden beziehen (Darius 164. 167) wurden bereits S. 32 gebracht.

2) Anweisungs- und Quittungsvermerke wegen Auszahlung öffentlicher Gelder geben einen Begriff von der Verwaltungsorganisation. Man vergleiche folgende Notizen:

Nirigl. 40 (2. Jahr, 3. Tašrit).

3 Šekel Geld aus der Casse der Göttin Gula für den Tempel Íbarra zum Werk an den Thürmen. Im Beisein des Mušizib-Marduk, S. v. Nabû-nipsari.

Dar. 101 (3. Jahr).

Mittheilung des Habaširu und Uballiṣu-Gula an Lâbâši, unsern Bruder. „Die Götter mögen Dein Heil aussprechen. 15 gur Datteln an Írbâ gieb. Unterhalt des Rammân-Hauses für das 3. Jahr.

Dar. 107 (4. Jahr, 12. Nisan).

9minen Stoff aus dem Stoff der Bekleidung der Göttin Anunitum vom Airu des 4. Jahres ist an Uballiṣu-Gula gegeben worden. Dazu kommt der frühere.

Dar. 183 (5. Jahr, 8. Kisilimum).

2 pi 24 ḳa Datteln, sammt den früheren, sind an (ilu) Kur-gal-kudur, den Eisenschmied, gegeben worden. 30 ḳa Datteln auf seine Wegzehrung sind an Nabû-ahî-iddin gegeben.

Eine Verrechnung wird vorgesehen in einer Urkunde aus der Zeit des Neriglissar. Marduk-nâdin-sum und Nabû-zir-ibni haben die Lieferung von Häuten, Fett und Wolle übernommen; sie werden ihre zwei Geschäftsführer schicken, welche die Sache besorgen und mit dem königlichen Verwalter Abrechnung pflegen.

Nerigl. 55 (3. Jahr).

Am 10. Dûzu werden Marduk-nâdin-sum, S. d. Marduk-sarrâni, und Nabû-zir-ibni, S. d. Nabû-tukti-írba, den Kalbâ, S. d. Nabû-tukti-írba,

¹⁾ ri-kis ḳabli.

und Kalbâ, S. d. Gabbia, zum¹⁾ Thore des Hauses des Königsohns bringen, und Verrechnung über Fett, Wolle und Häute wird Kinâ, der Secretär²⁾, mit ihnen ausführen und Fett, Wolle und Häute von ihnen erheben. Marduk-nâdin-šum³⁾ und Nabû-zir-ibnî wird er bezahlen; wenn er nicht bezahlt haben wird, wird er gemäss dem⁴⁾ des Kinâ Fett, Wolle und Häute bezahlen.

3) Ebenso konnte im Register eingetragen werden, wer bei Errichtung einer feierlichen Urkunde als Zeuge fungirte. So in folgender Urkunde:

Nerigl. 34 (2. Jahr, 27. Airu).

Das Haus, welches Nabû-aḫi-iddin, S. d. Šulâ, S. v. Īgibi, aus der Hand des Lâbâši, und des Kalbâ, der Söhne des Marduk-zir-ibnî, und des Gîmil-Gula und seiner Brüder, der Söhne des Ziria, gekauft hat. Hat, die Tochter des Nabû-îṭir, war zur Zeugenschaft beim Siegeln des Nabû-aḫi-iddin zugegen.

¹⁾ a[-na]; na wohl von Evetts ausgelassen.

²⁾ (am) šif[-pir].

³⁾ Der bab. Schreiber — oder Mr. Evetts — bietet irrthümlich den Namen des Vaters: Marduk-šarrâni.

⁴⁾ (ni) 'a-ri = Maass für Fett? Aber wieso dann Wolle und Häute damit gemessen? Vielleicht hat der Schreiber diese Worte nur gedankenlos wegen der vorhergehenden Verbindungen hier mit angefügt.



Urkundenverzeichniss.

		Seite
Evil-Merodach	7	56
„	9	24
„	13	9
„	16	25
„	19	27
„	22	27
„	24	29
Niriglissar	7	11
„	9	26
„	13	10
„	29	17
„	34	62
„	36	59
„	39	31
„	40	61
„	42	16
„	52	40
„	55	61
„	59	36
„	60	12
Nabonid	44	13
„	65	14
„	67	15
Darius	17	18
„	25	37
„	51	7
„	53	51
„	57	7
„	70	21
„	93	23
„	95	17
„	101	61
„	107	61
„	128	23
„	129	41
„	131	20
„	134	47
„	137	20
„	140	35
„	144	11
„	154	46
„	156	60
„	158	45
„	159	54
„	164	32

Aus dem

Babylonischen Rechtsleben.

IV.

Von

J. Kohler,

und

F. E. Peiser,

Professor an der Universität Berlin.

Privatdozent an der Universität Königsberg.



Leipzig.
Verlag von Eduard Pfeiffer
1898.



Vorwort.

Die Fülle der vorhandenen Urkunden und die Möglichkeit weiterer Materialien veranlasst uns, diesem Hefte einstweilen die Institutionen des Neubabylonischen Rechts noch nicht anzuschliessen und sie auf das nächste Heft zu verschieben.

In diesem Hefte sind neben den darin mitgetheilten Urkunden auch solche aus der Keilinschriftlichen Bibliothek IV mit besprochen (citirt mit Texten), während die bisherigen Hefte mit B. I. B. II, B. III allegirt werden.

Berlin, Februar 1898.

Die Verfasser.



I.

Oeffentliches Recht.

§ 1. Völkerschaftsverhältnisse.

Von der Kreuzung der Völker giebt uns nachfolgender Ehevertrag aus dem 11. Jahre des Darius ein lebendiges Bild. Der Mann Patmi-ustû (Sohn des Pir) ist dem Namen nach wohl Perser, der Vater der Braut Samannapir vielleicht Aegypter (?); die Geschäftszeugen sind Babylonier, Perser, ein Aramäer, ein Aegypter; die Perser sind: Bagapâta und Mitrana.¹⁾

Im übrigen folgt der Ehevertrag dem babylonischen Schema.

Dar. 301 (11. Jahr, 2. Ab).²⁾

Patmi-ustû³⁾, Sohn des Pir, sprach zu Samannapir⁴⁾, Sohn des, dem, folgendermassen: Die Tahî[ma-ušahtum (?) deine Tochter.] gieb mir zu Ehe. [Meine Fra]u soll sie sein. [Das Wort] des Patmi-ustû hörte er [und Tahî]ma-ušahtum zur Ehe an [Patmi-ustû] gab er [sie]. [Und⁴⁾ Samanna]pir, Sohn des [gab] aus freien Stücken ein akkadisches Bett, eine akkadische Schlüssel, eine Kanne (⁵⁾ gutes Getränk, einen Leuchter⁶⁾, 5 Sessel, 3 Geräte⁷⁾, 1 Kupfer-

¹⁾ Man vgl. auch noch unten den Aramäer Samili (Samuel) in Darius 265, die Aramäer in Darius 392, den Perser Partammu (Darius 379).

²⁾ Der Text ist bei Strm. etwas in Unordnung; als Anfang muss Zeile 27 betrachtet werden.

³⁾ Kein Babylonier!

⁴⁾ Hier setzt Zeile 1 ein!

⁵⁾ si-rid-da-tum.

⁶⁾ iš nu-ur.

⁷⁾ (išu) maš-ša-na-nu.

kessel¹⁾ 1 nadillu von Kupfer, 1 šahillu von Kupfer, 1 Kupfergefäß²⁾,
3³⁾, 1 šašitum von Kupfer, von Kupfer, 1 raḫḫatum⁴⁾
.

Unter den Zeugen werden neben den Babyloniern auch ein Aramäer:
(ilu) Ku-u-su-ia-da' (cf. 𐎢𐎣𐎶𐎵 1. Chron. 15, 17), ein Königshauptmann,
zwei Perser: Ba-ga-pa-a-ta, Sohn des Pi-ir-ni-iz-di, Mit-ra-na', Sohn
des U- und ein Aegypter: Si(?)-ni-ip-ti-iš, Sohn des A-mu-nu-
ta-pu-na-aḥ-ti genannt.

Die fremden Völkerschaften, namentlich die Aegypter, bil-
deten Vereinigungen mit Versammlungen und Senaten (Aeltesten-
versammlungen): hierbei nahmen, wie es scheint, auch Baby-
lonier theil, welche die Interessen der betreffenden Völkerschaft
zu vertreten hatten. Dies ergiebt sich bereits aus Camb. 85
(B. II. 33).

Von höchstem Interesse für die Bevölkerungsverhältnisse
des babylonischen Reichs ist Cambyses 19. Die Urkunde be-
zeugt namentlich die relative Selbstständigkeit der einzelnen
Völkerschaften.

Camb. 19 (Anfangsjahr, 7. Addar).

Der Kanal des Šamaš, welchen Bīl-uballi-it, der šangū von Sippar
. traciert (?) hatte, indem er Grenzsteine daran aufstellte (?) —
Nabū-gāmil, Sohn des Nādin-aplu, der Vorsteher der Stadt,
[Zillā], der Sohn des Aḫišu, Aḫi-li-ia, der Sohn des Bīl-, Bīl-
usallim, der Sohn des Ardia, Nidinit, der Sohn des, und 50 Leute
mit ihnen waren in seinem D[ienst (?)] zu Šāpik-zīr und den Bauern von
. gegangen. Nabū-gāmil, der Vorsteher [der Stadt],
Zillā, Aḫi-li-ia, [Bīl-usallim] und Nidinit, die Aeltesten,
[trugen die Garantie gegen den Einwand] der Susischen Leute⁵⁾. [Bīl-uballiit
schwor:] „ auf mir selbst ist er.“
. Einen anderen Kanal nach Am Tage, da
. aus der Hand des Bīl-uballiit, des šangū [von Sippar], jener
Kanal genommen wird, werden sie jene Kosten (?) ersetzen.
Im Beisein des Šarru-lū-dāri, des ḫīpu von Ībarra. Zeugen und Datum
(aus Sippar!)

¹⁾ mušahḫinu siparri.

²⁾ kal-la siparri.

³⁾ nu-ur = Lampen?

⁴⁾ Hier wohl nicht = Gewand.

⁵⁾ cf Peiser, Skizze der babylon. Gesellschaft, S. 8 (Heft III der
Mittheilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 1896).

Der šangû von Sippar will einen Kanal erbauen, der, weil er durch verschiedene Völkerschaften geht, seine Schwierigkeiten hat. Die Stadtvorsteher und Honoratioren der Stadt A., die besonders beteiligt zu sein scheint, übernehmen es, mit den benachbarten Leuten zu verhandeln, in deren Gebiet der Kanal geführt werden soll, und nach Beredung mit ihnen bürgen sie dafür, dass diese als „susische Bürger“ keinen Einwand erheben und den Kanal auf ihrem Gebiete zulassen werden.¹⁾ Daraufhin verspricht der šangû ein doppeltes:

1. er nimmt zunächst die Kosten des Kanals auf sich, jedoch mit dem, dass, sobald der Kanal übergeben und abgenommen ist, die betreffende Gemeinde die Kosten ersetzen wird;
2. er verspricht, dass kein Konkurrenzkanal gebaut wird.

§ 2. Abgaben.

Die Zehnten wurden für eine Gesamtheit von Personen durch einen die Genossenschaft vertretenden Zehnträger entrichtet, und zwar entweder an den directen Zehntberechtigten, oder an dessen Cessionar; wie aus Nabk. 220 erhellt.

Nbk. 220 (30. Jahr, 19. Kisilimu).

25 gur 4 pi [Zehnten] der Hirten, Bauern und Gärtner des Bogen (loses), 5 gur des Šamaš-udammik und Itti-Šamaš-balātu, der Söhne des Buninī-īpuš, 5 gur des Buninī-īpuš', des Herdenmeisters, 5 gur 1 pi 24 ka der Hirten, welche im der Schiffe bei -gu, dem Vermesser, 3 (?) gur des Šamaš-ušur, Sohns von Balātu, als . . . für Ikiša-aplu, Sohn des Balātu, summa 44 gur 24 ka Korn hat Nīrgal-uballit als Korn des Zehntens in Maḥāz-Šamši gegeben.

Notiz am Schluss: Das Korn ist der Zehnte der Hirten.

Die Zehntrechte waren Gegenstand des Verkehrs. So kommt es, dass in Nabonid 270 der Hausmeister des Königssohnes Bel-sazar (Bil-šar-ušur) der Träger einer Zehntforderung ist, welche nach der Urkunde durch Bankierzahlung beglichen wird.²⁾

¹⁾ cf. zum Wasserrecht Texte S. 105, 20.

²⁾ Bil-šar-ušur kommt auch in Nabd. 50 vor, wo er von seinem Diener Bil-rišūa vertreten wird (Texte S. 211).

Nbn. 270 (1. Jahr, 9. Šabat).

Minen 5 Šekel Gold, Zehnten des Bîl, Nabû, Nîrgai und der Bîlt von Uruk, Guthaben¹⁾ des Nabû-šabit-kaṭā, des Hausmeisters des Bîl-šar-ušur, des Königsohns, das zu erhalten ist von Nabû-kin-[aḫi] dem Secretär, dem Diener des Bîl-šar-ušur, des Königsohns, welche auf den Preis des Nabû-karābi-šimī, seines Sklaven, gegeben sind, -- an Geld ²⁾ 3 Minen 5 Šekel hat Nabû-šabit-kaṭā, der Hausmeister des Bîl-šar-ušur, des Königsohns, aus der Hand des Nabû-aḫi-iddin, Sohns des Šulā Sohns von Igibi, auf Conto des Nabû-kin-aḫi empfangen. Im Beisitz der Dikitung, der Frau des Nabû-kin-aḫi.

Der Thatbestand ist folgender: Der Bankier hat von Nabû-kin-aḫi den Sklaven Nabû-karābi-šimī um $\frac{2}{13}$ Minen 5 Šekel gekauft -- jedenfalls bleibt noch eine Kaufschuld in diesem Betrag übrig. Diese Summe berichtigt der Bankier dadurch, dass er die Zehntschuld des Verkäufers, des Nabû-kin-aḫi, im gleichen Betrag bezahlt. Uebrigens scheint der Sklave zum Heirathsgut der Frau des Nabû-kin-aḫi gehört zu haben: daraus würde sich erklären, dass die Frau (bestätigend) bei der Urkunde mitwirkt.

Die Kابلabgabe, von der bereits früher die Rede war (III S. 32, 60 f.), enthüllt sich jetzt als *aes militare*. Wie in Rom, so wurde hier das Ausrüstungsgeld der Soldaten auf gewisse Personen oder Gemeinschaften aufgelegt: die Soldaten zogen es von ihnen ein.

Dar. 253 (9. Jahr, 10. Ab).

..... Minen 44 Šekel Geld, die Kابل-Abgabe,²⁾ für die Reiter der³⁾ Truppe des Königs [auf] 3 Jahre. Ein Esel, der für 50 Šekel aus der Hand des Ina-Isaggil-liša fortgeführt ist, ¹⁾ $\frac{1}{2}$ Mine 6 Šekel Unterhalt des Esels, 12 Gewänder, 12 Panzer, 12 Unter-
gewänder,⁴⁾ 12 Decken (?) aus Leder,⁵⁾ 24 Schuhe,⁶⁾ 1 PI⁷⁾ Oel, 2 PI Weihrauch, 2 PI Bdellium⁸⁾ als Wegrüstung für 3 Jahre vom Nisan des 9. Jahres an sind an Rimût-Bîl, Itti-Šamāš-balāṭu

¹⁾ rašūtu.

²⁾ rikis Kابل nach diesem Text als *aes militare* zu betrachten.

³⁾ na-ak- -tum.

⁴⁾ mu-ša-pal-la-tum.

⁵⁾ (mašku) nu-u-tu.

⁶⁾ (mašku) šī-i-nu.

⁷⁾ Ein Maass.

⁸⁾ bid-li-i.

und Akkadai, die zu den Lagern (7¹) gegangen sind, gegeben. Ab. 10. Tag, 9. Jahr des Darius, Königs von Babylon, Königs der Länder

Hier handelt es sich also um ein *aes equestre*, um Reiterausrüstungen, um Geld für einen Esel und seinen Unterhalt, um Kleidung, Ausrüstung, Wegzehrung: sie repräsentiren das, was der Schuldner auf 3 Jahre zu leisten hat. Die Schatzmeister haben die Sachen eingezogen und zum Heere gebracht.

Hiernach muss, was zu III S. 32. 60 gesagt ist, ergänzt und näher bestimmt werden. Auch dort handelt es sich um Leistungen für einen Heereszug oder doch für eine Reise zu Militärzwecken: zum Gehen nach der Stadt Šiladu, zum Gehen vor das Antlitz des Königs.

So auch:

Dar. 481 (19. Jahr, 29. Nisan)

Das Geld, die Kابل-Abgabe für Nabû-šum-ušur, Sohn des Marduk-šum-ibni, Sohns von Li'u-Marduk, den Königssoldaten des Nabû-iddannu, Sohns des Mušizib-Marduk, Sohns von Igibi, vom 18. und vom 19. Jahre des Darius, Königs der Länder, hat Nabû-šum-ušur aus der Hand des Nabû-iddannu erhalten. Je ein Schriftstück haben sie genommen.

Der Königssoldat Nabû-šum-ušur ist für seinen Sold in den Jahren 18 und 19 des Darius auf Nabû-iddannu angewiesen. Er hat ihn getreulich erhalten und quittirt darüber.

Hier finden wir also, dass ein Soldat einem bestimmten Tributpflichtigen zugetheilt ist. Ebenso schon in Cambyses 276 (Texte S. 291), wo aber der Tribut vom Bürgermeister von Babylon eingezogen und abgeliefert wird: verpflichtet ist dort Uasda mit seinem Haus, der Soldat ist Itti-Nabû-balânu, und der Bürgermeister entrichtet den Tribut, den er offenbar von den einzelnen Bürgern erhebt.

¹) ma-ak-da-tum verschrieben für madkâtum?

II.

Privatrecht.

§ 3. Ehe.

Für die Stellung der Ehefrau nicht uninteressant ist folgende Urkunde aus dem 11. Jahre des Nabonid:

Nbn. 498 (11. Jahr, 26 Nisan).

20 Šeḫel Geld, das im Šeḫel gebälftet ist, gehörig Ina-Īsaggil-banāta, Tochter des Šum-ukin, zu erhalten von Itti-Bīl-abnu, dem Sklaven des Nādin-aḫi¹⁾, Sohns von Arad-Nīrgal. Im Tībit wird er geben.

Schreiber ist Uballiṣu-Gula, Sohn des Nādin-aḫi²⁾, Sohns von Arad-Nīrgal, der Mann der Ina-Īsaggil-banāta.

Die Schuldurkunde zu Gunsten der Ina-Īsaggil-banāta wird von ihrem Mann als Urkundenschreiber aufgenommen. Der Ehemann leistet also faktische Hülfe; einer rechtlichen Zustimmung bedarf es nicht.

Es ist dies übrigens dieselbe Ina-Īsaggil-banāta, die 5 Jahre vorher dem eben genannten Manne mit einer Mitgift, bestehend aus 1 Mine, aus Hausgeräth und 3 Sklaven, zur Ehe gegeben worden ist; wie wir dies aus Nabonid 243 erschen (Texte S. 227).

Wie die Mitgiftgelder angelegt wurden, zeigt die interessante Processurkunde Nbn. 356 (Texte S. 235), wo der Ehefrau für ihre Mitgiftsumme ein Haus verschrieben wurde, das später Gegenstand des Processes wird.

Mitgiftregulirungen enthalten auch folgende 2 Urkunden:

a) Nbk. 91 (11. Jahr, 17. Ulul).

4 Minen Geld, Rest der Mitgift der Hammā, der Tochter des Aplā, Sohns des Bīl-aḫi-iddin, Sohns vom Töpfer, Frau des Balāṣu, Sohns des Marduk-

¹⁾ Abkürzung für Nabû-nādin-aḫi.

²⁾ So für šum wohl zu lesen.

zir-ibui, Sohns vom Bil-šuktanu, zu erhalten von Aplā, ihrem¹⁾ Vater, Sohn des Bil-abi-iddin, Sohns vom Töpfer. Alle seine Habe in Stadt und Land, soviel es ist, ist Pfand der Hammā. Irgend ein Gläubiger soll darüber nicht Verfügung erlangen, bis Hammā an Geld 4 Minen, den Rest ihrer Mitgift, erhalten haben wird.

Ein Theil der Mitgift ist (wohl bei Abschluss der Ehe) bezahlt worden: der andere Theil wird, wahrscheinlich nachdem der Schwiegervater bedeutend gedrängt worden ist, auf solche Weise gesichert.²⁾ Gläubiger der Mitgift ist die Frau, nicht der Mann: denn die Mitgift kommt in ihr Eigenthum, wenn auch in den Nutzgebrauch des Mannes.

b) Camb. 120 (2. Jahr, 3. Tašrit).

Der Schein über 15 Šekel Geld [Summe] der Mitgift der Kudašu, Tochter des Nabû-bil-šanāti, Sohns vom Nûr-Pap-sukal, zu erhalten von Nabû-šum-iddin, Sohn des Marduk-šum-ušur, Sohns von Nûr-Papsukal, und der Bau-bilit, seiner Mutter. An Geld 15 Šekel haben Kudašu und Nabû-mušitiq-uda, ihr Sohn, aus der Hand des Nabû-kiniš-irîš, Sohns des Nabû-mušitiq-uda, Sohns von Bil-ilîš-îpuš, auf Conto des (Nabû-mušitiq-uda)³⁾ und der Bau-bilit, seiner Mutter, gemäss⁴⁾ dem Schein erhalten. Der Schein, welcher vorgebracht wird, gehört Nabû-šum-iddin und Bau-bilit, seiner Mutter. Am Tage, da Kudašu vom Hause des Nabû-šum-iddin fortgeht (?),⁵⁾ werden an Geld 15 Šekel Nabû-šum-iddin und Bau-bilit an Nabû-kiniš-irîš gegeben.⁶⁾

Das Verhältniss liegt nicht ganz klar vor: die Kudašu hat eine Mitgiftforderung an Nabû-šum-iddin: woher diese Haftung stammt, ist nicht zu erschen: ist er Erbe des ursprünglichen Mitgiftschuldners?

Die Kudašu also erhält die 15 Šekel Mitgiftschuld durch Vermittlung des Bankiers und quittirt: die Quittung wird von ihr und ihrem Sohne ausgestellt, sofern dieser (der Erbe ihres Ehemannes) wegen des ehemännlichen Nutzrechts als quasi mit betheiligert erscheint. Nun zieht, wie es scheint, die Kudašu zu

¹⁾ -šu für -ša wie oft.

²⁾ Uebrigens hat der Schwiegervater hierbei das *beneficium competentiae*; vgl. das Gesetzesfragment in Texten S. 323.

³⁾ Lies Nabû-šum-iddin!

⁴⁾ So (akî) wohl für šum's adî zu lesen!

⁵⁾ ta(?)-ta(?)-lik(?).

⁶⁾ 3. Pers. Sing!

ihrer Vetter, dem Nabû-šum-iddin und seiner Mutter und giebt diese 15 Šekel in die Haushaltung; denn es wird hinzugesetzt, dass, wenn sie geht, ihr die 15 Šekel herausgezahlt werden müssen.

§ 4. Ehescheidung und Alimentationspflicht.

Der Mann konnte die Ehe beliebig lösen; für den Fall der Verstossung wurde die Frau durch ein Wittum gesichert. Das Wittum war Versorgung der Frau, es war zugleich Strafe für die Verstossung; die Zusage desselben war daher ein Mittel, den Mann von der Scheidung zurückzuhalten, ein Droh- und Beugemittel, wie es nicht selten im Rechtsleben der Völker vorkommt.

Eine solche Wittumsvereinbarung enthält bereits Nbd. 101 (B. I, 7); eine solche enthält ferner nachfolgende interessante Erkunde, die auch dadurch besondere Bedeutung gewinnt, dass hier noch zu Cyrus Zeiten die Verfluchungsformeln auftreten: es ist, als ob die Parteien an der Rechtsbeständigkeit einer solchen Vereinbarung zweifeln, da sie es nöthig finden, noch die Götter zur Verfluchung der Vertragsbrüchigen anzurufen.¹⁾

Cyr. 183 (4. Jahr, 10. . . .).

Šamaš-nādin-šum, Sohn des Bīl-usallim, Sohns von Rammān-umī, sprach zu Nabû-zākip, Sohn des Ana-Ašur-taklak, [Sohns von] also: „Nadā, [deine] Tochter [zur Ehe] gieb; [meine] Frau soll s[ie] [sein].“ Nabû-zākip hörte auf Šamaš-[nādin-šum] und Nadā, seine (?) Tochter (?), zur Ehe an Šamaš-nādin-šum gab er; und Šamaš-nādin-šum sprach (?) [zu Nabû-zākip mit Anrufung des Gottes [a]l]so: „Am Tage, wo Šamaš-nādin-šum die Nadā verstossen wird und eine Frau für sich nimmt, wird er 6 Minen Geld zahlen.“ Den Vertrag des Nabû-zākip über, der für 20 Šekel Geld gerechnet wird (?), 3 (folgt eine Aufzählung von Gerätschaften, die teilweise verwirrt ist) hat er zur Mitgift mit Nadā an Šamaš-nādin-šum, Sohn des Bīl-usallim, Sohns von Rammān-umī gegeben gehörig Šamaš-nādin²⁾-šum und Nadā, werden sie mit den Söhnen des Šamaš-nādin²⁾-šum und (?) der Nadā auf [ewig (?)] nutzniessen (?)³⁾. Wer

¹⁾ Hierüber ist unten näher zu handeln.

²⁾ So wohl für Šlš zu lesen!

³⁾ ik-kal(?)—lu(?)—

mit [solchen] Kla[gen Ungiltigkeit beant]ragt, dessen Untergang sollen Marduk und Zarpānītum [aussprechen, Nabû], der Schreiber von Ísaggil seine [künftigen] Tage verkürzen. Mit dem Siegeln dieser Tafel geschehen vor: (folgen die Zeugen).

Auch ohne solche Zusage hatte der Ehemann bei Lösung der Ehe für den Unterhalt von Frau und Kinder zu sorgen. Eine Urkunde dieser Art ist aus dem 3. Jahr des Nabonid.

Nbn. 113 (3. Jahr, Ulul).

Nā'id-Marduk, Sohn des Šamaš-balāsu-iqbī, wird aus freien Stücken pro Tag 4 ka Speise, 3 ka Getränk, im Jahre 15 Minen Stoffe, 1 pi Sesam, 1 pi Salz,¹⁾ 25 ka bdellium Rāmūa, seiner Frau, und Arad-Bunīnī, seinem Sohn, geben. Nā'id-Marduk wird keine Vertüftung treffen²⁾ und Fortnahme mit Bezug auf nicht veranstalten. Im Beisein des Mušizib-Marduk, des Šangū von Sippar.

Die Alimentenverbindlichkeit wird durch einen gerichtlichen Beschlag am Vermögen gesichert: der Beschlag bewirkt allgemeines Pfandrecht; er ist ein Akt obrigkeitlicher Gewalt und verlangt daher die Mitwirkung des Šangū.

§ 5. Adoption.

Dass Adoption und Erbvertrag nicht immer uneigennützig sind, zeigt folgende Urkunde eines Verpfändungsvertrags.

Cyr. 339 (9. Jahr, 17. Siman).

Hibtā, [die Herrin (?) des] Bazuzu, [sprach] zu Bil-uballī, [dem Šangū von Sippar, also]: „Bazuzu, [meinen] Sklaven, habe ich zur Sohnschaft [angen]ommen; eine Tafel für [alle Zeiten geschrieben], dass er [Unterhalt, Nahrung, Sa[ltz] und Kleidung gebe.“ Bil-uballī, der Šangū von Sippar, hat den Unterhalt der Hibtā auf Bazuzu, ihren Sklaven festgelegt: pro Tag 6 ka Speise, 6 ka Getränk, pro Monat ka Salz, 6 ka Bdellium, im Jahre, 1 Talent Stoff, 3 Röcke wird Bazuzu [an] seine [Herrin] geben 1 . . . Gewand, wird Hibtā für in seinen Besitz geben.

Interessant ist hierbei auch, dass der Verpfändungsvertrag mit obrigkeitlicher Genehmigung abgeschlossen wird, d. h. so,

¹⁾ tābti.

²⁾ iš-ši-bi-i-na.

dass die der Pfründnerin zu leistenden Alimente von obrigkeitwegen bestimmt werden.

Interessant ist ferner, dass die Adoption sich auf einen Sklaven bezieht, der natürlich hiermit freigelassen wird. Das kommt auch sonst vor, z. B. Nbd. 697 (Texte S. 245), ferner Nbd. 1113 (Texte S. 255 f.) bezüglich des Herrn Bari-ki-ili, der allerdings die Adoption nur vorflunkerte. Dass aber solche Adoptionen nicht unter allen Umständen als statthaft erschienen, zeigt eine spätere Urkunde Darius 43 (unten S. 16). Allerdings ist dort nicht davon die Rede, dass ein Freigelassener von einem Freien, sondern dass ein Freier von einem Freigelassenen angekindet wird: und dieses letztere wird als unzulässig erklärt.

Dass die Adoption auch wieder gelöst werden konnte, bezeugt folgende Urkunde:

Cyr. 368 (Datum abgebrochen).

..... hat
[am ... des Jahres des Cyrus], Königs von Babylon, Königs der Länder, Mišatum, die Mutter des Nabû-nâdin-ibri, gesiegelt und zur Sohnschaft an Bîl-usallim, Sohn des Nabû-šum-ibni, Sohns von Nûr-Sîn, gegeben. Mišatum hat mit vollem Bewusstsein jene Tafeln zerschlagen. Die Tafel [der Sohnschaft], welche sich zeigt, ist zerbrochen. Er, Nabû-nâdin-ibri hat das seines Vaters aufgegeben (?)¹⁾, nicht erhoben²⁾ über die Sohnschaft mit Nabû-nâdin-ibri, Nabû-nâdin-ibri wird mit Bîl-usallim nicht klagen³⁾ mit einander [werden sie nicht klagen. Je ein] Schriftstück haben sie genommen.

Mišatum hat Bîl-usallim zum Sohne genommen; sie zerschlägt die Tafel, d. h. sie löst die Adoptivverwandschaft auf. Hierbei kommt der leibliche Sohn der Mišatum, Nabû-nâdin-ibri in Betracht. Dieser hat, wohl zu Gunsten des Adoptivsohnes, auf das Vermögen seines Vaters verzichtet, und wahrscheinlich ist die Sache so gestaltet, dass auf der einen Seite dieser Sohn väterliches Vermögen aufgegeben hatte, während auf der anderen Seite der Exadoptivsohn darauf verzichtet, die Sohnschaft dieses

¹⁾ it-ti-ih-si von nahâsu.

²⁾ ul i-il(?) -ma.

³⁾ Lies i-rag-gu-mu für Strm.'s i-šal-li-mu.

leiblichen Sohnes bezüglich des Vaters zu bestreiten; mit anderen Worten beide Theile vertragen sich: der leibliche Sohn wird Erbe seines Vaters und verzichtet auf einen Theil des Erbes, um den Adoptivsohn zufrieden zu stellen, der damit aus der Adoptivsohnschaft austritt und mit der Lösung der Adoption einverstanden ist. Die Lösung der Adoption verlangt also die Einwilligung des Adoptivsohnes — wie dies auch den Verhältnissen am besten entspricht.

Nur dann kann die Aufhebung der Adoption ohne Zustimmung des Adoptirten erfolgen, wenn für die Lösung ein besonderer Grund spricht, wie in Nbn. 697 (Texte S. 245), wo ein Slave mit der Auflage adoptirt wird, dem Adoptivvater Unterhalt und Kleidung zu geben, der zum Adoptivsohn erhobene Slave aber diese Pflicht schmäählich verletzt: hier wird die Freilassung und folgeweise die Adoption wegen Undanks revocirt, der Slave ist wieder Slave, und über ihn wird weiter verfügt.

§ 6. Familienstandsfeststellung.

Auf eine Anfechtung des Familienstandes bezieht sich Nabonid 69.

Nbn. 69 (10. Dûzu, 2. Jahr).

Die Zeugen¹⁾, vor denen Rîmût, Sohn des Bîl-nâdin-aplu, zu Lâbâši, Sohn des Zîria, Sohns von Nabai, gesprochen hat: „Den Namen des Vaters des Ikiša-aplu hat wer genommen?“ und (vor denen) Lâbâši spricht: „Nicht ist der Bruder“ sind: Nabû-îr-napšâti und, der Baumeister der Göttin Šarrat, Silim-Bîl.

Lâbâši hat bestritten, dass Ikiša-aplu vom gleichen Vater wie er abstammt; er bestreitet also dessen Bruderschaft zu sich, dessen Sohnschaft zu seinem Vater. Rîmût befragt ihn über diesen Punkt ausdrücklich und verlangt eine bestimmte Erklärung (wahrscheinlich um die Sache zum Process kommen zu lassen): Lâbâši wiederholt die Bestreitung. In welcher Eigenschaft Rîmût auftritt, ob als Vormund, als curator ad hoc(?), ist nicht zu ersehen.

¹⁾ (amîlu) (mu)-kin-ni-î.

²⁾ ku-nî-du (?).

§ 7. Familienstandsmischung.

Dass Ehe und Adoption zwischen Freigeborenen und Freigelassenen wenigstens unter Umständen verpönt waren, zeigt nachfolgende sehr lückenhafte Urkunde:

Dar. 43 (2. Jahr, vor dem 1. Tašrit).

.....
 Marduk-aplu, der širik-Beamte des Šamaš, der gugal-Beamte, der Bazitum ist, deponiert: Die Idintum, die Wittwe¹⁾, Šamaš-iddin und Šamaš-nāšir, ihre Söhne, die Īqirtum und die Aiaštum, ihre Tochter, die Mistā, die Wittwe, die Malkat-akkarrat, ihre verwittwete Tochter, die Inšabtum, die Tochter des
 im Tašrit am 1. Tage, im 2. Jahr. Dazu kommen 19 (?)
 Leute an Šamaš-ahi-iddin (?). Eine Frau wird darin mit einem Freigelassenen²⁾ nicht sitzen³⁾, noch [ihren Sohn] zur Sohnschaft an einem Freigelassenen⁴⁾ geben. Darauf werden die Idintum, die Mistā und die Bazitum im Jahre 3 Gewänder⁵⁾ als Ertragssteuer⁶⁾ für Šamaš von sich selbst geben. In der Stadt werden sie nicht sitzen. Wenn irgend einer darauf kommt, wird Šamaš-ahi-iddin irgend ein anderer Seitenrand: ist , nicht Šamaš [gehörig]-[Darius], König von Babylon, König der Länder.

Es ist eine Aufzählung von Leuten, welche dem Šamaštempel zinspflichtig sind: Frauen mit ihren Kindern und Freigelassene. Sie werden, wie es scheint, auf dem Tempelgrund niedergelassen, bekommen hier Land zum Bebauen und haben einen Landzins zu entrichten. Sie werden auf Grund und Boden angesiedelt und dürfen nicht in der Stadt wohnen. Hier heisst es nun weiter: keine dieser Frauen darf sich mit einem Freigelassenen verbinden, noch ihren Sohn von einem Freigelassenen ankinder lassen.

¹⁾ a-la-mat-tum.

²⁾ (amīlu) mār-bāni.

³⁾ in-šu-bu, für tûšibu, hier euphemistisch gebraucht?

⁴⁾ Hier mār-(amīlu) bāni-i.

⁵⁾ (subatu) gu-li-in cf. 𒌦𒌦𒌦𒌦.

⁶⁾ i-ka-ri Ergebnis!

§ 8. Slavery.

Für die Slavenverhältnisse interessant ist Nabû-kudur-uşur 390.

Nbk. 390 (41. Jahr, 6. . . .).

Von dem Tage an, da Uḫubu, der Slave des Ziria, Sohns des Nabû-ibni, Sohns von Nabai, bei dem Nabû-îṭir, Sohn des Nummuru, Sohns von Nabai, sich stellen wird, wird pro Tag 6 ḳa Korn als seine Slavenabgabe Nabû-îṭir an Ziria geben. Sei es einen Schein über Pfand, sei es einen über Abschlagszahlung, der über Uḫubu gemacht ist, wird Nabû-îṭir bringen und Ziria geben.

Allem Anschein nach handelt es sich um einen entlaufenen Slaven, den Nabû-îṭir in seinen Besitz zu erlangen hofft. Sobald er in seinen Besitz kommt, sorgt er dafür, dass dem Eigenthümer die Slavenabgabe bezahlt wird. Was er aber zur Auslösung des Slaven geben muss, dafür haftet ihm natürlich der Eigenthümer pfandweise; zu diesem Zwecke wird er ihm die Ablösungsurkunde bringen.¹⁾

Unter bestimmten Umständen durfte der Herr das Vermögen des Slaven einziehen. Dies ergibt sich aus Darius 509.

Dar. 509.

Bis zum 10. Šabaṭ des 20. Jahres des Darius, des Königs, wird Bîl-upahḫir, der Sohn des Nîrgal-iddin, alles was bezahlt ist auf den Schein über Geld, Korn, Datteln und Rinder, gehörig Dain-bîl-uşur, Slaven des Marduk-nâdin-aplu,²⁾ Sohns des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, das zu erhalten ist von ihm, bringen und Marduk-nâdin-aplu³⁾, Sohn des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, zeigen. Wenn er am 15. Šabaṭ des Jahres alles, was bezahlt ist auf den Schein über Geld, Korn, Datteln, Rinder, gehörig Dain-bîl-uşur, das zu erhalten ist von ihm, dem Marduk-nâdin-aplu²⁾ nicht gezeigt haben wird, wird er gemäss den Scheinen über Geld, Korn, Datteln, Rindern, gehörig Dain-bîl-uşur, Slaven des Marduk-nâşir-aplu, das von ihm zu erhalten ist, dem Marduk-nâdin-aplu³⁾, Sohn des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, Herren³⁾ des Dain-bîl-uşur, zahlen.⁴⁾

¹⁾ Ueber den Lösegeldanspruch vgl. B. I, S. 6.

²⁾ Verscrieben für Marduk-nâşir-aplu (S. 22).

³⁾ Sowohl für die von Strm. schraffirten Zeichen für kaspu zu lesen.

⁴⁾ Unter dem Zeugen findet sich ein Nidin-tum, Sohn des Mi-it-ra-a-tu!

Dain-bil-ušur ist Slave des Marduk-našir-aplu, des Īgi-biabkömmlings; sein Schuldner ist Bil-upahhīr; dieser behauptet aber die ganze oder theilweise Zahlung der Schuld. Marduk-našir-aplu zieht die Forderung an sich und der Schuldner macht sich anheischig, ihm am 10. Šabat die Zahlungen nachzuweisen; hat er nicht mindestens bis zum 15. die Nachweise gebracht, so ist ein solcher Nachweis ausgeschlossen; dann ist er Schuldner des Marduk-našir-aplu und hat diesem nach Maassgabe der Urkunde zu zahlen. Es liegt also ein bedingter Anerkennungsvertrag vor.

Wahrscheinlich war in solchen Fällen der Drittschuldner gesetzlich verpflichtet, innerhalb bestimmter Frist Erklärung abzugeben, ansonst die Schuld als zu vollem Betrag bestehend galt; darnach wäre der bedingte Anerkennungsvertrag nur eine Bestätigung der Folge der Nichterfüllung gesetzlicher Pflicht.

§ 9. Vergabungen.

Einen Erbvertrag mit Einräumung des gegenwärtigen Rechts am Vermögen, gesichert durch Fluchformel, enthält Nbk. 283.

Nbk. 283 (35. Jahr, 24. Tašrit).

Silim-Ištar, die Tochter des Kurigalzu, Sohns von Ša-našī-šu, hat aus freien Stücken ihr Vermögen in Stadt und Land, soviel es ist, gesiegelt und der Gula-ka'īšat, ihrer Tochter, verschrieben; dazu kommen 5 Minen Geld, 2 Leute und Hausgerät, welches sie mit Gula-ka'īšat, ihrer Tochter, dem Bil-usallim, Sohn des Ziria, Sohns von Nabai, zur Mitgift gegeben hat. Solange Silim-Ištar lebt¹⁾, wird sie das Einkommen²⁾ ihres Vermögens nutzniessen.³⁾ Silim-Ištar wird nicht frei verfügen⁴⁾ und irgend einem anderen nicht geben. Alles was sie in Stadt und Land gesiegelt und Gula-ka'īšat, ihrer Tochter, gegeben hat, wird Gula-ka'īšat, ohne⁵⁾ Bil-usallim, ihren Mann, irgend einem andern nicht geben. Am Tage, da Silim-Ištar stirbt, wird ihr Vermögen der Gula-ka'īšat gehören. Wer mit solchen Klagen Ungiltigkeit beantragt, dessen Untergang sollen Marduk und Nabū aussprechen.

¹⁾ [bal]-ta-at, ta für ta!

²⁾ ŠA-III-A.

³⁾ ta-ak-kil.

⁴⁾ taš-šal-laš.

⁵⁾ ša la; für ša bietet Strm. schraffirtes la, also la-la = zittu, Mitbesitz.

Silim-lštar hat ihrer Tochter bereits eine beträchtliche Mitgift gegeben: 5 Minen, 2 Sklaven und Hausgeräth. Sie verschreibt ihr hiermit nun auch das übrige Vermögen: sie verschreibt es in der Art, dass die Tochter schon zu Lebzeiten der Mutter ein festes Anrecht haben soll: der Mutter soll zwar die Nutzung zustehen, aber nicht das Recht, zum Nachtheil der Tochter über das Vermögen weiter zu verfügen. Das kann ein zweifaches bedeuten: es kann bedeuten:

1) die Tochter wird sofort Eigenthümerin, die Mutter ist blosser Nutzniesserin,

2) die Tochter wird noch nicht Eigenthümerin, das Eigenthum verbleibt noch der Mutter, ist aber der Tochter verfangen.

Von diesen Alternativen ist die erste anzunehmen: denn die Tochter kann bereits über das vergabte Vermögen verfügen (natürlich vorbehaltlich des Niessbrauchsrechts der Mutter), es ist nur vorgesehen, dass ihr Verfügungsrecht beschränkt ist: sie hat an diesem ihrem Eigen ein Verfügungsrecht nur zugleich mit ihrem Mann: ihr Eigenthum wird also dem Ehemann insofern rechtlich verfangen, dass er zur Veräusserung seine Zustimmung zu geben hat.

Ein ähnliches vorzügliches Beispiel einer Vergabung unter dem Vorbehalt der Nutzniessung gegen Verpfändung bietet die Urkunde in den Keilschriftlichen Aktenstücken S. 18 (Texte S. 213).

Eine Schenkung unter Vorbehalt des lebenslänglichen Niessbrauchs findet sich auch in folgender Urkunde aus dem 25. Jahre des Darius:

Br. M. 82. 7 14, 143 (25. Jahr d. Darius, 10. Ab.).

Tafel über 11 Sklaven, welche Šamaš-ibni, S. d. Arad-Gula, S. v. Ša-bi-na-ši-šu, gesiegelt und Muranatum, seiner Frau, zugewiesen hatte; und darauf war geschrieben: Davon wird eine Sklavin, welche Muranatum will und (welche) vor Muranatum empfangen ist, Muranatum an Tābatum, Tochter des Arad-Gula, Schwester des Šamaš-ibni, geben. Šamaš-ibni und Muranatum haben aus freien Stücken Nabū-ina-isaggil-lumur, ihren Sklaven, den sie auf der Tafel, welche über 11 Sklaven geschrieben ist, gesiegelt und für Tābatum, Tochter des Arad-Gula, gegeben

haben — dazu kommt die Tafel über das Einkommen von Sippar und Itti-Nabû-lim[mir] Šamaš-ibnî gesiegt und an Tā-ba[tum] [Solange] Šamaš-ibnî lebt, werden Itti-Nabû[-limmir] [und Nabû-ina-šaḡgil-lumur, die Diener, welche Šamaš-ibnî [dem Šamaš-ibnî] dienen; darnach (wenn er) gestorben ist, werden sie Tābatum gehören.

Šamaš-ibnî schenkt seiner Schwester Tābatum einen Sklaven, den Nabû-ina-šaḡgil-lumur mit dem Geding, dass er ihm, solange er lebt, dienen, nach seinem Tode der Schwester völlig gehören soll: Schenkung *retento usufructu*.

Diese Schenkung hängt zusammen mit der Eheschenkung des Šamaš-ibnî: in dieser Eheschenkung waren 11 Sklaven enthalten, es war aber bedungen, dass ein Sklave nach Wahl der Frau zur Schenkung an Tābatum bestimmt sein sollte: also eine Eheschenkung mit Auflage an die Beschenkte. Die beschenkte Frau wählte nun den genannten Sklaven mit dem langen Namen.

Aus anderem Anlass rührt die Schenkung des zweiten Sklaven Itti-Nabû-limmir. Aber auch für diesen gilt der Vorbehalt des lebenslänglichen Niessbrauchs zu Gunsten des Schenkers.

Eine elterliche Theilung unter sofortiger Zuweisung des Vermögens und blossem Vorbehalt des Wohnrechts (König-Lear-Vertrag) bietet folgendes:

Br. M. 82. 7—14, 142 (30. Jahr d. Dariusj (?), 10)

Nīrgal-usallim, S. d. Kur[-gal], S. v. Ia-īpīš-ili, hat aus freien Stücken sein Haus, das innerhalb der Ruten des Šamaš, sein Haus, das innerhalb der Ruten des-Beamten, 20 gur Datteln, 5 gur kasia, 20 gur alte dannu riḡu¹⁾, seine Habe, soviel es ist, und seine Scheine gesiegt und Šarra-arda-iḡabu und Bīl-iddannu, seinen Söhnen, Kalabitum und seiner Tochter und seiner Frau [zugewiesen] ihm zu wachsen machen, zu²⁾ solange Nīrgal-usallim und Frau leben, werden sie das ībal ihres Hauses Wenn sie gestorben sein werden, ist Bīl gehörig. Nīrgal-usallim ist derjenige, dessen Name Bīl-idanu ist. Zeugen und Datum.

¹⁾ leere gefässe cf. Tallqvist, Sprache der Contracte Nabû-nā'ids.

²⁾ urabbu-šu; oder ist urappušu ana Bīl zu fassen = sie werden verbreitern für Bīl?

Nirgal-usallim überträgt sein ganzes Vermögen an seine Kinder (und seine Frau) und behält sich für seine Person und seine Frau ein Recht vor, wohl ein Wohnrecht in einem Raum des Hauses. Ausserdem wird von Todeshalber eine Verfügung zu Gunsten des Bil (Tempels) gemacht. Das nähere ist wegen der Lückenhaftigkeit der Urkunde nicht zu ermitteln. Zu beachten ist die Notiz am Schluss: Nirgal-usallim alias Bil-idanu.

Eine Stiftungsseinkung enthält nachfolgende Urkunde aus dem Anfangsjahr des Nabonid.

Nbn. 16 (. . . Šabat, Anfangsjahr).

Es macht eine Schenkung Bau-bilit für die Göttin Bilit. Kabti-ia, der Sohn des Musallim-Marduk, Sohns von Bil-itir Bis zum Marhešwan ist die Ernte (?), wovon $\frac{1}{3}$ (?) Miteigentum des Nabû-balatsu-ikbi und des Nabû-mušitiku-uda, der Söhne des Nabû-kin-aplu ist. Pfand des Kabti-ia, bis mit Bezug auf Bau-bilit die Schenkung ausführt. Vor Mušizib-Marduk, Nirgal-usallim, Nirgal-banunu und Nabû-abû-iddin, den Richtern. Der Schein, (welcher) dazu kommt (?), ist erledigt (?).

Schenker ist Bau-bilit; Beschenkter ist die Göttin Bilit; Kabti-ia ist der Salmann der entstehenden Stiftung; in seine Hände wird das Versprechen gelegt, und ihm wird ein Pfand bestellt für die Zuwendung des betreffenden Vermögens an die Stiftung. Der Vertrag, weil das öffentliche religiöse Interesse betreffend, wird in Gegenwart der Richter vollzogen.

§ 10. Hausgemeinschaft.

a) Igibihaus.

Wie die Hindus und andere indogermanische Völker, so zeigen auch die Semiten, und insbesondere auch die Babylonier die deutlichsten Beispiele lang andauernder Familiengemeinschaft mit Familienvermögen.

Das väterliche Vermögen blieb gemeinsam, und gemeinsam war der Erwerb, nicht nur der Geschäftserwerb, sondern auch der Erwerb des bürgerlichen Verkehrs. Gewisse Dinge wurden allerdings nothwendig das Präcipuum der Einzelnen: wie jeder seine Frau hatte, so gehörte ihm auch die Mitgift der Frau

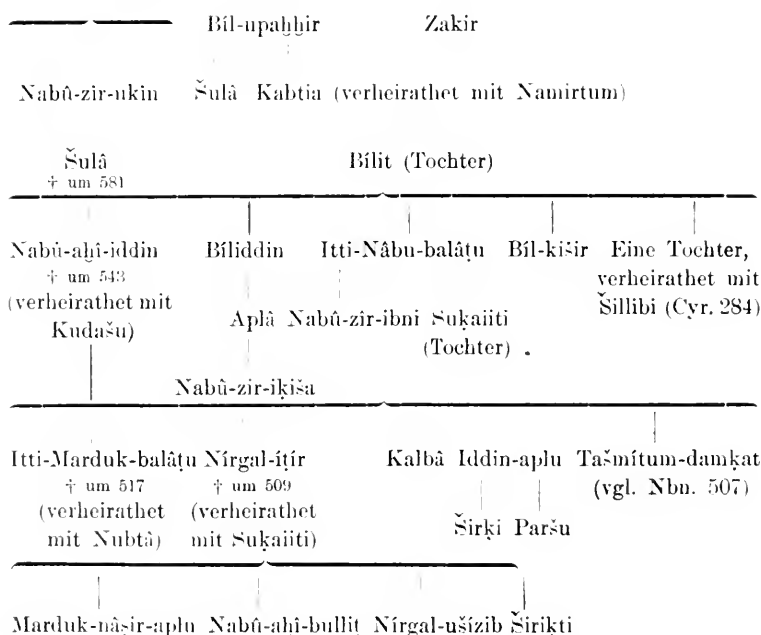
besonders: sie bildete ein ihm vorbehaltenen Theil des gemeinschaftlichen Gutes.

Einen Einblick in diese Verhältnisse bietet uns eine ausführliche Theilungsurkunde des babylonischen Rothschildhauses, eine Theilung unter den Erben des Itti-Marduk-Balātu (S. 35 f.).

Zur Klarlegung des Folgenden geben wir eine Stammtafel des Hauses Ígibi, soweit sie von Interesse ist. Sie ist nicht erschöpfend und soll nicht erschöpfend sein: denn eine Reihe von Abkömmlingen dieses weitverzweigten Hauses treten in unseren Urkunden gar nicht auf, andere Abkommenschaften bieten solche Zweifel, dass wir sie lieber weglassen. Die Tafel, so wie sie ist, wird für die Folge ein gutes Hülfsmittel für das Verständniss der Geschäftsoperationen sein.

Stammtafel des Ígibihauses.

Ígibi = (Ígi-ba-ti.la = A.ku-ba-ti.la) = Sin-uballit¹⁾



¹⁾ Mitth. der Vorderasiatischen Gesellsch. 1897, S. 309.

Von Šulā, als Chef des grossen Bankhauses (Sohn des Nabû-zir-ukin) ist in den Urkunden mehrfach die Rede. Er erscheint unter Nabk. 133 im Jahre 583 (B. I 21), ebenso bald darauf in Nbk. 137 (unten) und Nabk. 142 (B. I 21).

Nbk. 137 (23. Jahr, 21. Dûzu).

15³, Šekel Geld, gehörig Šulā, Sohn des Zir-ukin, Sohns von Īgibi, zu erhalten von Sin-iddin, Sohn des Ina-kibi-Bil, Sohns vom Ša-tābri-šu, und Burašu, seiner Frau. Am 15. Ab werden sie geben. Zittā, ihre Selavin, ist Pfand des Šulā. Ein anderer Gläubiger wird darüber nicht Verfügung erhalten, bis Šulā sein Geld erhalten hat. Das Geld ist die Miete des Hauses, in welchem Sin-iddin und Burašu wohnen.

Šulā ist Sohn des Nabû-zir-ukin; Brüder des Nabû-zir-ukin sind Bil-upahhir und Zakir; von ersterem stammt ein anderer Šulā und ein Kabtia. Diese theilen im Jahr 596 mit dem Sohn des Zakir, da die Väter in Gemeinschaft gewesen waren.

Nbk. 78 (9. Jahr, 12. Uhl II).

Šulā und Kabtia, die Söhne des Bil-upahhir, Sohns von Īgibi, sprachen zu Sohn des Zakir, Sohns von Īgibi, des Bruders ihres Vaters, [also: „[das Erbtheil] des Bil-upahhir, unseres Vaters, gib uns!“. 54 (?) Minen Geld für den Mitbesitz ihres Vaters an den Feldern von der Stadt Mât-tamtim²) gab er ihnen und die ilāta ihres Mitbesitzes gab er ihnen für den Mitbesitz des Zakir, welcher das Feld seines Mitbesitzes hat er empfangen Silber oder Gold . . .

27 Jahre später (Nbk. 334, Texte S. 197) erscheint Kabtia als Ehemann der Namirtum und als Vater der Bilit; auch sein Bruder (der andere Šulā) lebt hier noch.

Von den Söhnen der Šulā tritt natürlich vor allem der Chef des Hauses *Nabû-aḫī-iddin* in den Vordergrund. Er erscheint in Nabûkud. 142 im Jahr 581 (im 24. Jahr dieses Königs) — in diesem Jahre scheint Šulā gestorben zu sein (Beiträge I 21). Wir finden den Nabû-aḫī-iddin nunmehr weiter in einer grossen Reihe von Urkunden: Nabk. 172 (B. I 21), Nbk. 235 u. 300 (unten), 325, 334 (Texte S. 197; 199 — als Zeuge): unter Amilumarduk 16 (B. III 25), unter Nīrgalšar. 34. 42 (B. III 62. 16), unter Nabon. 13 (Texte 207), 44. 65. 195 (B. III 13. 14, I 8)

¹) i bi-in-na-an-ni-ši; für ni wird wohl na zu lesen sein.

²) = Meerland.

50. 131. 177. 184. 203. 383 (Texte S. 211. 219. 221. 223. 225. 241); ferner Nbd. 270 (oben S. 8). 355. 359 [unten]); so bis zum Jahre 543, wie dies aus einer Urkunde v. 540 hervorgeht (B. I 29), sowie aus Nbd. 755, wo er 543 noch unter den Lebenden genannt wird (vgl. unten). Verheirathet ist er mit der (Cyrus 49 auftretenden) Kudašu.

In dieser Generation des Ígibihauses treten verschiedene Gemeinschaftsverhältnisse hervor. So ein Gemeinschaftsverhältniss mit dem auch sonst mehrfach erwähnten Bruder Itti-Nābu-balātu. Wir haben eine Urkunde aus dem 2. Jahre des Cyrus (ann. 537), welche darauf hindeutet: Nabu-ahī-iddin ist bereits tot; an seiner Stelle handelt seine Wittwe Kudašu in Verbindung mit ihrer Schwiegertochter Nubtā. Die Wittwe Kudašu finden wir noch zwei Jahre nachher am Leben (Cyrus 177. Texte S. 273). Unsere Urkunde aber lautet:

Cyr. 49 (2. Jahr, 14. Ab).

. Šekel Geld, gehörig Kudašu, der Tochter¹⁾ des Šulā, Sohns von Ígibi, Mutter des Itti-Marduk-balātu, und Nubtā, Tochter des [Iddin]-Marduk, Sohns von Nūr-Sin, Frau des [Itti-Marduk-balātu] hat im Auftrag des aus der Hand des Itti-Nabū-balātu

Ebenso bestehen Gemeinschaftsverhältnisse zwischen Itti-Nābu-balātu und Bīl-kišīr, wie sich dies aus Ev. Merod. 13 (im Jahre 562) ergibt (Beiträge III S. 9). Noch 30 Jahre nachher zanken sich diese beiden offenbar wegen solcher Ausgleichsverhältnisse vor der Familie herum und unterstehen einem Familienschiedsgericht, an dessen Spitze ihr Neffe Itti-Marduk-balātu steht (Cyrus 302, Beiträge II 75).

Jedenfalls erfreut sich trotz dieses Aergers Itti-Nābu-balātu eines gesegneten Alters; denn noch im 15. Jahre des Darius (ann. 504) fungirt umgekehrt er als Schiedsrichter in einer Sache seines Urneffen Marduk-nāšīr-aplu (Darius 410 in Beiträgen III S. 50). Bīl-kišīr erscheint auch in Cyrus 284 (unten S. 57), zugleich als Bruder der Frau von Šillibi, die mithin auch unter den Sprösslingen des Šulā zu verzeichnen ist.

¹⁾ = Schwiegertochter.

In der folgenden Generation des Ígibihauses ist *Itti-Marduk-balātu* Chef. Er ist ein rühriger Geselle und tritt schon zu Lebzeiten seines Vaters mit erheblichen Summen handelnd auf. Wir können ihn durch alle Stadien seines Geschäftslebens mit allen seinen Schlichen und Tücken verfolgen. Wir finden ihn 552 (Nabd. 199 B. II, 56), 547 (Nabd. 400 unten), 546 und 545 (Nabd. 495, 508, 509, 566, 584 unten, Nabd. 572, 652, 653, (B. II, 58); Nabd. 682 (Texte S. 245).

Dass er auch den kleinen Handel nicht verschmäht, zeigt nachfolgende Urkunde:

Nbn. 566 (11. Jahr, 5. Šabat).

6 Šekel Geld, gehörig Itti-Marduk-balātu, Sohn des Nabú-ahi-iddin, Sohns von Ígibi, zu erhalten von Rihítum, dem Diener des Aplá, Sohns des Bil-iddin, Sohns von Ígibi. Pro Monat wird auf 1 Mine 1 Šekel Geld zu seinen Ungunsten anwachsen. Darauf hat 4 Schuhe zum Preise von 5 für einen Šekel Geld Itti-Marduk-balātu aus der Hand des Rihítu erhalten.

Als Chef des Hauses finden wir ihn vom Jahre 543 an die Regierungsperiode des Nabunaid hindurch, sodann während der Regierung des Cyrus und Cambyses bis in die Periode des Darius.

Man vgl. beispielsweise Nabd. 829, 832, 838, 858, 1047, 1048 (B. I 14; 27; 1; 1; 29; 29); Nabd. 1031 (Texte S. 255); Cyrus 143, 325 (B. II, 11, 53); 338 (unten); Cambyses (B. I, 17); Camb. 97 (unten); Camb. 165 (Texte S. 287); Camb. 214, 215, 216, 217 (B. II, 11), 257 (Texte S. 291), 334 (Texte S. 293), 388 (B. II, 40), 373 (unten); ferner die Urkunden unter Barzia und unter Nabuk. III (Texte S. 299).

Er starb in den ersten Jahren des Darius; jedenfalls finden wir ihn im dritten Jahre des Darius (517) tot. Dies ergibt sich aus Darius 70 (B. III, 21); vgl. auch noch Darius 93 und 95 (B. III, 23 und 17), sodann Darius 80 (welches S. 30 folgt).

Verheirathet war Itti-Marduk-balātu mit Nubtà, der Tochter des Iddin-Marduk. Ueber deren Mitgift sind wir besser unter-

richtet, als über die Mitgift mancher modernen Prinzessin und mancher modernen Amerikabraut.¹⁾ Man hört darüber folgendes:

Nbn. 755 (14. Jahr, 20. Nisan).

21 (?) Minen 5 Šekel Geld, welches Itti-Marduk-balātu, Sohn des Nabû-ahî-iddin, Sohns von Ígibi, auf Anweisung des Iddin-Marduk, Sohns des Ikiša-aplu, Sohns von Nûr-Sin, aus der Hand des Rimû-Bil, Sohns des Bil-zir-ibni, Sohns von Šamma', genommen hat — einen Vertrag haben sie mit ihm geschlossen und Nabû-ahî-iddin, der Vater des Itti-Marduk-balātu, ist der Empfänger.²⁾ An Geld 13 (?) $\frac{2}{3}$ Minen 8 Šekel Geld hat Itti-Marduk-balātu auf den Preis der Leute, der Mitgift der Nubtâ, der Frau³⁾ des Itti-Marduk-balātu, empfangen.

Nabû-ahî-iddin lebt also noch: er empfängt den Schuldschein für den Sohn: es handelt sich um 21 Minen und um ein bestimmtes Sklavenkapital, das in Geld abgeschätzt wird. Die Mitgift wird erst in der Folge, theils in Grundstücken, theils in Geld ausgeglichen. Das beweisen zwei Urkunden von 537:

a) Cyr. 129 (3. Jahr, 21. Marhešran).

21⁴⁾ Minen Geld, die Mitgift der Nubtâ, Frau des Itti-Marduk-balātu, Tochter des Iddin-Marduk, Sohns von Nûr-Sin, welches Nabû-ahî-iddin, Sohn des Šulâ, Sohns von Ígibi, Vater des Itti-Marduk-balātu, Iddin-Nabû und Nîrgal-îṭîr, aus der Hand des Iddin-Marduk erhalten hat.⁵⁾ Das Feld

b) Cyr. 130 (3. Jahr, 22. Marhešwan).

24 Minen Geld, die Mitgift der Nubtâ, der Frau des Itti-Marduk-balātu, der Tochter des Iddin-Marduk, Sohns von Nûr-Sin, welches Nabû-ahî-iddin, Sohn des Šulâ, Sohns von Ígibi, der Vater des Itti-Marduk-balātu, Iddin-Nabû und Nîrgal-îṭîr, aus der Hand des Iddin-Marduk empfangen hat. Das Feld, am Graben des Zabuuu und am Graben des

¹⁾ Sie erscheint auch in Cyrus 49 (oben S. 24) und in Camb. 97 (unten). Im 2. Jahre des Cyrus (anno 537) lässt sie einen Sklaven ihres Mannes das Weberhandwerk lernen (Cyr. 64, B. II 55).

²⁾ Hier ausgelassen, dass ein Haus Pfand ist. Immerhin wäre auch denkbar, dass ina libbi ašbi hier so zu fassen ist, wie ina ašabi, also: Nabû-ahî-iddin, der Vater des Itti-Marduk-balātu, ist als Besitzer (bei dem Vertrag) zugegen oder hat das Geld in Empfang genommen.

³⁾ So für „Tochter“ zu lesen, cf. Cyr. 129.

⁴⁾ Nach Cyr. 130 sind es 24. Die 1 ist schrägirt.

⁵⁾ id-dir (?)

Hazuzu, das Grundstück, welches aus der Hand des Tabni gekauft ist, hat gemäss ihrer Tafel Itti-Marduk-balātu, Sohn des Nabû-ahî-iddin, Sohns von Ígibi, als Mitgift der Nubtâ, seiner Frau, genommen. Der Rest des Geldes wird in dem Comptoir des Hauses des Vaters bezahlt werden.

Der Schwiegervater Iddin-Marduk, Sohn des Ikiša-aplu, Sohns von Nûr-Sin, ist auch ein grosser Geschäftsmann: er erscheint in verschiedenen Urkunden: so schon im 39. Jahre des Nbk. (Nbk. 344), also anno 566, sodann drei Jahre später (Nbk. 402), sodann zur Zeit des Nabonid, so Nbd. 253. 273 (alle diese Urkunden folgen unten), sodann Nbd. 287. 294. 325. 369 (B. 1. 13 und 14), Nbd. 256 (Texte S. 229); ferner zur Zeit des Cyrus und Cambyses: so im 1. Jahr des Cambyses (Camb. 46 Texte S. 263), so im 6. und 9. Jahre des Cyrus (ann. 533 und 530), Cyrus 222. 340 (Texte S. 275. 285).

Die Geschäfte des Ígibi-Hauses dringen in die Ferne. Ein Handel des Iddin-aplu aus dem zweiten Jahre des Cyrus (ann. 537) führt nach Asûrukanu (Cyrus 58), er wird unten S. 34 zur Darstellung kommen.

Im gleichen Jahre finden wir den Chef des Hauses in Egbatana, wie folgende Urkunde lehrt:

Cyr. 60 (2. Jahr, 22. Ulul II).

1¹/₂ Minen Geld, das im Šekel gehäuftet ist, gehörig Taddannu, dem Sohn des Mušallim-Marduk, Sohns von Imbû-pânia, zu erhalten von Itti-Marduk-balātu, Sohn des Nabû-ahî-iddin, Sohns von Ígibi. Im Marhešwan wird er gemäss dem Preis von Babylon, dazu¹⁾ (auf) 1 Šekel Geld 12 ka Datteln, liefern. 30 Talent von Dattelpreis (?) wird er ausserdem²⁾ liefern. Datirt aus der Stadt Agamatanu (Egbatana), und zwar nach Cyrus, König von Babylon, König der Länder.

Auch vier Jahre darauf treffen wir ein Geschäft Itti-Marduk-balātu's, das nach Egbatana weist (Cyrus 227, Texte S. 277).

Aus dem zweiten Jahre des Cambyses ist eine Urkunde, die aus Opis datirt:

¹⁾ it-ti; wenn nur die Preisangabe beabsichtigt worden wäre, hätte sie durch ki pi ausgedrückt werden müssen.

²⁾ it-ti-i.

Camb. 143 (2. Jahr, 24. Addar).

Itti-Marduk-balātu, Sohn des Nabû-ahî-iddin, Sohns von Ígibi, hat aus freien Stücken Mišatum, seine Selavin, für 1 Mine 25 Šekel¹⁾ Geld zum vollen Preise an Marduk²⁾-ahî-ušur, Sohn des [Šila']

Datirt aus U-pi-ia = Opis. Notiz am Schluss: ariti und akkadattum und kil(?)abatti sind auf den Namen des Itti-Marduk-balātu geschrieben.

Die in der Notiz am Schluss bezeichneten Namen bedeuten wohl Abgaben, Gebühren oder etwas ähnliches.

Eine zweite Urkunde stammt wahrscheinlich gleichfalls aus Opis:

Camb. 144 (2. Jahr, 24. Addar).

¹/₂ Mine 7 Šekel Geld, Rest des Preises der Mišatum, gehörig Itti-Marduk-balātu, Sohn des Nabû-ahî-iddin, Sohns von Ígibi, zu erhalten von Marduk-ahî-ušur, Sohn des Šila'. Am 25. Addar wird er geben.

Datirt aus (maházu) GU (K 1), wohl verschrieben für UÍ = Upi.

Manche Geschäfte zeigen allerdings, dass schon damals der Grundsatz des Non olet galt. Schon unter Nabû-ahî-iddin finden wir ein unschönes Bordellgeschäft, das lebhaft an einen berüchtigten Ausspruch Ulpians erinnert:

Nbk. 409 (42. (?) Jahr, . . . Addar).

Am Tage, wo die, die Selavin des Nabû-ahî-iddin, Sohns des Šulá, Sohns von Ígibi, im Besitz des Kalbá, Sohns des Marduk-írba, gesehen wird, wo man die Magd erkennt, wird pro [Tag] lu (?) mí í er³⁾ ihm geben und er³⁾ wird Compagniegeschäft für Slavenvermietung⁴⁾ machen, nämlich Kalbá⁵⁾. Auf eins gehören 3 Anteile (?)⁶⁾ Nabû-ahî-iddin.

Nabû-ahî-iddin giebt seine Selavin einem Bordellhalter Kalbá, und beide machen ein Compagniegeschäft: Kalbá hat zunächst täglich eine bestimmte Summe zu zahlen, sodann gehört der Gewinn zu ³/₄ dem Eigenthümer der Sklavin, zu ¹/₄ dem Leiter des Bordells.

¹⁾ Text ma-na.

²⁾ Geschrieben (ilu) Šilig-mulu-sar.

³⁾ Kalbá.

⁴⁾ Su-SAL??

⁵⁾ Nachträglich dem Satz angefügt.

⁶⁾ a-ri.

Ein anderes Geschäft steht auf den Namen seines würdigen Solmes Itti-Marduk-balātu:

Nbn. 679 (20. Addar 1, 12. Jahr).

Am Tage, da Amtia, die Selavin des Itti-Marduk-balātu, Sohns des Nabû-ahi-iddin, Sohns von Ígibi, dem Nûr-Sîn, Sohn des Šamaš-ahi-iddin, Sohns vom Baumeister, Zeugniß für sich abgelegt: „Meine Scham hast du erkannt,“ wird Nûr-Sîn die Abgabe der Amtia an Itti-Marduk-balātu geben.

Es handelt sich auch hier um eine Selavin, die gegen Geld preisgegeben wird. Hat die Selavin den Umgang mit Nûr-Sîn bezeugt, so muss Nûr-Sîn die entsprechende Taxe bezahlen.

Die gleiche Hure Amtia erscheint ein paar Tage später im Umgang mit Guzana, Nbn. 682 (Texte S. 245).

Auch sonst kommen mitunter etwas seltsame Geschäfte vor, die sich bis ins Gebiet des niedern Trödelhandels verkriechen. So folgender Handel aus dem dritten Jahre des Cyrus (536):

Cyr. 148 (3. Jahr, 4. Addar II¹).

1 Mine Geld, gehörig Itti-Marduk-balātu, Sohn des Nabû-ahi-iddin, Sohns von Ígibi, zu erhalten von Iddin-Nabû, Sohn des Bîl-nâ'id, Sohns von Attamar-annussu. Ledergegenstände (?)² wird er machen und an Itti-Marduk-balātu geben und [einen Tejl³] auf die Berechtigung⁴) (?) des Iddin-Nabû,⁵), wird Itti-Marduk-balātu nutzniessen. Pro Monat 1 pi 24 ka Korn, 10 Rinder (?)⁶) 10 Rinder (?)⁶) wird er nutzniessen. Darauf hat $\frac{1}{3}$ Mine Geld Iddin-Nabû empfangen.

Der Handwerker Iddin-Nabû hat vermuthlich mit dem Tempel einen Vertrag, wonach ihm die Abfälle, Häute u. s. w. der Opfer, auch Korn u. dergl. überantwortet wird. Der Bankier zahlt dem Handwerker $\frac{1}{3}$ Mine und der Handwerker überlässt ihm einen Theil dieser Einkünfte, nachdem er die Häute gegeben hat.

¹) Addaru ar-ku-u.

²) (mašku) šal-la (pl.) cf. Cyr. 214 (mašku) ša-al-la.

³) [a]-hu.

⁴) u-dur.

⁵) í-li schraffirt; es hat wohl etwas anderes dagestanden.

⁶) schraffirte Zeichen; es handelt sich wohl um die vom Opfer den Tempeln verbleibenden Theile, welche mitsammt der Haut veräußert werden.

Auch Geschäfte mit der Soldatenbeute kommen vor: so kauft im 6. Jahre des Cambyses Itti-Marduk-balātu einem Soldaten eine Selavin sammt Kind ab, die dieser in Aegypten erbeutet hat (Camb. 334. Texte S. 293).

Auch unter Itti-Marduk-balātu finden wir entwickelte Gemeinschaftsverhältnisse. So besteht eine Gemeinschaft mit seinem Bruder Nírgal-ítír, eine Gemeinschaft, die sich über den Tod des Chefs hinaus erstreckt: im dritten Jahre des Darius theilen die Söhne des Itti-Marduk-balātu mit Nírgal-ítír ab,¹⁾ wie sich aus Folgendem ergibt:

Dar. 80 (3. Jahr. 1. Ulu II).

Die Tafel des Mitbesitzes an Feld, bestanden und Ackerboden, das unterhalb des neuen Kanals, gegenüber dem Hauptthor des Bîl im Verwaltungsbezirk Babylon gelegen ist, welches Marduk-nâsir-aplu, der Sohn des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, sammt dem Mitbesitz seiner Brüder und Nírgal-ítír, sein Vatersbruder, der Sohn des Nabû-ahî-iddin, Sohns von Ígibi, mit einander getheilt haben.

Folgen die näheren Angaben der Vermessung und Theilung: zuerst das, was Nírgal-ítír nimmt, dann das, was Marduk-nâsir-aplu für sich und seine Brüder erhält.

Nírgal-ítír überlebt also seinen Bruder. Tot ist er im Jahre 509. Er war verheirathet mit seiner Cousine Suḫaiiti (der Tochter des Itti-Nabû-balātu), welche nach seinem Tode die, wie es scheint, etwas embrouillirten Vermögensverhältnisse in Ordnung bringt. Das ergibt sich aus folgender Urkunde:

Dar. 265 (10. Jahr, 2. Niran).

Tauschtafel über Feld, bestanden und Weide, das Marduk-nâsir-aplu, Sohn des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, und die Suḫaiiti, Tochter des Itti-Nabû-balātu, Sohns von Ígibi, mit einander getauscht haben. 6 Gur Feld, bestanden und Ackerboden, gep[flügter], oberhalb und unterhalb des neuen, oberen Kanals, gegenüber dem Hauptthor des Bîl im Regierungsbezirk Babylon: obere Langseite angrenzend Tabnía, Sohn des Nabû-aplu-iddin, Nabû-tabnî-uṣur, Sohn des Rimût, und Nabû-uballiṭ, der Širîḫ-Beamte des Marduk, untere Langseite angrenzend Marduk-nâsir-aplu (und) seine Brüder, die Söhne des Itti-

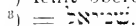
¹⁾ Nírgal-ítír tritt auch in Cyrus 177 (ann. 535) hervor (Texte S. 273), ferner unter Nabk. III (als Zeuge), Texte S. 302; 303.

Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, summa 6 Gur Feld bestanden, Ackerboden gepflügter, gehörig der Suḫaiiti, Tochter des Itti-Nabû-balātu, Sohns von Ígibi; 2 Gur Feld, bestanden, gegenüber dem Hauptthor des Íbišu¹⁾ im Regierungsbezirk Dilbat,²⁾ angrenzend Nabû-zir-ušibši, Sohn des Nabû-îṭir-napsāti, und Šam-ilī³⁾, der Aramäer, untere Langseite, angrenzend Nabû-zir-iḫša, Sohn von Ípī-ilu, (ilu) Lagamal-iddin, Sohn des (ilu) IB-iddin, [Sohns von] Nabû-balātsu-iḫbi, obere Breitseite angrenzend Bīl-ibni, Sohn des (ilu) Lagamal-iddin, untere Breitseite angrenzend Nabû-zir-iḫša, Sohn des Nabû-zir-ukin, Nabû-iddannu, Sohn des Kina-aplu, und Nādin-aḫi, Sohn des Nabû-usallim, summa 2 Gur Feld, bestanden, gehörig Marduk-nāšir-aplu, oberhalb und unterhalb des Grabens⁴⁾ [von] al-mu-ni-tum, gegenüber dem Hauptthor des Íbišu im Regierungsbezirk Dilbat, haben Marduk-nāšir-aplu, Sohn des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, (und) die Suḫaiiti, Tochter des Itti-Nabû-balātu, Sohns von Ígibi, mit einander vertauscht. 4 Minen Geld, das im Šekel gehälfet ist, nuḫḫutu, als Deckung der Differenz⁵⁾ [hat Marduk]-nāšir-aplu sammt 2 Gur Feld bestanden, in Dilbat, für 6 Gur Feld, bestanden, [oberhalb und unterhalb] des neuen, oberen Kanals an die Suḫaiiti gegeben. [Als Tausch für] an Feld 6 Gur am neuen, oberen Kanal, be[standen], hat an Feld 2 Gur, bestanden, in Dilbat, dazu⁶⁾ [an Geld] [4 Minen] Deckung der Differenz die Suḫaiiti aus der Hand des Marduk-nāšir-aplu [empfangen. Gegen das Kla]gen⁷⁾ der Töchter des Nírgal-îṭir, Sohns von Ígibi, wegen der 4 Minen Geld [das im Šekel] gehälfet ist, nuḫḫutu. Deckung der Differenz, welche zusammen mit den 2 Gur Feld, bestanden, in Dilbat [Marduk]-nāšir-aplu an die Suḫaiiti gegeben hat, wovon 2½ Minen Geld [Forderung] des Marduk-nāšir-aplu, des Gläubigers, (war), wofür das Haus an der Seite des Bīl-iddin, Sohns von Dikí, als Pfand genommen war, [und wovon] 1½ Minen Geld, baar, an die Saggila, die Gläubigerin, welche (das Guthaben hatte) auf Nírgal-îṭir, Sohn des [Nabû]-aḫi-iddin, [und] Suḫaiiti, seine Frau, gegeben sind, garantiert Nabû-zir-ibni, Sohn des Itti-Nabû-balātu, [Sohns von Ígibi], der Bruder der Suḫaiiti. Je ein Schriftstück haben sie genommen.

Es sind also zwei Schulden des Nírgal-îṭir, die hier zum Austrag kommen:

¹⁾ í-bi-šu; wohl als Name des altbabylonischen Königs, cf. K. B. IV, 32, zu fassen.

²⁾ fehlt obere Langseite.

³⁾ = .

⁴⁾ ḫar-ri.

⁵⁾ tak-pu-uš-ti für takpurti.

⁶⁾ tí-lat.

⁷⁾ [pu-ut ra-g]a-mu.

1) $2\frac{1}{2}$ Minen an das Geschäftshaus.

2) $1\frac{1}{2}$ Minen an eine Gläubigerin Saggila.

Die Ausgleichung geschieht dadurch, dass die Sukaiiti dem Geschäftshaus 6 gur Feld giebt; dafür bekommt sie 2 gur Feld und die zu Deckung dienenden 4 Minen, d. h. die Befreiung von ihren zwei Schulden.

Für Sukaiiti bürgt ihr Bruder Nabû-zîr-ibnî, vielleicht auch als Vormund der Kinder.

Ebenso bestand Gemeinsamkeit zwischen Itti-Marduk-balātu und seinem Bruder Kalbâ. Dies ergibt sich schon aus der grossen Theilungsurkunde (Darius 379), von der (S. 35 f.) unten die Rede sein wird: es ergibt sich noch aus folgendem Geschäft vom Jahre 501:

Dar. 46S (18. Jahr, 27. Nisan).

Hausgerät und Sklaven, die auf dem Schein . . . geschrieben sind, wird Kalbâ, Sohn des Nabû-ahî-iddin, Sohns von Ígibi, an Marduk-nâşir-aplu und Nîrgal-uşîzib, die Söhne des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, zeigen und niederlegen¹⁾. Den einen Theil des Mitbesitzes wird er (an)²⁾ Marduk-nâşir-aplu und Nîrgal-uşîzib geben; und (darauf)³⁾ Anrufung des Gottes mit dem grossen Stern mit bezug auf den Rest des Hausgeräths und des Mitbesitzes wird er für Marduk-nâşir-aplu und Nîrgal-uşîzib machen lassen.

Hiernach ist Kalbâ schuldig, Hausgeräthe und Sklaven an die Erben seines Bruders herauszugeben. Er giebt einen Theil heraus und verpflichtet sich feierlich, den übrigen Theil ebenfalls zu geben.

Uebrigens figuriren hier nur zwei Söhne des Itti-Marduk-balātu: Marduk-nâşir-aplu und Nîrgal-uşîzib. Sie figuriren aber auch für den dritten, denn dieser ist, wie aus anderer Urkunde hervorgeht, noch am Leben.

Das ist die eine Auseinandersetzung; drei Tage vorher löst sich Nîrgal-uşîzib (der Bruder des Marduk-nâşir-aplu) vom Mitbesitz mit Kalbâ los: es handelt sich um den Antheil an einem Bauplatz und einem Sklaven; und zwar veräussert Nîrgal-uşîzib seinen Antheil an einen Fremden, den Nabû-iddanu:

¹⁾ iš(?)-şak-na.

²⁾ fehlt.

³⁾ irrtümlich aus dem folgenden.

Dar. 465 (18. Jahr, 24. Nisan).

Nírgal-ušizib, Sohn des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, hat aus freien Stücken den einen Teil seines Mitbesitzes, den er hat an den 10 Ruten, die in der Stadt Harsagkalama und zwar an der Seite des Hauses des Írba-Marduk gelegen sind, und einen Theil seines Mitbesitzes an Bál-Suzizanni¹⁾, den er mit Kalbā, Sohn des Nabu²⁾-abi-iddin, Sohns von Ígibi, besitzt³⁾, für [2⁵/₆] Minen Geld, das im Šekel gehälfet ist, nuh⁴⁾utu, an Nabū-iddanu [Sohn des Ardia, Sohns von Šjin-ilu, gegeben. An Geld 2⁴/₆ Minen, [das im Šekel gehälfet ist, nuh⁴⁾utu, hat Nabū-iddan]nu, Sohn des [Ardia, Sohns von Sin-ilu, aus der Hand des Marduk-nāšir-aplu erhalten.] Datirt von Babylon.

Also an einen Fremden Nabū-iddanu; indess nur scheinbar an einen Fremden; denn Nabū-iddanu ist nur Mittelsmann, der den Besitz für Marduk-nāšir-aplu erwirbt; darum schiesst dieser das Geld vor. Es ergibt sich dieses Verhältniss auch aus folgenden zwei Urkunden vom gleichen Datum:

Dar. 466 (18. Jahr, 24. Nisan).

15 ka Saatfeld, bestanden, sammt dem Feld, Hain, Dattelpalmen gegenüber dem Hauptthor des Gottes IB im Verwaltungsbezirk von Babylon, welche Arad-Bau, Sohn des Mušizib-Marduk, Sohnes vom ašaku-Beamten, aus der Hand des Nírgal-ušizib, Sohns des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, für ⁵/₆ Minen 6 Šekel Geld, baar gekauft hatte, — auf den Ausspruch des Marduk-nāšir-aplu, Sohns des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, ist das Schriftstück geschrieben. Irgend ein Mitbesitz des Arad-Bau an jenem Saatfeld ist nicht. Das Geld des N[írgal-ušizib] für jenes Saatfeld⁵⁾.

Dar. 467 (18. Jahr, 24. Nisan).

[10] Ruten und ein Theil von Bál-Suziz[anni], gehörig Nírgal-ušizib, Sohn des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, die Nabū-iddanu, Sohn des Ardia, Sohns von Sin-ilu, aus der Hand des Nírgal-ušizib für 2⁶/₆ Minen Geld, das im Šekel gehälfet war, nuh⁴⁾utu, gekauft hatte — jenes Geld ist Marduk-nāšir-aplu gehörig. Das Schriftstück ist auf den Anspruch des Marduk-nāšir-aplu geschrieben. Irgend ein Mitbesitz des Nabū-iddanu auf jene Ruten und jenen Sklaven ist nicht.

¹⁾ Sklave.

²⁾ so statt Bál.

³⁾ zi-iz-ziz (?)

⁴⁾ so lies für 3.

⁵⁾ Fehlt ein Wort.

Zweimal die gleiche Operation, nur mit einem andern Mittelmann, unter dem gleichen Datum: beides ist offenbar Theil derselben Auseinandersetzung.

Warum hat sich hier Marduk-našir-aplu eines Mittelmanns bedient? Wohl darum, weil ein Geschäft mit Dritten fester und unanfechtbarer erschien, als ein Theilungsgeschäft: man schob darum einen Dritten vor, der fiduciarisch kaufte.

Ebenso bestand aber auch Gemeinsamkeit des Itti-Marduk-balātu mit dem weiteren Bruder Iddin-naflu; dieser tritt in einer Urkunde von 523 als Miteigenthümer mit Itti-Marduk-balātu und Nīrgal-ītir hervor (Camb. 372 B. II, 28).

Uebrigens treibt auch Iddin-naflu Geschäfte, so Cyrus 177 (Texte S. 273), wo er [anno 535] vom Verwalter des Königssohns (Cambyses) ein Darlehn erhält, wofür sein Bruder Nīrgal-ītir und seine Mutter Kudašu die Garantie übernehmen: so Camb. 384 (B. II, 67), wo er als Beschwörer bezeichnet wird — also Beschwörer und Geldmann. In frühern Jahren ist er wohl gereist, vielleicht hat er das Haus in einer Filiale vertreten. Wir finden ihn im 2. Jahre des Cyrus (537) in Asūrukanu.

Cyr. 58 (2. Jahr, 16. Ulul II).

1 $\frac{1}{3}$ Mine Geld, gehörig Nādin, Sohn des Kalbā, zu erhalten von Nādin-aplu¹⁾, Sohn des Nabū-aḫi-iddin, Sohns von Īgibi. Im Nisan wird er geben. Datirt aus dem Lande A-su-ur-uk-ka-nu, und zwar nach Cyrus, König der Länder (vgl. dazu oben S. 27 ff.).

Auch die Söhne des Iddin-aplu, Širki und Paršu, sind in Gemeinschaft, wie dies aus folgender Urkunde hervorgeht:

Dar. 470 (18. Jahr, 4. Ulul).

2 Minen Geld, das im Šekel gehälfet ist, nuḫḫutu, auf das Gut haben, das zu erhalten ist von Nabū-bullitsu, Sohn des Nabū-šum-ukin, Sohns von Laburu, welches Širki, Sohn des Iddin-aplu, Sohns von Īgibi, im 18. Jahr übernommen hatte — darauf hat $\frac{1}{2}$ Mine Geld Paršu, der Sohn des Iddin-aplu, Sohns von Īgibi, aus der Hand der Amat-Bau, der Frau des Širki, auf Conto des Širki empfangen. Der Schein über 4 $\frac{1}{4}$

¹⁾ = Iddin-aplu.

Minen Geld¹⁾), welches zu erhalten ist von Nabû-ahî-rimanni, Sohn des Nîrgal-ahî-, welchen Širki aus der Hand des Nabû-ahî-rimanni übernommen hat²⁾), das Geld, soweit es sein Mitbesitz ist, hat Paršu aus der Hand der Amat-Bau auf Conto des Širki erhalten.

Paršu und Širki sind in Gemeinschaft. Die Gemeinschaft ist Gläubigerin des Nabû-bullitsu und des Nabû-ahî-rimanni. Beide gleichen sich mit Širki aus, und dieser hat natürlich dem Mitgesellschafter den Antheil von diesem beglichenen Anspruch zu ersetzen. Der Ersatz geschieht (ganz oder theilweise) durch die Frau des Širki.³⁾

Endlich bestehen auch Gemeinschaftsverhältnisse zwischen Itti-Marduk-balātu und seinem Cousin Aplā, so Urkunde aus dem 17. Jahr des Darius (B. II 61): der hier genannte Aplā ist wohl sicher der Aplā, der Sohn des Bil-iddin, Sohns von Šulā: denn wäre er ein Fremder, so wäre seine Genealogie angegeben. Vgl. auch Nbn. 566 oben S. 25.

Als Söhne des Itti-Marduk-balātu treten *Marduk-nāšir-aplu*, Nabû-ahî-bullit und Nîrgal-ušizib auf. Ein weiterer Sohn, Širikti, der im zweiten Jahre des Darius genannt wird (Darius 57 B. III, 7), verschwindet bald: er ist wohl schon vor seinem Vater gestorben.

Die andern drei Söhne aber leben in weitgreifender Gemeinschaft der Güter. Dies ergeben verschiedene Urkunden; so Darius 129. 256 (B. III, 41. 38), wo gemeinsame Häuser erwähnt werden. Im 14. Jahre des Darius aber findet eine grosse Abtheilung statt, die uns zugleich einen Einblick in das weit-schichtige Vermögen gewährt.

Dar. 379 (14. Jahr, 24. Ab).

[Tafel 39] des Besitzes von Häusern und Leuten, welchen Marduk-nāšir-aplu, Nabû-ahî-bullit und Nîrgal-ušizib, die Söhne des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Īgibi, in friedlicher Uebereinkunft mit einander getheilt

¹⁾ Zwei radirte Zeichen.

²⁾ inniduru ev. bezahlt worden ist?

³⁾ Šiski oder Širki kommt auch vor Darius 340. 447 (B. III 47), 366. 380 (B. III 28 und 8), Darius 486 (unten S. 55); Paršu in Darius 235 (B. III 11).

haben: Das grosse¹⁾ Haus im Quartiere [Ti(?)], das an der Seite des Hauses des Zummâ, Sohns des Mušallim-Marduk, das (dieser) an Partammu, den Perser, gegeben hat²⁾, und an der Seite des Hauses der Söhne des Marduk-nâšir gelegen ist, (ferner) das zweite Haus im Quartiere Tin-tir³⁾, das an der Seite des Hauses des Nîrgal-zîr-ibnî, (ferner) das Haus im Quartier Tin-tir, das an der Seite des Hauses des Abu-ul-idi und an der Seite des Hauses des Arad-Gula, (ferner) das Haus im Quartier Tî, das an der Seite des Hauses des Bîl-uballit, Sohns des Nabû-îr-napsâti, und an der Seite des grossen Hauses, das im Mitbesitz des Nabû-ahî-bullit und des Nîrgal-ušizib ist, (ferner) das Haus im Quartier Tî, das an der Seite des Hauses des Haš(a)dai, Sohns des Gabbi-ili-šar-ušur, (ferner) das hušsu⁴⁾-Haus, das an der Seite des Hauses des Marduk-îr-napsâti, und (endlich) die Ruten, das (unbebaute) Grundstück⁵⁾, das an der Seite des Hauses des Bîl-usallim, Sohns vom, gelegen ist, summa 7⁶⁾ Häuser sammt den Ruten, (nämlich) dem (unbebauten) Grundstück, die in Babylon⁷⁾ gelegen sind, (ferner) das Haus in Borsippa, das am Zugang⁸⁾ des Turbit-Tempels gelegen ist, das aus der Hand des Nabû-nâšir, Sohns des Itti-Bil-lummir, gek[auft ist]⁹⁾, (ferner) 3 Ruten 3 1/2 Ellen, Grundstück, das in Borsippa an der Seite¹⁰⁾ des Turbit-Tempels gelegen ist,, (ferner) das Haus am Zugang¹¹⁾ der Brücke¹²⁾ von Borsippa, das an der Seite des Hauses des Šum-ukîn, Sohns des Bânîa, gelegen ist, summa 3 Häuser in Borsippa, und 6 Minen Geld als Deckung der Differenz,¹³⁾ zugleich mit den Häusern, (ferner) Šîbî-Bîl-ašbat, die Mušizibtum, seine

¹⁾ So, wenn das schraffierte Zeichen als gal, also rabu-u, zu lesen, ist, cf. Zeile 6; es wäre aber möglich, dass nur der senkrechte Keil gelten soll, dann wäre ištînu-u zu lesen, was aber unwahrscheinlich ist; in Frage käme noch šî = mahru-u. Siehe Zeile 4 bitu ša-nu-u!

²⁾ cf. Dar. 410 = Aus dem Bab. Rechtsl. III, 50.

³⁾ Tin-tir = Babylon, ferner zur Bezeichnung eines Quartiers von Babylon, wie Tî-i, Šu-an-na etc.

⁴⁾ hušsu nach Del. H. W. = Rohrzaun o. ä.

⁵⁾ ki-ru-bu-u.

⁶⁾ 7 Grundstücke, nämlich 6 Häuser und der Bauplatz.

⁷⁾ Hier zur Unterscheidung Bâb-ili geschrieben!

⁸⁾ ma-la-ka.

⁹⁾ Der Keil vor ma ist wohl zu streichen, hinter ma aber ĥir zu ergänzen, cf. Dar. 378 = Bab. III 38, wo ebenso zu lesen sein wird, Dar. 428.

¹⁰⁾ ku-tal-la.

¹¹⁾ kakkadu oder būti.

¹²⁾ gi-iš-ri (Meissner), cf. Dar. 64.

¹³⁾ tak-pu . . . ist nach Zeile 35 zu tak-pu-ru zu ergänzen. Der Bedeutung nach muss das Wort mit dem Bab. Vertr. CXXVI 15 stehenden ta-(uk)-pu-uš-tum zusammenhängen, takpuštum wird also aus takpurtum entstanden sein.

Frau, Nabû-ahî-iddannu und Balātu, seine(n) Kinder), die Dubuttum, Šamaš-ittia, die Lû-balāt, die Schwester des Šibī ašbat, Bil-lunur, die Lûmāgirtum, Šamaš-rimanni, die Kuzbunitum, Bil-bullīšu, Ululāi, ihre Kinder, Lumurtum¹⁾-itti-Bil, die Murāšitum, seine Frau, Ina-kāt-Bil-lunhur, die I, ihre Kinder, die Šikkū, die Tablutu, ihre Tochter, die Rašašum, die Ina-šilli-ša[ggil],, die Mišatum, Hu-pi-ušur, die (ilu) Banitum-tadinu, seine Frau, die, die-ut-tum, ihre Töchter, die Habāšitum,²⁾ Nabû-ri'ūa. [ina-kāt-(ilu) Banitum, seine Tochter, Nabû-ailu, die Ina-šaggil-ši-³⁾min-ni, die Murāšitum, ihre Kinder, die Ina-bīt-Tarbašu-kalama-alsi, die Ina-šil (?)-, ihre Töchter, die Kāširtum, die Šibī-a, die Kuddinnatum, ihre Tochter, die Nanā-silim und die Šikkū, welche für Geld fortgeführt sind,⁴⁾ Nabû, die Ana-ili-ulu Las-taklak, Nabû-alsi-ul-a [summa] Sklaven⁵⁾ und 10 Häuser in Babylon und Borsippa und 6 Minen Geld [als Deckung der Differenz] der Häuser (?) in Borsippa — dies hat als Antheil seines Besitzes Marduk-nāšir-aplu genommen. Das grosse Haus des Nabû-ahî-iddin,⁶⁾ das an der Seite des Hauses des Bil-uballit, Sohns des Nabû-īṭir-napšāti, und an der Seite des Hauses, das im Mitbesitz des Marduk-nāšir-aplu ist, gelegen ist, (ferner) das Haus, das aus der Hand der Söhne des Bil-rišūa gekauft war, das an der Seite des grossen Hauses gelegen ist, welches im Mitbesitz des Nabû-ahî-bullit⁷⁾ und des Nīrgal-ušizib ist, und die Ruten alle, das Haus, soweit es Bau oder Abbruch ist, (ferner) das Haus, das an der Seite des Hauses des Marduk-šum-iddin, Sohns des Nabû-nādin-ahī, Sohns von (anīlu) dam-ka, gelegen ist, (ferner) 2 Ruten im Quartier Tin-tir, die an der Seite des Hauses des Hindānāers gelegen sind, summa 4 Häuser in Babylonien, (ferner) das Haus, das am Zugang des Turbit-Tempels gelegen ist, das aus der Hand des Rimūt, Sohns des Nabû-riḫiti-ušur, gekauft ist, (ferner) das grosse, alte Haus, das in Borsippa, an der Seite des Hauses des Nādin-aplu, Sohns des (ilu) Šidu-(ilu) La-ma-⁷⁾, gelegen ist, summa 2 Häuser in Borsippa, Besitz des Nabû-ahî-bullit und Nīrgal-ušizib, — und 6 Minen Geld, Deckung der Differenz, (die sich herschreibt) vom grossen Haus in Borsippa, sagen Nabû-ahî-bullit

¹⁾ Oder Lû-martum-itti-Bil?

²⁾ Verschieden für Habāši-ir-tum?

³⁾ oder-lim-.

⁴⁾ ab-ka-an.

⁵⁾ a-m[i-lu-tum]; die Zahl davor ist unsicher; es sind nach der Aufzählung circa 44. Wegen der Bruchstellen ist die Summe nicht genau auszumachen.

⁶⁾ Vaters des Itti-Marduk balātu (oben S. 22 f.).

⁷⁾ So wohl für Strm.'s ibni zu lesen.

und Nîrgal-ušizib dem Marduk-nâšir-aplu, ihrem ältesten Bruder, zu — (Ferner) Rimût-Bâu, die Lâmâgirtum, seine Frau,¹⁾, Hârîšannu, die SU-Bîl-ana-mîrihti, seine Kinder, die Tuknâ, Nabû-alsika-ablu und die Lû-balât, seine Frau, die Šilangitum, Iskuddu, die Rihtâ, seine Frau, Nabû-aḫi-iddanna, sein Kind, die Ša-Bîlit-ûda, Bîl-asûa, Itti-Bîl-nimittum, die Aḫat-ummišu, seine Kinder, die Ana-bîtišu, Bîl-šullimanni, die Suluppâ, die Itti-(ilu)Bânitu-inia, seine Kinder, Nabû-dâr-îdu, die Nanâ-silim aus Gandaru,²⁾ die (ilu) Bâniturîšûa, Ana-îli-Nabû-taklak, ihr³⁾ Sohn, Ribâta, die Iḫupatum, Bîl-îṭîr-Nabû, die Šilibbutum, seine Frau, die Itti-bît-Tarbašu-ḫalama-bunûa, seine Tochter, die Sikkû, die (ilu) Arkattum-ṭâbat, Bîl-zizanai, die Bîlit-silim, seine Frau, Bazuzu, ihr Sohn, Bît-Ašlukitti-ibašši, die⁴⁾ Mannâ-ki-Ištarîa, seine Frau, Hubaitum.⁵⁾ Nabû-ana-ailuia, Kinuna, die Dubuttum, ihre Kinder, Karri.⁶⁾ die Laputtum, die Ana-îli-Nanâ taklak, die (ilu) Bânitum-supî-muḫru, die Tabluṭu, Šaḫû, die Šidatum, die Ana-pî-maḫrat, (ilu) Tilu (?)⁷⁾ bulṭammi, Pâni-Bîl-adaggal, Itti-Bîl-abnu, die Sikuttum, seine Frau, summa 51 Sklaven, und 6 Häuser in Babylon und Borsippa, dies haben als Antheil ihres Besitzes Nabû-aḫi-bullit und Nîrgal-ušizib genommen. Und 6 Minen Geld werden als Deckung der Differenz von den Häusern in Borsippa Nabû-aḫi-bullit und Nîrgal-ušizib dem Marduk-nâšir-aplu anrechnen⁸⁾. An Geld 6 Minen wird Marduk-nâšir-aplu nehmen.

Ihr Feld, bestanden,⁹⁾ und Ackerboden, alles soviel es ist, sammt dem Feld, das Marduk-nâšir-aplu auf seinen Namen, auf den Namen der Frau Amat-Bâu, seiner Frau, oder auf den Namen irgend eines anderen gekauft hat, [Rinder], Schafe, Esel, Pferde (?)¹⁰⁾, die auf der Strasse (sind)¹¹⁾, (ferner) die flüchtigen Sklaven und all ihre Habe, so viel es ist, nehmen¹²⁾ sie (gemäss) dem Antheil des Besitzes des Marduk-nâšir-aplu und (gemäss) dem Antheil des Besitzes des Nabû-aḫi-bullit und des Nîrgal-ušizib mit einander, den (ilu) NIN-MAḪ-aḫi-ušur, seine Frau

¹⁾ Radirt?

²⁾ (mâhâzu) Ga-an-da-ru-i-tum nicht als Eigennamen zu fassen, es fehlt auch amîltu davor!

³⁾ Hier mâri-ša.

⁴⁾ Statt amîltu das Determinativ des Mannes!

⁵⁾ Oder Bagbaitum.

⁶⁾ Oder Īṭîrî.

⁷⁾ Oder (ilu) Īa? cf. Brünnow, Signlist 8828.

⁸⁾ it-ta-an-ni für imtanni.

⁹⁾ sc. mit Palmen.

¹⁰⁾ Strm. bietet ni is lu(bak) ku nu; nach dem in den assyrischen Contracten erscheinenden Terminus (imîrî) mur-ba-kan-ni (K. 466₃₂ K. 1503₁₄ K. 1573₁₆) vermute ich hier mur-bak-ku-nu. Verwandt mit 𐎶𐎠𐎶𐎶?

¹¹⁾ versteilt?

¹²⁾ Lies i-liḫ-ḫu-u.

seine Kinder, sein Haus und alle seine Habe, soviel es ist, sowohl im Hause als auf der Strasse¹⁾, nimmt gemäss dem Antheil seines Besitzes Marduk-nāšir-aplu zusammen mit Nabû-ahi-bullit und Nîrgal-ušizib. Guthaben, die von Marduk-nāšir-aplu, Nabû-ahi-bullit und Nîrgal-ušizib zu erhalten sind, werden sie²⁾ gemäss dem Antheil ihres²⁾ Besitzes für Marduk-nāšir-aplu decken. Die Mitgift ihrer Frauen nehmen sie für sich. Das Haus in Harsagkalama und all ihre Habe vom Compagniegeschäft in der Verfügung des Kalbâ nimmt gemäss dem Antheil seines Besitzes Marduk-nāšir-aplu zusammen mit Nabû-ahi-bullit und Nîrgal-ušizib. Auf 1 Pi Saatfeld bestanden am Wall des Zamama-Thores (gilt), (dass) zu gleichen Theilen (?)³⁾ Besitz des Marduk-nāšir-aplu, Nabû-ahi-bullit und Nîrgal-ušizib (ist). Wenn Klage über ihren Besitz angestellt wird, werden sie mit ihren . . .⁴⁾ ihr Recht nachweisen und für einander [einstehen]. Nicht Ungiltigkeit zu beantragen, haben sie je ein Schriftstück genommen. Beim Schreiben dieser Besitztafel: folgen die Namen von Richtern, Zeugen, des Schreibers, Datum und Siegel.

Zu theilen sind:

1) sechs Häuser und ein Bauplatz in Babylon⁵⁾, zwei Häuser und ein Bauplatz in Borsippa, sowie Slaven und Slavinnen in grosser Anzahl, die theilweise Familien bilden, und theils angestammt, theils neu erworben (für Geld fortgeführt = gekauft) sind.

Dies ist der Antheil des nunmehrigen Chefs des Hauses, des Marduk-nāšir-aplu. Dazu erhält er noch 6 Minen als Gleichstellung.

Zu theilen sind:

2) drei Häuser (darunter eines ein Neubau) und ein Bauplatz in Babylon, und zwei Häuser (darunter ein grosses altes Haus) in Borsippa, sowie 51 Slaven.

Dies ist der Antheil der zwei andern Brüder, die, wie bemerkt, noch 6 Minen Gleichstellung zu zahlen haben.

¹⁾ Im Geschäft!

²⁾ sc. die beiden letzteren.

³⁾ mal-ma-liš zu lesen?

⁴⁾ kām hier in einer dritten Bedeutung!

⁵⁾ Das eine Haus, das neben Hašda gelegene, ist wohl dasselbe, welches in Darius 378 (B. III S. 38) erwähnt wird (zwei Tage vor unserer Theilung).

Ungetheilt bleiben Felder, Rinder, Schafe, Esel, Pferde, die flüchtigen Sklaven mit ihrer Habe, auch ein nicht flüchtiger Sklave sammt seiner Familie und seiner Habe; ungetheilt bleibt der Antheil, den diese drei Erben des Itti-Marduk-balātu in der Gemeinschaft mit Kalbā haben (vgl. oben S. 32 f.).

Dabei gilt noch folgendes:

a) Die Theilung geschieht mit Garantieübernahme. Da insbesondere nicht nur ererbtes, sondern auch erworbenes Vermögen getheilt wird, so muss ein Jeder für das, was der andere aus der Gemeinschaft erhält, haften und im etwaigen Prozess diesen anderen vertreten.

b) Die Mitgift der Frau erhält jeder als Präcipuum.

c) Von den eingehenden Geldern müssen die zwei Jüngeren solange zurückstehen, bis daraus ihr Gleichstellungsgeld von 6 Minen bezahlt ist, d. h. das Gleichstellungsgeld bildet ein das Miteigenthum schmälernendes Passivum.

d) Gemeinsam sind die Vermögensstücke, welche die Brüder erworben haben.

Solcher Erwerb des Marduk-nāšir-aplu wird häufig erwähnt, z. B. Darius 134, 140 (B. III 47. 35), Darius 362 (Texte S. 307), Darius 392, 505, 506 (S. 50. 49), 509 (S. 17), Darius 491 (S. 52, wo Marduk-nāšir-aplu unrichtig als Sohn des Nādin-aplu bezeichnet ist); in Darius 494 (S. 53) tritt er mit seinen Brüdern auf; als Bürge kommt er bei Darius 296 (S. 56) vor.

Der Theilung gehen ausgleichende Geschäfte zwischen den Brüdern voraus. So etwa 1 Monat vorher eine Sklavenübertragung zwischen Marduk-nāšir-aplu und Nabū-aḫi-bullit, von der in folgender Urkunde die Rede ist:

Dar. 376 (14. Jahr, 21. Dätu).

2½ Minen 4 Šēkel Geld, baar, das im Šēkel gehälftet ist, Rest des Preises des Daian-bil-ušur und seiner Kinder, gehörig Nabū-aḫi-bullit, Sohn des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Igibi, zu erhalten von Marduk-nāšir-aplu, Sohn des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Igibi. Im Marḫešwan wird er an Geld 2 Minen 4 Šēkel geben.

So weit die Ausgleichungen. Es ergibt sich daraus, dass das Geschäftsvermögen trotz aller Theilungen gemeinsam bleibt,

und auch künftighin handeln die Brüder, der eine wie der andere, in einer Weise, dass anzunehmen ist, dass die Geschäfte mehr oder minder gemeinsam sind. Dies beweist insbesondere die unten (S. 61 f.) zu besprechende Urkunde Darius 290, wo Nabû-ahî-bullit mit seinem abgekürzten Namen Liblut für seinen Bruder Marduk-nâsir-aplu Zahlung leistet, ferner die Urkunde Darius 315 (unten S. 70), wo die Bauern des Marduk-nâsir-aplu und des Nabû-ahî-bulliṭ erwähnt werden; letzterer findet sich auch Darius 358 (B. III 58). Einen Handel des Nîrgal-ušizib weist folgende Urkunde auf:

Dar. 415 (15. Jahr, 15. Šabat).

1 Mine Geld, baar, das im Šekel gehälfet ist, nu[hutu], gehörig Nîrgal-ušizib, Sohn des Itti-Marduk-balâtu, Sohns von Īgibi. Im Addar wird er an Geld 1 Mine 2 Šekel¹⁾ in seiner Summe geben. Dazu kommt ein Schein

Dass auch jetzt noch die Geschäfte viel nach auswärts gehen, ist begreiflich; man vergleiche in dieser Beziehung auch die aus Ša-Zummâ stammende Urkunde Darius 392, die unten (S. 56) folgen wird.

So ferner Darius 490:

Dar. 490 (19. Jahr, 8. Šabat).

3 Minen Geld, baar, das im Šekel gehälfet ist, nuhutu, gehörig Bil-gabbi-Nabû, Sohn des Ina-šilli-Bil, Diener des Nabû-bân-ahî, zu erhalten von Marduk-nâsir-aplu, Sohn des Itti-Marduk-balâtu, Sohns von Īgibi. Am 15. Šabat des 19. Jahres des Darins, des Königs, wird er an Geld 2 Minen baar, das im Šekel gehälfet ist, nuhutu, geben.

Datirt aus (mahâzu) Hum-na-nu(mahâzu) Ša-Nabu. Wohl so aufzufassen, dass Ša-Nabû den *Susischen* Namen Hummanu erhalten hat. Die Gleichung wäre dann Humba (= resp. Umman) = Nabû!

§ 10. Hausgemeinschaft.

b) Das Haus des Gulapriesters.

Die Stammtafel dieses Hauses ergibt sich aus nachfolgender Urkunde v. 535:

¹⁾ So!

Cyr. 161 (4. Jahr, 6. Siman).

Zeile 1—11. Ein Feld, welches Kidin-Marduk (?), Sohn des Ziria, Sohns [vom Priester der Gula], aus der Hand des Iddin-Marduk, Sohns des Nabû-kin-zir, Sohns vom Arzte, für $\frac{1}{2}$ Mine 7 Šekel gekauft hatte.

Zeile 12—17. Ein Feld, welches Bu'itum, die Tochter des Nabû-bân-ahi, Sohns vom Priester der Gula, aus der Hand des [Iddin-Marduk], Sohns des Nabû-kin-zir, Sohns vom Arzte, für $\frac{2}{3}$ Minen $3\frac{1}{3}$ Šekel Geld gekauft hat.

Zeile 18—23. Ein Feld, welches Bu'itum vom Iddin-Marduk, S. d. N., S. v. Arzte für $\frac{2}{3}$ Minen gekauft hatte.

Zeile 24—32. Ein Haus, welches Sulâ, Sohn des Arad (?)—Nabû- . . . vom Lâbaši-Marduk, Sohn des Bîl-nâdin-aplu, Sohns vom (amîlu) tâbtîšu, und von der Amat-Bîlit, seiner Frau, Tochter des Bîl-usallim, Sohns von Bîl-aplu-ušur, für 2 Minen 4 Šekel Geld gekauft hatte.

Zwischen Zeile 23 und 24 fehlt ein Stück, das untere Stück der Tafel, sowohl Obvers wie Revers, auf dem noch von Sklaven und von anderen Häusern die Rede gewesen sein muss, wie das folgende beweist: Zeile 36 ff:

Summa 27 Ruten, 5 Ellen, 6 Zoll für $13\frac{2}{3}$ Minen $8\frac{1}{2}$ Šekel Geld als ihren Preis. Sillu-Bîl, Nabû-kušuranni und Kaššâ, 5 Minen Geld als ihren Preis.¹⁾

Summa summarum 4 gur 3 pi 33 ka Feld für $5\frac{2}{3}$ Minen 9 Šekel Geld sammt dem Überschiessenden, 27 Ruten, 5 Ellen, 6 Zoll für $13\frac{2}{3}$ Minen $8\frac{1}{2}$ Šekel Geld, sammt dem Überschiessenden und dem Schürzen-geld,²⁾ Sillu-Bîl, Nabû-kušuranni und Kaššâ für 5 Minen Geld als ihren Preis von Nâdin-ahi, dem Sohn des Kidin-Marduk, Sohns vom Gula-Priester, von Nabû-muštîk-uda, Sohn des Ziria, Sohns vom Priester der Gula, dem Bruder des Vaters des Nâdin-ahi, von der Kudašu, der Tochter des Bîl-iddin, Sohns vom Pferdehirten, der Mutter des Vaters des Nâdin-ahi, von der Bu'itum, der Mutter des Nâdin-ahi, der Frau des Kidin-Marduk, Sohns des Ziria, Sohns vom Gula-Priester, hat Itti-Marduk-balâtu, Sohn des Nabû-³⁾ahi-iddin, Sohns von Ígilbi zu kaufen erklärt und $24\frac{1}{2}$ Minen 7 Šekel Geld bezahlt als nicht vollen Preis.⁴⁾

Summa $24\frac{1}{2}$ Minen 7 Šekel Geld haben aus der Hand des Itti-Marduk-balâtu, Sohns des Nabû-ahi-iddin, Sohns von Ígilbi, Nâdin-ahi,

¹⁾ KI-LAL-Bî-šu-nu. KI-LAL sonst = šukultu Gewicht. KI-LAL-Bî ihren Preis.

²⁾ ! Strm. hat hier 7.

³⁾ ba-ri = Kleid (für die Frau).

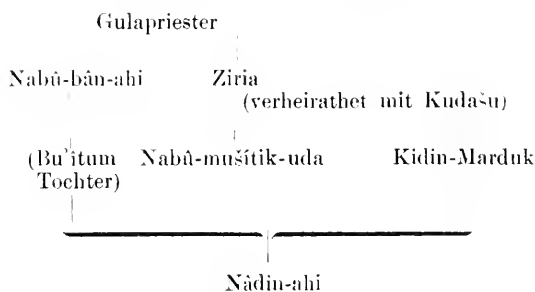
⁴⁾ So für Bîl!

⁵⁾ Es fehlt ein halber Šekel!

Nabû-mušitik-uda, Kudašu, Bu'itum als Preis ihrer Felder, Häuser und Sklaven, als vollständiges Geld empfangen, genommen. Rückforderungen werden sie nicht machen, nicht sich umwenden, wider einander nicht klagen. Wann immer unter den Brüdern, Söhnen, Verwandten männlicher und weiblicher Linie (?) von der Tochter des Gulapriesters wer da klagt: „die Felder, Häuser und Sklaven sind nicht gegeben, das Geld haben sie nicht empfangen“, der Zugrechtsausübende soll das Geld, das sie empfangen haben, sammt je 12 (auf 60) zurückgeben. Mit dem Gelde, dem Preis jener Felder, Häuser und Sklaven, — davon haben 20 Minen 17 Šekel Geld Iddin-Marduk, Sohn des Ikiša-aplu, Sohns von Nûr-Sin, und Ina-Isaggil-ramât, seine Frau, die Gläubiger des Kidin-Marduk, des Vaters des Nâdin-ahi, des Nabû-mušitik-uda, der Kudašu und der Bu'itum, auf ihr Guthaben genommen, und der Rest, nämlich 4 [Minen 20 Šekel] Ahi-a und Arad-Bil, welche das Haus als Pfand genommen haben und bis dato darin wohnen, erhalten. Mit den Siegeln dieser Tafel (folgen die Namen der Zeugen, der Schreiber und das Datum).

Am Rand: Nagel des Nâdin-ahi, des Nabû-mušitik-uda, der Kudašu und der Bu'itum, der Verkäufer der Felder, Häuser und Sklaven, statt ihrer Siegel. Ferner die Siegel der 4 Schreiber.

Stammtafel des Gulapriesters.



Verkäufer sind Nâdin-ahi, seine Mutter Bu'itum, seine Grossmutter Kudašu und sein patruus Nabû-mušitik-uda.

Die verkauften Felder und Sklaven sind von der Familie von verschiedenen Seiten her erworben worden: sie sind in das Familienvermögen gefallen und werden nun gemeinschaftlich veräussert. Wichtig ist, dass auch die Ehefrauen am Familiengut theilnehmen — wobei allerdings zu bemerken ist, dass die Bu'itum zugleich als Grossvaterbruderstochter des Nâdin-ahi in Betracht kommt.

Die Familie hat auch ihre gemeinschaftlichen Schulden, denn die Schulden werden als Schulden dieser 4 Personen betrachtet; Gläubiger sind zunächst Ikiša-aplu und seine Frau: diese Gläubiger werden mit dem Kaufpreis befriedigt; das Ueberschiessende kommt an 2 Hausnutzpfandgläubiger, deren Pfänder hiermit gelöst werden.

Bemerkenswerth ist endlich, dass

1) also noch zu Cyrus' Zeiten die Umwende- und Retractklausel vorkommt (vgl. S. 68), beim Retract mit 20%, und

2) dass beim Kauf von Liegenschaften wegen etwaigen Uebermasses des Feldgehaltes ein besonderer Sicherungsklausel beigelegt wurde (wonach auch ihr Uebermass mitverkauft sei), sowie, dass auch hier ein Schürzengeld (ein Geschenk an die Frau) erwähnt wird.¹⁾

Die zwei Söhne des Ziria: Kidin-Marduk und Nabû-mušitîk-uda erscheinen auch in folgender Urkunde aus dem 1. Jahre des Cambyses:

Camb. 81 (1. Jahr, 25. Kisilimu).

12½ Mine Geld, gehörig Iddin-Marduk, Sohn des Ikiša-aplu, Sohns Nûr-Sin, zu erhalten von Kidin-Marduk und Nabû-mušitîk-uda, den Söhnen des Ziria, Sohns vom Gulapriester. Pro Monat wird auf 1 Mine 1 Šekel zu ihren Ungunsten anwachsen. Vom 1. Tîbit wird der Zins zu ihren Ungunsten anwachsen. Im Dûzu werden sie das Geld und ihren Zins geben. Alle ihre Habe in Stadt und Land, soviel es ist, ist Pfand des Iddin-Marduk. Ein anderer Gläubiger wird darüber nicht verfügen, bis dass Iddin-Marduk das Geld und seinen Zins erhalten hat. Einer garantirt für den anderen.

§ 11. Hausgemeinschaft.

e) Selavengemeinschaft.

Eine Lebensgemeinschaft, wohl unter Selaven oder Hörigen, zeigt nachfolgende Urkunde aus dem 21. Jahr des Nabk.:

¹⁾ Theilweise übereinstimmend und vom gleichen Tage ist Cyrus 160.

Nbk. 125 (21. Jahr, 15. Airu).

Alles, was von¹⁾ klein auf bis zum Alter Bil-ípuš und Sin-írîš machen²⁾, ist ihr Gemeinsames. Abgesehen von der Abrechnung³⁾ des Šumâ wird Nabû-nâdin-aḫi die Aufkommnisse⁴⁾ des Sin-írîš (und) des Bil-ípuš abschneiden. Notiz am Schluss: Wer mit solchen Klagen Aenderung macht, dessen Untergang sollen Nabû und Marduk aussprechen.

Bil-ípuš und Sin-írîš treten in Gemeinschaft aller Güter von Jugend bis in ihr Alter. Ihr Herr Nabû-nâdin-aḫi bekommt von allem Erwerb die übliche Sklavenabgabe. Ausgenommen von der Gemeinschaft bleibt ein bestimmtes Geschäftsverhältniss, das mit Šumâ.

§ 12. Hausgemeinschaft.

d) A n h a n g.

Einen Einblick in getrübbte Familienverhältnisse bietet folgende Urkunde ohne Datum (solche Verhältnisse gab es zu allen Zeiten, daher ist der Verlust des Datums zu verschmerzen).

Br. M. S2. 7—14, 315 (ohne Datum).

Brief des Šamaš-udammîḫ an Nabû-talimu-ušur, seinen Vater. Nabû und Marduk mögen meinem Vater gnädig sein. Mit Bezug auf das Korn, um das mein Vater geschrieben hat, Nabû und Marduk
. ich für meinen Vater gefüllt habe, der Herr weiss, dass es von mir schlecht ist. Und Korn ist in meinem Hause nicht. Am 1. Ulul werde ich Geld für Korn an meinen Vater liefern. Das Herz meines Vaters möge gut sein.

Nabû-talimu-ušur beauftragt seinen Sohn, Korn für ihn in Empfang zu nehmen. Der Sohn braucht Geld zu irgend welchem Zweck und unterschlägt das Korn; wie es sein Vater haben will, ist nichts vorhanden. Jetzt wendet sich der getreue Sohn des- und wehmüthig an seinen Vater und verspricht, Ersatz zu leisten.

¹⁾ il-ta.

²⁾ i-pu-ta; lies i-pu-šû.

³⁾ ni-ka-su, das, wie ich Babyl. Verträge gezeigt habe, die phonetische Lesung des Ideogramms NIN-SIT ist, bedeutet: 1. Abrechnung, 2. Vermögen.

⁴⁾ i-la-a-ta.

§ 13. Dingliche Verhältnisse.

Einen Revers über dingliche Verhältnisse enthält nachfolgende Urkunde aus dem 1. Jahr des Nabonid (ann. 555):

Nbn. 53 (24. Addar, 1. Jahr).

Marduk-irba, Sohn des Rimût, Sohns von Miširai, und Kalbâ, Sohn des Balaṭu, Sohns vom Baumeister, sind mit ihrem Ausgang zum Kanal herausgegangen. Über den Ausgang der Seite des Hauses des Nabû-ahî-iddin, Sohn des Šulâ, Sohns von Igibi, wird man nicht Gewalt haben.¹⁾ Der Ausgang an der Seite des Hauses des Nabû-ahî-iddin ist Nabû-ahî-iddin gehörig.

Neben dem Hause des Bankiers Nabû-ahî-iddin haben Marduk-irba und Kalbâ ihr Haus. Die eine Seite ihres Hauses, vielleicht die Rückseite, liegt gegen den Kanal zu und den Raum vom Haus bis zum Kanal nehmen die beiden Hauseigner für sich in Anspruch. Das Gleiche beansprucht aber der Bankier für sein Haus und den Weg von diesem zum Kanal. Wie es scheint, gab es hier manche Uebergriffe, die durch anliegende Urkunde dahin beglichen werden, dass die zwei kleinen Leute das Recht ihres mächtigen Nachbarn anerkennen.

Einen höchst interessanten Niessbrauch bietet Cyrus 304:

Cyr. 304 (8. Jahr, Airu).

[Das Einkommensrecht]²⁾ der Schiffferschaft,³⁾ welches in Sippar und zwar im Ibarratempel in Sippar ist, gehörig Nabû-kin-zir, Sohn des Šullanu, Sohns von Íbiš-ilu, und den Söhnen seines Vatersbruders, welches vom Airu des 8. Jahres des Kuraš, Königs von Babylon, Königs der Länder, bis zum Ende des Jahres im Besitz des Tābtia, Sohns des Bīl-nā'id, Sohns von Íbiš-ilu, zur Fructification⁴⁾ ist, — die Garantie für Ausführung⁵⁾ und Bewachung [trägt] Tābtia. Für die astronomische Beobachtung⁶⁾ ist $\frac{1}{2}$ Šekel im Besitz des Beobachters.⁷⁾ Dazu kommt eine Wand (?) Unterhalt

¹⁾ išallat = verfügen.

²⁾ GIŠ-ŠUB-RA = isku wird zu ergänzen sein.

³⁾ ma-la-hu-u-tu.

⁴⁾ i-piš (pl.) = ipišûti.

⁵⁾ pit-ku (?).

⁶⁾ man-za-al-tum.

⁷⁾ (amīlu) bīl man-za-al-tum.

Die Schiffferschaft in Sippar hat dem Tempel bestimmte Einkünfte zu gewähren, wofür ihr aber auch im Tempel die entsprechenden, für die Schifffahrt bedeutsamen, Himmelsbeobachtungen gemacht werden. Der Tempel hat diese Einkünfte veräußert, und sie befinden sich in der Hand des Nabû-kinzir und seiner Vettern; diese Einkünfte werden vom Airu bis Ende des Jahres dem Tābtia in Niessbrauch gegeben. Derselbe hat nicht nur die Rechte der Nutzniessung, sondern hat auch die der Nutzniessung innewohnenden Pflichten zu erfüllen; er hat also insbesondere dafür zu sorgen, dass die Einkünfte richtig eingehen; für die dem Tempel obliegende astronomische Beobachtung ist durch Zahlung des Beobachters gesorgt.

§ 14. Schuldrecht. Allgemeines.

a) Freiheitsverpfändung.

Die Verpfändung der Freiheit findet sich auch bei den Babyloniern; der Schuldner erklärt unter Anrufung Gottes, sich dem Gläubiger zu stellen, bis die Schuldsomme gezahlt ist.

So in folgender alterthümlichen Urkunde aus dem 14. Jahre des Nabû-kudur-ušur.

Nbk. 103 (14. Jahr, 13. Nisan).

Am¹⁾ 20. Šiman werden Nabû-zír-ušabši, Sohn des Bîl-šum-iškun, und Nabû-nib-šari, Sohn des Bîl-iķisa, 1 Mine 5 Šeķel Geld, den Preis des Slaven, den sie in ihrer Hand fortgeführt haben, an Šulâ, Sohn des Zîr-kiniš-ukîn, geben. Wenn sie nicht gegeben haben werden, werden sie den Slaven und die Abgabe vom 1. Nisan geben. Einer garantirt für den andern. Notiz am Schluss: Bei Bîl schwören sie, dass sie am 20. Šiman (zur Verfügung) sich stellen werden,²⁾ bis wir das Geld bezahlt haben.

Die Freiheitsverpfändung gilt für den Kaufpreis des Slaven, den die zwei Schuldner sammtverbindlich gekauft und tradirt erhalten haben. Die Freiheitshaftung erfolgt in der aus dem deutschen Rechtsleben bekannten Form: der Schuldner wird sich stellen, bis er gezahlt hat.

¹⁾ ultu, wörtlich: vom.

²⁾ i-ti-it-ķu.

Die Schuldhaft finden wir aber auch noch in der Zeit des Darius; hierüber und über die Schicksale des Schuldsclaven giebt uns folgende Urkunde Auskunft:

Dar. 492 (19. Jahr, 21. Šabat).

Nabû-bîl-napšâti, Sohn des Mušizib-Marduk, hat aus freien Stücken Ubar, seinen Haftsclaven,¹⁾ dessen Handgelenk auf den Namen des Mušizib-Marduk, seines Vaters, geschrieben war,²⁾ für $\frac{1}{2}$ Mine Geld, baar, das im Šekel gehälfet war, nuhḫutu, zum vollem Preise an Bîl-iddanu, Sohn des Kîštu-Marduk, Sohns von Kalab-Sin, gegeben. An Geld $\frac{1}{2}$ Mine baar, das im Šekel gehälfet ist, nuhḫutu, den Preis für Ubar, seinen Sclaven, hat Nabû-bîl-napšâti aus der Hand des Bîl-iddanu erhalten. Am Tage da Entwehrung mit Bezug auf Ubar geltend gemacht werden sollte, wird Nabû-bîl-napšâti den Ubar gerichtlich erstreiten³⁾ und an Bîl-iddanu geben.

Der Haftsclave erhält auf sein Handgelenk⁴⁾ sein Herrenzeichen; er wird vererbt, wie das übrige Vermögen. Der Erbe verkauft ihn und verspricht, für Gewähr einzutreten und das Recht gerichtlich durchführen zu wollen. Die Gewähr ist wohl hauptsächlich eine Gewähr dafür, dass der verkaufte Haftsclave wirklich Haftsclave ist und dass er zu dem betreffenden Betrag: $\frac{1}{2}$ Mine Haftsclave ist.

Die Schuldhaft wurde, wenigstens in späterer Zeit, vor gerichtlichen Beamten eingegangen, die dann auch für die Verhaftung (Bewachung) zu sorgen hatten. Dies ergibt sich aus folgenden 3 Urkunden aus der Zeit des Darius:

Dar. 502 (4. Ab 20. Jahr).

Die mārbanūt-Beamten, vor denen Ahšunu, Sohn des Bîl-îrîr, die Garantie des Nidinti, Sohns des Kuššai, in der Hand des Širku, Sohns des Nādin-aplu, über das Bezahlen des Geldes gemäss dem Schein des Širku, der zu Ungunsten des Nidintum ist,⁵⁾ hat für den Tašrit des 20.

¹⁾ So, wenn uššuru für nuššuru steht!

²⁾ Šat-ra-at-tum wohl zu lesen! Šmr. bietet da statt ra.

³⁾ umarraḫamma: sein Anrecht auf etwas nachweisen.

⁴⁾ Oder vielmehr auf das am Handgelenk getragene Thonstück, wie die Sclaven überhaupt, vgl. Nbn. 59 (Texte S. 213).

⁵⁾ Hier hat der Schreiber iššû ausgelassen = übernommen hatte.

Jahres des Darius, des Königs von Babylon, Königs der Länder, Ahšunu
¹⁾ (Folgen die Zeugen!)

Dar. 506 (5. Ulul, 20. Jahr).

Die mārbanūt-Beamten, vor denen Bīl-īrīš die Garantie des Nabû-bullitsu, Sohns des Nidintum-Bīl, in der Hand des Marduk-nāšir-aplu, Sohns des Itti-Marduk-balātu, übernommen hat,²⁾ sind Nabû-bullitsu, Sohn des Bīl-aḫī-iddin, Sohns vom Baumeister, Nabû-rī'ušunu, Sohn des Nabû-īṭir-napšāti, Sohns von Nabû bullitsu, Lābāši, Sohn des Marduk (?) -zīr (?) -ibnī (?), Sohns von Abu-ul-idī,, Sohn des Šamaš-iddin, Sohns von Šamaš-bāri, Nīrgal-ušizib, Sohn des Uballitsu-Marduk, [Sohns von], Iddin-Nabû, Sohn des Balātu, [Sohns von] . . . Bit-Haḫḫuru, den 5. Ulul, 20. Jahr des Darius, Königs von Babylon, Königs der Länder.

Dar. 505 (3. Ulul, 20. Jahr).

Die mārbanūt-Beamten, vor denen Marduk-nāšir-aplu, Sohn des Itti-Marduk-balātu, am 3. Ulul Bewachung des Bīl-īrīš, Sohns des Kina-aplu, nicht fand, (waren) Bīl-šunu, Sohns des Šarru-kīnu, Īrbā, Sohn des Nabû-īṭir-napšāti, Rimūt-Bīl, Sohn des Ziria, Hananu, Sohn des A³⁾-nadib, Nīrgal-ušizib, Sohn des Uballitsu-Marduk. Bit-Haḫḫuru, den 3. Ulul, 20. Jahr des Darius, Königs von Babylon, Königs der Länder.

In Darius 502 übernimmt Ahšunu die Garantie für Nidintum zu Gunsten des Širku; ähnlich in 506 Bīl-īrīš die Garantie für Nabû-bullitsu zu Gunsten des Marduk-nāšir-aplu (des Īgibisprösslings); in 505 ist davon die Rede, dass dieser Marduk-nāšir-aplu die Bewachung (Verhaftung) des Bīl-īrīš verlangt, sie ihm aber von den Mārbanūtbeamten verweigert worden sei. Wahrscheinlich wurde in Folge dessen zwei Tage darauf die neue Hafturkunde (506) aufgenommen.

b) Beschwörung und Verfluchung.

Einen Schuldschein mit alterthümlicher Beschwörung, Solidarhaft und Universalhypothek bietet eine Urkunde aus dem 39. Jahre des Nabû-kudur-ušur.

¹⁾ Von dem Wort, das hier steht, sind die beiden letzten Zeichen ku-u sicher; das erste Zeichen ist von Strm. als unsicher gekennzeichnet; er scheint at oder ab gesehen zu haben, von welchen Zeichen aber keines hiergut passt. Entwahr-ku-u? = Nachmann, wie urku in assyrischen Contracten?

²⁾ iš-šu-u wohl für die bei Strm. schraffürten Zeichen zu lesen.

³⁾ Wohl nach Strm., Nbk. 266₃ = Keilinschriftl. Bibl. IV S. 105 XXIV als A(-bu)-nadib zu fassen.

Nbk. 345 (39. Jahr, 22. Airu).

2 Minen 28 $\frac{2}{3}$ Šekel Geld, gehörig Iddin-Marduk, Sohn des Ikiša-aplu, Sohn von Nûr-Sin, zu erhalten von Bîl-usallim, Sohn des Ziria, Sohn von Nabai, und Silim-Ištar, Tochter des Kurigalzu, Sohn von Ša-naši-šu. 1 Mine 8 Šekel Geld werden sie im Dûzu geben, und 1 Mine 20 $\frac{2}{3}$ Šekel Geld werden sie im Addar geben. Einer garantiert für den andern. Das Geld in seiner Summe werden sie geben. Alle ihre Habe in Stadt und Land ist Pfand des Iddin-Marduk; ein anderer Gläubiger wird darüber nicht Verfügung erlangen. (Schreiber: Bîl-usallim!) Notiz am Schluss:

Mit dem Namen (?) der Götter Marduk (?) und Šamaš wird Iddin-Marduk Forderung erheben lassen und Abrechnung seines Geldes bringen. Dazu kommen 4(?) $\frac{1}{2}$ Šekel Geld, die im Besitz des Bîl-usallim sind.

Die Schuld ist Solidarschuld des Bîl-usallim und der Silim-Ištar; auf ihr beiderseitiges Vermögen wird ein Universalpfand gelegt in der üblichen Weise.

Die Beschwörungsformeln finden sich noch in der Zeit des Darius; so in Darius 189 (B. III 52), so in Darius 177 (B. III 22 und in den weiteren dort allegirten Urkunden)¹⁾; ferner in der bereits oben S. 32 gegebenen Urkunde Darius 468; so im folgenden Geschäft:

Dar. 392 (14. Jahr, 20. Šabat).

Nabû-zîr-ibnî, Sohn des Ašur-abi-ušur,²⁾ (und) Ikiša-aplu,³⁾ (Sohn des) Nabû-zîr-ibnî, sprechen bei Bîl und Nabû und Darius, dem König von Babylon, König der Länder, zu Marduk-nâšir-aplu, Sohn von Itti-Marduk-balâtu, Sohn von Igibi: „Bis zum Šabat des 14. Jahres des Darius würden sie 2, 11 Rinder, dunkle, und Kühe (?), Rest (?) von 14 Rindern, welche Nabû-zîr-ibnî für Geld an Marduk-nâšir-aplu verkauft hat, und (welche) Ikiša-Marduk und Nabû-zîr-ibnî in die Verfügung des Šibi-Bîl-ašbat, des Sklaven des Marduk-nâšir-aplu, überführen sollten, überführen, als Besitz⁴⁾ des Marduk-nâšir-

¹⁾ Vgl. auch die Urkunde aus dem 1. Jahre des Barzia (Texte S. 297).

²⁾ Viehzüchtende Leute, wohl aramäischen Stämmen angehörig, die in Babylonien sassen. Der Name des Vaters scheint darauf hinzuweisen, dass bei seiner Geburt das Territorium, wo die Familie sich aufhielt, unter noch existirender assyrischer Hoheit stand.

³⁾ = Ikiša-Marduk, wie unten.

⁴⁾ im-mu.

aplu geben. Iḫša-Marduk wird den Schein über die Kühe(?)¹⁾ und ihre weiblichen Junge(?)¹⁾ dem Marduk-nāšir-aplu vorzeigen und bringen. Wenn er nicht, werden 200 Gur Datteln, 30 Gur Korn, Rest des Scheins über 70 Gur Korn, 200 Gur Datteln, Iḫša-Marduk und Nabû-zîr-ibnî dem Marduk-nāšir-aplu bringen. Die Garantie für Iḫša-Marduk, Nabû-zîr-ibnî und das Überführen von an Rindern 4 (Stück) trägt Bîl-nādin-bîli, Sohn des Balaṭu.

Datirt von der Stadt Ša-Zummâ.

Wie in Darius 468 beim Gott und dem grossen Sterne, so wird hier bei Bîl, Nabû und beim König versprochen. Das Versprechen geht auf Kühe und Rinder, die dem Marduk-nāšir-aplu an Zahlungsstatt für eine frühere Forderung, von welcher noch 200 gur Datteln und 30 gur Korn ausstehen, zu leisten sind; sie sind dem Geschäftssclaven, der die betreffende Viehverwaltung unter sich hat, abzuliefern, und der Schein über die Ablieferung ist dem Bankier in seinem Comtoir zu übergeben. Wird nicht rechtzeitig geliefert, so hört das Recht der Hingabe an Zahlungsstatt auf und die ursprüngliche Forderung ist in ursprünglicher Weise zu tilgen.

c) Vertragsstrafe.

Eine Art Conventionalstrafe findet sich bereits in dem soeben angeführten Geding (Darius 392); sie findet sich in ähnlicher Weise in folgender späteren Urkunde aus dem [31.] Jahre des Artaxerxes (ann. 435).

Br. M. 84, 5—22, 311 (. . . Artaxerxes, 18. Addar).

[2] gur 3 pi 12 ḫa Korn, zum Opfern bestimmt (?),²⁾ gehörig Sabasku, Sclaven des Nadin, zu erhalten von Bîl-ittia, Diener des Bîl-nadin (?); im Siman des 32. Jahres wird er an Korn 2 gur 3 pi 12 ḫa, vollständig, in Babylon liefern. Wenn er im Siman des 32. Jahres nicht wird geliefert haben, wird er gemäss seinem Kaufpreis von Babylon Geld als Preis des Getreides 2 gur 3 pi 12 ḫa liefern.

Hier geht die Sachzahlungspflicht in eine Geldzahlungspflicht über, falls nicht am Stichtage geleistet wird; wir würden

¹⁾ Geschrieben SAL-GUD u mārti-šu! Ist etwa der Name einer Frau Aiatum (cf. Aiaštum Dar. 43) zu lesen? In dem Fall wäre zu fassen „den Schein der Aiatum und ihrer Tochter“.

²⁾ Resp. opfermässiges, d. i., wie es zum Opfer als brauchbar anerkannt wurde.

sagen: der Gläubiger hat das Recht, von der reellen Leistung zurückzutreten und Entschädigung wegen Nichterfüllung in Gestalt des Getreidemarktpreises zu verlangen.

d) Pfandrecht.

Schuldscheine mit specieller wie genereller Hypothek finden sich in alter Weise in den Tagen des Cyrus, Cambyses, Darius, wie in früherer Zeit.

So jene Urkunde aus dem 39. Jahre des Nabk. (Nbk. 345 Seite 50)¹⁾; so die obige Urkunde aus dem ersten Jahre des Cambyses (Camb. 81 S. 44); so Cyrus 284 S. 57; so auch folgende Texte:

Cyr. 303 (8. Jahr, Airu²⁾).

2 (?) Šeḫel Geld, gehörig Ina-Isaggil-ramât, Tochter des Ziria, Sohns von Nabai, zu erhalten von Nabû-iḫīša, Sohn des Šillibi, Sohns vom Hausmeister. Pro Monat wird auf 1 Mine 1 Šeḫel Geld zu seinen Ungunsten anwachsen. Dazu kommen die früheren Scheine, für die sie sein Haus und seine Slaven als Pfand genommen hat.

Cyr. 321 (8. Jahr, 6. Kišilimu).

8 Šeḫel Geld, gehörig Ina-Isaggil-ramât, Tochter des Ziria, Sohns von Nabai, zu erhalten von Nabû-iḫīša, Sohn des Šillibi, Sohns vom Hausmeister. Pro Monat wird auf 1 Mine 1 Šeḫel zu seinen Ungunsten anwachsen. Dazu kommen die früheren Scheine, wofür sie sein Haus und seine Slaven als Pfand genommen hat. Gemäss den früheren Scheinen hat sie das Haus und die Slaven als Pfand genommen.

Zwei sehr schöne Beispiele des Nutzpandes mit Abrechnung sind folgende:

a) Dar. 491 (19. Jahr, 19. Šabat).

2 Minen 8 Šeḫel Geld, baar, das im Šeḫel gehälfet ist, nuḫḫutu, gehörig Zummâ, Sohn des Nâdin-šum, Sohns von Īa-īpīš-ilu, zu erhalten von Marduk-nâšir-aplu, Sohn des Nâdin-aplu, Sohns von Igibi. Pro Monat wird auf 1 Mine 1 Šeḫel Geld, Zins von an Geld 2 Minen 8 Šeḫel, baar, zu seinen Ungunsten anwachsen. 2 Gur Feld, Ackerland, 2, das an der Grenze des Balātu, Sohns vom . . . -Beamten, und am -Hause des Nabû-iddanu, Sohns des Guzanu [gelegen ist], ist Pfand des

¹⁾ Vgl. auch Nbk. 54 (Texte S. 183), Nbk. 129 (B. II 38).

²⁾ Die Tageszahl fehlt.

Zummā. Die Ernte des Feldes, die auf jenem Saatfeld gemacht wird, wird Zummā nutzniessen. Was mit bezug auf den Zins des Geldes darüber ist, (ist) zur Verfügung des Marduk-nāšir-aplu, und was mit bezug auf den Zins darunter ist, wird Marduk-nāšir-aplu an Zummā ersetzen.

Das Kapital beträgt 2 Minen 8 Šēkel, Gläubiger ist Zummā, Schuldner Marduk-nāšir-aplu; der Zins ist der übliche: 1 Šēkel von 1 Mine pro Monat, d. h. jeden Monat $\frac{1}{60}$, im Jahr also $\frac{1}{5} = 20\%$ ¹⁾.

Pfand ist ein Stück Ackerland in der Art: Die Ernte des Feldes gehört dem Gläubiger als Deckung für den Zins; aber nicht in antichretischer Weise, so dass Zins und Ernte sich ohne weiteres äquivaliren sollen, sondern so, dass eine Ausgleichung stattfindet: was die Ernte mehr beträgt, bekommt der Schuldner (als hyperocha), was weniger, hat der Schuldner nachzuzahlen.

b) Dar. 494 (19. Jahr, 15. Addar).

7 Minen Geld, das im Šēkel gehälfet ist, nuḫutu, das nicht zum Saldokapital gehört, gehörig Marduk-nāšir-aplu und seinen Brüdern, den Söhnen des Itti-Marduk-balātu, Sohns von Ígibi, zu erhalten von Šillibi, Sohn des Nírgal-uballit. Pro Monat wird auf 1 Mine 1 Šēkel Geld zu seinen Ungunsten anwachsen. 3 Gur Saatfeld, bestanden, das am Ístar-kanale in dem Orte Bít-Nabû-bíl-ili und zwar anstossend an Rimūt, Sohn des Sūkai, Sohns von Ígibi, gelegen ist, ist Pfand des Marduk-nāšir-aplu und seiner Brüder. Im Addar des 19. Jahres wird er an Geld 7 Minen geben. Wenn er im Nisan an Geld 7 Minen nicht gegeben haben wird, wird im Jahre 60 (?) Gur Datteln auf jenem Saatfeld Šillibi vermessen²⁾(?) und an Marduk-nāšir-aplu geben. Die Datteln, soviele deren mit bezug auf 60 G[ur] darüber sind, wird Šillibi [nutzniessen]. Die Datteln, soviel deren mit bezug auf 60 Gur darunter sind, wird Šillibi dem Marduk-nāšir-aplu er[setzen] und geben. Die Datteln, soviele deren im Jahre verdorben sind (?), die Datteln und ihren Zins wird Šillibi an Marduk-nāšir-aplu und seine Brüder geben. Das Geld ist der Rest des Scheines über 220 Gur Datteln, gehörig Marduk-nāšir-aplu, zu erhalten von Šillibi.

Der Fall ist ähnlich dem vorigen: 7 Minen Geld (das ausserhalb des Contocorrentes steht, also nicht zum Saldokapital gehört), verzinslich zu 20‰, Pfand ein Ackergrundstück (3 Gur

¹⁾ Kohler, Excurs zu Peisers Babylonischen Verträgen S. 10.

²⁾ . . .-mi-du-'-ma für imandad!

Saatfeld), die Bedingungen wie vorhin, nur mit folgender näheren Bezeichnung:

1) den Zinsen soll der Betrag von 60 gur Datteln entsprechen (also 60 gur = 1 Mine 24 Šekel): dieser ist also bei der Ausgleichung von Ernte und Zins massgebend;

2) die verdorbenen Datteln dürfen dem Gläubiger nicht angerechnet werden.

Aehnlich ist der Pfandschein Nbn. 103 (Texte S. 219): hier werden die Datteln abgeschätzt und nach einem bestimmten Preissatz an Zinsesstatt angenommen.

Am Besitzpfand konnte ein zweites Pfand dadurch bestellt werden, dass man den Revers über die Rückgabe des Besitzpfandes dem zweiten Gläubiger zu Pfand gab: dieser hatte dann den Rückgabeanspruch pfandweise, und die ihm auf Grund desselben übergebenen Pfandsachen kamen mit der Uebergabe in sein Pfandrecht. So Urkunde aus dem 7. Jahr des Nabonid:

Nbn. 253 (7. Jahr, 24. Siman).

20 Šekel gehörig Iddin-Marduk, Sohn des Ikiša-aplu, Sohns von Nabû-Sin, zu erhalten von Aḫu-ittabši, Sohn des Lakipi. Im Dûzu wird er geben. (Dazu kommt das frühere Guthaben.) Gudaditum, die Selavin des Šum-iddin¹⁾, Sohns des Nîrgal-zir-ibni, welche in den Besitz der Bu'itum, der Frau des Nâdin, Sohns des Šum-iddin, der Schwiegertochter des Šum-iddin, als Pfand bestellt ist, gehört²⁾ Aḫu-ittabši; und das Schriftstück ist Pfand des Iddin-Marduk.

Aḫu-ittabši hat die Selavin Gudaditum dem Šum-iddin verpfändet und in seinen Besitz gegeben; dieser hatte sie seiner Schwiegertochter zur Benutzung anheimgestellt. Aḫu-ittabši kontrahirt eine weitere Schuld, nämlich mit Iddin-Marduk und giebt die Selavin in der Art zum zweiten Pfand, dass er das auf das Pfand des Šum-iddin bezügliche Schriftstück (den Pfandrevers) dem zweiten Gläubiger zu Pfand setzt.

¹⁾ Abkürzung für Dainu-šum-iddin.

²⁾ Einmal šî zu ergänzen.

Die Slavenverpfändung zu Nutzpand kommt natürlich die ganze Periode hindurch vor. Interessant ist die Urkunde Camb. 379 (Texte S. 293), wo folgendes bedungen wird:

1) der Pfandschuldner hat die Kleider des Slaven zu stellen,

2) wenn der Slave flüchtig wird und also seine persönliche Arbeit nicht leistet, hat der Schuldner statt dessen täglich 6 *ka* zu geben (der gesetzliche Betrag der Slavenleistung war im altbabylonischen Recht 10 *ka*, Texte S. 321).

Die Verpfändung einer Forderung ergibt sich aus folgender Urkunde:

Dar. 486 (19. Jahr. 16. Marḫešwan).

Der Schein über 24 Gur Datteln, gehörig Nabû-bullitsu, Sohn des Nabû-šum-ušur, Sohns von Bîl-aplu-ušur, zu erhalten von Šišku, Sohn des Iddin-aplu, Sohns von Ígibi; und zwar hatte er ein Schriftstück über den Termin für das Erhalten zusammen mit ihm geschrieben. — Die Datteln und den Zins davon gemäss seinem Schein hat Nabû-bullitsu, Sohn des Nabû-šum-ušur, Sohns von Bîl-aplu-ušur, aus der Hand des Šišku, Sohns des Iddin-aplu, Sohns von Ígibi, erhalten. Bis zum Ende des Marḫešwan wird den Schein über die Datteln, gehörig Nabû-bullitsu, zu erhalten von Šišku, Nabû-bullitsu bringen und an Šišku geben. Den Schein über 4 Gur 1 Pi 6 *ka* Korn, gehörig Šišku, zu erhalten von Nabû-kîn-zîr, Sohn des Nabû-šum-lišir, Sohns von Bîl-aplu-ušur hat Šišku aus der Hand des Nabû-bullitsu empfangen. Je ein Schriftstück haben sie genommen.

Šišku, der oben (S. 34) erwähnte Ígibisprössling, ist dem Nabû-bullitsu 24 gur Datteln schuldig; dafür gibt er (wohl unter anderem) als Pfand eine Forderung auf 4 gur 1 pi 6 *ka* Korn, die ihm gegen Nabû-kîn-zîr zusteht: die Verpfändung der Forderung geschieht durch Uebergabe des Scheines. Nachdem nun Šišku seine Schuld bezahlt hat, bekommt er diesen Schein und damit die verpfändete Forderung wieder frei zurück.

e) Bürgschaft.

Von der Bürgschaft als Verpfändung des Fusses ist schon mehrfach gehandelt worden. Sie kommt auch in Nabonid 854 zum Vorschein.

Nbn. 854 (15. Jahr, 11. Siman).

Späteres Schriftstück, welches vor Šamaš-irba, Sohn des Nûr-Šamaš, gebracht ist. Nûr-Šamaš hat so gesprochen: „das Schriftstück über seinen ‚Fuss‘ — ich (, dass ich) spreche „für da(?))-ri- . . . des Königs, und für Nabû-zîr-ukin, Sohn des Ītil-pi:“ das Schriftstück, — dass sie (es) schrieben, hat er ihm gegeben“¹⁾.

Dem Sohn wird (wohl im Prozess) eine Urkunde des Vaters entgegengehalten, worin er die Bürgen entlassen und ihnen ihre Bürgschaftsurkunde zurückgegeben hat.

Die gleiche Bürgschaftsform findet sich aber noch unter Darius:

Dar. 296 (11. Jahr, 18. Nisan).

170 Gur Korn, 4 Gur GIG-BA, 4 Gur Bdeillum²⁾ vom 1. Jahre, Ernte des Feldes des Baga'sarû, des Schatzmeisters³⁾: Nidintum, der Hausmeister des Iḫša-aplu, sagte folgendermassen: „Iḫ[ša-aplu] hat die Hausmeisterschaft mir übergeben⁴⁾. An Korn 170 Gur haben Arad-Bâu und Šillibi von mir empfangen⁵⁾ und 4 Gur GIG-BA, 4 Gur Bdeillum habe ich ausserdem an Šillibi gegeben.“ Arad-Bâu, Sohn des Mušizib-Marduk, Sohns vom . . . -Beamten, und Šillibi⁶⁾, Sohn des Iddin-Nabû, bezeugten über sich selbst: „An Getreide 170 Gur haben wir aus der Hand des Īrbâ genommen.“ Und Šillibi bezeugte über sich selbst: „4 Gur GIG-BA, 4 Gur Bdeillum habe ich⁷⁾, mit Ausschluss⁸⁾ von Arad-Bâu aus der Hand des Īrbâ genommen⁹⁾. Bis zum 20. Airu werden 170 Gur Korn Arad-Bâu und Šillibi zur Verfügung des Nidintum stellen und an Īrbâ geben. Und 4 Gur GIG-BA, 4 G[ur Bdeillum] wird Šillibi, mit Ausschluss von ihm¹⁰⁾ zur Verfügung des Nidintum stellen und an Īrbâ, Sohn des Ša-Nabû-šû geben. Marduk-nâšir-aplu, der Sohn des Itti-Marduk-balâtu, garantirt für den „Fuss“ des Arad-Bâu; Šulum-Babili, der Sohn des

¹⁾ it-ta-na-aš-šu für iddanaššu, aramaisirend? Oder ittanaššu Tn von našû = ist gebracht worden? Der Sinn bleibt ziemlich derselbe.

²⁾ bid-li-í = 𐎠𐎠𐎡𐎢

³⁾ (amīlu) gan-za-[ba-ru] = 𐎠𐎡𐎢𐎣, persisch.

⁴⁾ ina ilā ultazziz.

⁵⁾ i-da-bar-in-ni = imtaharinni, das selbst für imtaharûnni steht.

⁶⁾ Könnte der aus Bab. Vertr. bekannte Geschäftsmann sein; leider ist hier der dritte Name der Geschlechtsreihe nicht angegeben.

⁷⁾ a-na-ka.

⁸⁾ a-na í-lat.

⁹⁾ at-ta-din wohl versehen für -ši.

¹⁰⁾ sc. Arad-Bâu.

Bil-ahī-iddin garantirt für den Fuss des Šillibi. Zeugen: Marduk-nāšir-aplu, Sohn des Itti-Marduk-balānu, Sohns von Igibi etc.¹⁾

Arad-Bāu und Šillibi schulden ein bestimmtes Quantum Früchte, beide zusammen, Šillibi ausserdem ein Quantum für sich. Marduk-nāšir-aplu löst den Arad-Bāu, Šulum-Babili löst den Šillibi durch Bürgschaftseintritt in der aus den früheren Beiträgen (B. I S. 12, II S. 36) bekannten Weise.

Eine weitere Gestaltung der Bürgschaft ist die Bürgschaft für Erscheinen oder für das Sistiren einer Person: der Bürge verspricht eine Summe, falls der Schuldner sich nicht stellt oder den Ort verlässt; so Nbk. 83 (B. I 12 und Urk. II S. 36).

Eine andere Species der Bürgschaft lernen wir aus folgender Urkunde:

Br. M. 82, 7—14, 94 (14. Addar, 3. Jahr d. Cyrus).

Garantie für Rihīti, S d. [. . . ., S. v.] Kimakki-ili, hat Šapik-zir, S. [d. S. v.] Šamaš-ahī-iddin, in die Hand des Marduk-šum-iddin, [des Šangū] von Sippar, gebracht. Bis im Airu wird 50 gur Datteln Šapik-zir bringen und für Šamaš abliefern; und Rihītu wird bringen und an Marduk-šum-iddin, den Šangū von Sippar, abliefern. Wenn Rihītu zu einem anderen Ort gezogen sein sollte, wird den Rest, soviel von Rihītu zu erhalten ist, Šapik-zir für Šamaš abliefern.

An den Šamaštempel sind verschiedene Leistungen zu machen, die der Šangū von Sippar einzieht.

Zu leisten hat Šapik-zir 50 gur Datteln, Rihītu hat ebenfalls eine Lieferung zu machen; für letztere bürgt Šapik-zir (aber ohne Rihītu zu entlasten); und wenn dieser verzieht, muss er völlig an seine Stelle treten.

So auch folgender Text:

Cyr. 284 (7. Jahr, . . . Addar).

²/₃ Minen Geld, gehörig Ina-Isaggil-ramāt, Tochter des Ziria, Sohns von Nabai, zu erhalten von Nabû-ikiša, Sohn des Šillibi, Sohns vom Hausmeister, und Šinbana', der Tochter des Šillibi, Sohns vom Haus-

¹⁾ Nach Dar. 527 war Bagsarū zu einem Drittel Mitbesitzer an einem Feld des Marduk-nāšir-aplu; cf. auch Dar. 105, 534, 542.

meister, seiner Schwester. Pro Monat wird auf 1 Mine 1 Šēkel zu ihren Ungunsten anwachsen. Die Garantie für das Bezahlen von an Geld $\frac{2}{3}$ Minen trägt Bīl-kišir, Sohn des Šulā, Sohns von Īgibi, der Bruder der Mutter des Nabū-iḫša und der Šinbana'. Die Gabbi-ina-ḫāti, die Šik-[kutum] und ihre 2 Kinder und Nabū-iddannu, die Sela[vinnen des] Bīl-kišir und seine Ruthen sind Pfand der Ina-Īs[aggil-ramāt]; ein anderer Gläubiger wird darüber nicht Verfügung erlangen, bis dass Ina-Īsaggil-ramāt an Geld $\frac{2}{3}$ Minen aus der Hand des Nabū-iḫša, der Šinbana' und des Bīl-kišir erhalten hat. Das Geld ist das, welches (ist) für die Vollbezahlung der Sklaven, welche an Bīl-kišir gegeben sind.

Die Ina-Īsaggil-ramāt hat Sklaven verkauft und zwar zunächst an die Hauptschuldner Nabū-iḫša und seine Schwester. Diese haben, während ein Theil des Geldes ($\frac{2}{3}$ Minen) noch ausstand, die Sklaven an Bīl-kišir weiter verkauft, und dieser tritt darum für jenen Restbetrag als Bürge hinzu unter Verpfändung von Sklaven und Land. Ueber Bīl-kišir vgl. oben S. 24.

Ähnliche Bürgschaftsurkunden finden sich auch sonst, so Nbn. 282 (Texte S. 229 f.), so Cyrus 177 (Texte S. 273), so Cambyses 145. 165 (Texte S. 287. 289).

Auch das *mandatum qualificatum* ist bekannt. In der soeben erwähnten Urkunde Cyrus 177 ist der Bruder des Schuldners Bürge im eben genannten Sinne; seine Mutter aber ist Mandator, denn auf ihr (bzw. ihrer Geschäftsführerin) Geheiss hat der Schuldner das Darlehen bekommen.

f) Solidarobligation.

Einen lebendigen Einblick in das Recht der so häufigen Solidargläubigerschaft bietet uns eine ältere Urkunde aus dem 31. Jahre des Nabk.¹⁾

¹⁾ Weitere Beispiele der Solidarobligation sind Nbk. 45 (Texte S. 183), Darius 93 (B. III 22. 23).

Nbk. 235 (31. Jahr, 8. Siman).

20 gur Korn, Summe, gehörig Nādin¹⁾-Marduk, Sohn des Aplā, das zu erhalten ist von Hahhuru, Sohn des Nadnā, und Bunanu, Sohn des Nabū-ahī-iddin. Ein Theil ist Mitbesitz des Nabū-ahī-iddin, Sohns des Šulā, Sohns von Īgibi, zusammen mit Nādin-Marduk. Das Korn, soviel vom Hahhuru und Bunanu Nādin-Marduk und Nabū-ahī-iddin nehmen werden, ist ihr gemeinsames. Was immer Nabū-ahī-iddin darauf mit Hahhuru und Bunanu länger²⁾ oder kürzer machen wird,³⁾ wird Nādin-Marduk darauf in Anrechnung bringen⁴⁾.

Aus der Urkunde geht hervor: der Solidargläubiger ist verpflichtet, was er einzieht, mit dem Mitgläubiger zu theilen; ein Einzugsrecht hat jeder, ebenso ein Recht, über die Forderung zu verfügen, sie länger oder kürzer zu machen; nur dass er dem Genossen gegenüber verpflichtet ist, Abrechnung zu pflegen und das plus oder minus in Ansatz zu bringen, d. h. das minus auf sich zu nehmen, das plus mit dem Genossen zu theilen.

g) Abstrakte Verträge.

Einen Anerkennungsvertrag, eine Anerkennungsbestätigung zeigt nachfolgende Urkunde.

Nbk. 344 (39. Jahr, 11. Airu).

Dies sind die Zeugen, vor denen Bil-usallim, Sohn des Ziria, Sohns von Nabai, also sprach: „2 Minen $6\frac{2}{3}$ Šekel Geld hat Iddin-Marduk, Sohn des Ikiša-aplu, Sohns von Nār-Sin, gegeben Silim-Ištar, die Tochter des Kurigalzu, Sohns von Sa-naši-šu hat statt ihres Geldes als ihr Getränk (?), welches für , erha[ltene]⁵⁾: (folgen die Namen).

Anerkannt wird ein Gelddarlehn, das theils in Geld, theils in Geldeswerth gegeben wird.

Eine Gesellschaftsabrechnung bietet folgende Urkunde:

¹⁾ resp. Iddin-Marduk.

²⁾ ur-ra-ka.

³⁾ u-ka-ru-u.

⁴⁾ u-šu-zu-uz.

⁵⁾ tí-tí-[dir].

Nbk. 402 (10. Marhešwan, 42. J. d. Nbk.).

Vom Tībit des 40. Jahres des Nabû-kudûr-ušur, Kg.'s von Babylon, bis zum Marhešwan des 42. Jahres Entnahme des Iddin-Marduk und des Nabû-usallim. 20 Šekel Geld hat Iddin-Marduk als Entnahme im Monat Tībit des 41. Jahres herausgezogen¹⁾; 20 Šekel Geld hat Nabû-usallim als Entnahme im Monat Tībit des 41. Jahres herausgezogen; 15 Šekel Geld des Nabû-usallim ist [im Besitz des] Iddin-Marduk, welche für das Haus des Limnia gegeben ist; 15. Ulul des 42. Jahres, welches in einzelne Šekel abgetheilt ist; $\frac{1}{4}$ abgetheiltes Geld, welches für (mašak) nûtu gegeben ist, im Besitz desselben; $\frac{1}{2}$ Šekel, welches für [palipi nashapul] gegeben ist, $\frac{1}{3}$ Šekel Geld, (welches) für Rindfleisch gegeben ist, im Besitz desselben; 2 [giri] Geld, (welches) für Fleisch gegeben ist; 1 Šekel Geld, (welches an) Lišû-nûri gegeben ist; 2 Šekel Geld, welches an Karia gegeben ist, im Besitze desselben. Stadt, 10. Marhešwan, Jahr 1 Mine 50 Šekel sind gezählt (?) im Besitz des Lišûn und des Bunîni-ipuš.

Gesellschafter sind der bereits früher erwähnte Iddin-Marduk, der Schwiegervater der Itti-Marduk-balātu und Nabû-usallim; das Gemeinschaftsverhältniss beginnt im Tībit des 40. Jahres und schliesst im Tībit des 41. Jahres mit einer gegenseitigen Entnahme von je 20 Šekel aus der Gesellschaftskasse einstweilen ab. Dann folgen weitere, theilweise ziemlich kleinliche, Rechnungsposten, wovon im Marhešwan des Jahres 42 eine Zusammenstellung erfolgt.

Eine weitere Abrechnung ist folgende:

Cyr. 338 (9. Jahr, 2. Siman).

Die Abrechnung²⁾ des Nabû-balâtsu-iḫbi, Sohns des Iḫša-aplu, Sohns von Ahu'utu, und des Itti-Marduk-balātu, Sohns des Nabû-aḫi-iddin, Sohns von Ígibi, mit einander ist beendet. Mit Bezug auf die Esel, welche Nabû-balâtsu-iḫbi an Itti-Marduk-balātu gegeben hat, und das Geld, welches Itti-Marduk-balātu an Nabû-balâtsu-iḫbi gegeben hat, haben sie mit einander Aufhebung der Ansprüche gemacht.³⁾ Je ein Schriftstück haben sie genommen.

Nabû-balâtsu-iḫbi hat an Itti-Marduk-balātu Esel geliefert, dieser an jenen Geld. Beides ist ausgeglichen worden.

¹⁾ nishûtum nashu.

²⁾ i-pu-ušnikasi.

³⁾ šu-un-ḫu-tu i-ti-ip-šu Infinitiv ši von maḫatu.

h) Geldschuld.

Verschiedene Geldsorten ergeben sich aus folgender Urkunde aus der Zeit des Nabk.:

Nbk. 38 (4. Jahr, 2. Addar).

3 Minen Geld, akkadisches, $21\frac{1}{2}$ Šekel Geld, *ka-lû*, gehörig Kudur, Sohn des Ikiša-aplu, zu erhalten von Šulû, Sohn des Nabû-ku-ba-ili. *ka-lû* wird vom 1. Addar an anwachsen, und das akkadische Geld vom 1. Nisan. Pro Monat wird auf 1 Mine 1 Šekel zu seinen Ungunsten anwachsen.

Erwähnt wird also akkadisches Geld und *Ka-lû* Geld.

Zur Zeit des Darius ist das *nubutu* Geld üblich, wie dies in unzähligen Urkunden hervortritt, vom 3. Jahre des Darius (Darius 95 B. III 17) an bis in die spätere Zeit, vgl. Darius 131. 266 (III 20), 235 (III 11), 319 (III 33), 333. 354 (III 19), 338 (III 21), 340 (III 47), 429 (III 36), sodann zwei Urkunden B. II 35 und II 61, ferner Darius 415. 465. 467. 470. 491. 492. 494 (oben S. 41. 33. 34. 52. 48. 53).

Das *Ka-lû* Geld treffen wir noch unter Artaxerxes (unten S. 77).

Eine Garantie für die Richtigkeit des Geldes findet sich in folgender Urkunde aus dem 7. Jahre des Cambyses:

Cam. 373 (7. Jahr, 23. Dûzu).

. . . Minen Geld, dazu $\frac{2}{3}$ Minen früheres Geld haben Nabû-iddin, Sohn des Bullu, und Suša'itum, die Tochter des Karia, Frau des Hasdia, seines Gesellschafters, aus der Hand des Itti-Marduk-balâtu, Sohns des Nabû-ahi-iddin, Sohns von Īgibi, erhalten. Das Geld, soviel davon man fortnehmen wird, wird Itti-Marduk-balâtu ersetzen.¹⁾

i) Cession.

Wie die Forderung durch den Schuldschein übertragen wurde, zeigt nachstehende Urkunde aus dem 10. Jahre des Darius:

Dar. 290 (10. Jahr, 21. Addar).

9 Gur 1 Pi Korn, Ernte des Feldes von der Stadt Litamu, hat gemäss dem Schein des Nabû-nâdin-ahi Šamaš-îrîr, Sohn des Bullu,â,

¹⁾ *i-šal-la'* = *i-šallâ* vulgär für *ušallam*.

Sohns vom Dolchträger, aus der Hand des Liblu¹⁾, Sohn von Itti-Marduk-balātu, Sohn von Ígibi, auf Conto des Marduk-nāšir-aplu, Sohn Itti-Marduk-balātu, Sohn von Ígibi, erhalten.

Ursprünglicher Gläubiger ist Nabû-nâdin-aḫi; dieser überträgt seinen Schein an Šamaš-ītir, und an diesen zahlt Nabû-aḫi-bullit für seinen Bruder, den Marduk-nāšir-aplu.

Zu bemerken ist noch: Aus dieser Urkunde geht hervor, dass Liblu Nabû-aḫi-bullit, also der Sohn des Itti-Marduk-balātu. Darnach ergibt sich eine Berichtigung zu Beiträge III S. 58. 59. Dort ist also Liblu kein dritter Arbitrator, sondern der Gläubiger Nabû-aḫi-bullit selbst. Vgl. auch oben S. 35.

Auch Pachtzinsen sind Gegenstand des Handels. So in Darius 476.

Dar. 476 (18. Jahr, Addar).

Korn, Pachteinkommen²⁾ des Feldes von dem Saatzfeld der Frau Artaga (?) a (?) zu (?), der Selavin des Artasāta³⁾, das gegenüber (dem Besitz) der Frau Liḫ-ba-a (?), das in⁴⁾ von Borsippa (gelegen ist), vom 18. Jahre des Darius, des Königs, das auf Pacht⁵⁾ in den Besitz des Arad-Nirgal, des Dieners des Bilsunu, (gegeben ist) — das Korn, das Pachteinkommen des Geldes, das ganze, hat Bīl-ušuršu, der Slave des Artasāta,⁶⁾ aus der Hand des Arad-Nirgal, des Dieners des Bilsunu, empfangen.

Eine Selavin des Prinzen Artaxerxes verpachtet ein Landgrundstück an Arad-Nirgal; der Pachtzins ist in Korn zu berichtigen. Dieses Pachtzinsguthaben überträgt die Verpächterin an einen andern Slaven des Prinzen, an Bīl-ušuršu, an den auch der Zins bezahlt wird.

¹⁾ = Nabû-aḫi-bullit.

²⁾ giš-bar.

³⁾ Da ohne nähere Bestimmung ein Prinz, ev. der Kronprinz.

⁴⁾ ma-pal = Flurgebiet? Dann könnte an mapalia, die Vorstadt Karthagos, gedacht werden. Und wenn sich dort neben mapalia eine Schreibung magalia findet, so kann dies dasselbe Verhältniss sein, wie obiges mapal zu dem bekannten makal, Abkürzung von makallū. cf. hierzu Winckler, Forschungen 1897 V, 452 ff.

⁵⁾ Zu den persischen Formen vergleiche auch Dar. 477₁₀ at-ri (amīlu) ba-aḫ-tu-ni.

k) Zahlung und Aufrechnung.

Bei der freien Art, wie Forderungen durch Uebergabe der Urkunde übertragen wurden, musste sich der Rechtssatz bilden: der Inhaber der Urkunde ist im Zweifel der Gläubiger, das Gegentheil muss speciell nachgewiesen werden, z. B. durch eine Kassirungsklausel, — wie solche nicht selten vorkommt. Dieser Satz führte nothwendig den andern Satz herbei: wer zahlt, kann seinen Schein zurückverlangen (um ihn zu zerschlagen). Das ergibt sich aus folgender älteren Urkunde:

Nbk. 57 (7. Jahr, . . . Airu).

1½ Minen 8 Šēkel [Geld], Guthaben des Ikiša-aplu (?), Sohns des Mar-duk-a, zu erhalten von Gilûa, Bîl-usallim, Kudur, Itil-pî. Gilû(a) hat das Geld aus ihrer Hand empfangen. Er wird kommen und Ikiša-aplu bezahlen und dann werden sie ihren Schein nehmen¹⁾ (wieder erhalten).

Von den vier Schuldnern wird Gilûa beauftragt, das Geld zu bezahlen, nachdem die übrigen Schuldner ihm ihren Theil eingehändigt haben. Er verpflichtet sich zu zahlen und sich den Schuldschein wieder herausgeben zu lassen.

Ebenso folgende Urkunde:

Dar. 483 (19. Jahr, 18. Dûzu).

Der Schein über 3 Minen Geld, baar, das im Šēkel gehälfet ist, nuhhutu, gehörig Bîl-gabbi-Nabû, Sohn des Ina-šilli-Bîl, Diener des Nabû-bân-aḫi, zu erhalten von Marduk-nāšir-aplu, Sohn des Itti-Marduk-balāṭu, Sohns von Ígibi. Das Geld und seinen Zins hat gemäss dem Schein des Bîl-gabbi-Nabû Nabû-iddannu, Sohn des Iddin²⁾-Marduk, Sohns vom Priester der Herrn von Babylon, im Auftrag des Bîl-gabbi-Nabû aus der Hand des Marduk-nāšir-aplu erhalten. Den Schein über an Geld 3 Minen, gehörig Bîl-gabbi-Nabû, zu erhalten von Marduk-nāšir-aplu hat Nabû-iddannu an Marduk-nāšir-aplu gegeben. (Datirt aus Babylon.)

Bîl-gabbi-Nabû hat 3 Minen an das Bankhaus (Marduk-nāšir-aplu) zu fordern. Er weist den Nabû-iddannu auf das Geld an und übergibt diesem die Urkunde: auf die Urkunde

¹⁾ inašša-¹ könnte auch heissen: er wird nehmen; aber der Hauchlaut weist auf einen Plural.

²⁾ Oder Nādin-Marduk.

hin bekommt der Anweisungsempfänger das Geld ausbezahlt und die Schuld ist getilgt: in Folge dessen wird der Schuldschein zurückgegeben.

Ein höchst interessantes Verhältniss bietet aber eine Urkunde, deren Lücke sich mit ziemlicher Sicherheit dem Sinne nach ergänzen lässt: es handelt sich um eine Ausgleichung durch Kompensation, aber unter Resolutivbedingung; die auflösende Bedingung tritt ein und die Ausgleichung geht darum zurück: die bedingt getilgte Forderung tritt wieder in ihrem vollen Bestand hervor — gewiss ein Geschäft so fein, so durchdacht wie es nur in einem ganz entwickelten Verkehrsleben möglich ist.

Wir geben zunächst den Text mit unserer Ergänzung wieder:

Nbn. (?) 231 (ohne Datum!).

Der Schein über 12 Minen Geld, den Preis der Backsteine, des Rohres, der Balken, Thüren und des Strohes zu Hausbau, welchen (Schein) Rimût, Sohn des Īa-usallim, Sohns vom Priester der Bilit- Ninâ, zu Ungunsten des Iḫša-Marduk, Sohns des Itil-pi-Šamaš, Sohns vom Priester von Sippar, erhoben hat — im Ab des 6. Jahres hat Šamaš-rí'ûa, der Contorbeamte,¹⁾ des Rimût [jenen] Schein an Iḫša-Marduk gegeben.] [Darauf hat] Iḫša-Marduk die Urkunde [über das Haus gegeben]. Am Tage, da [Iḫša-Marduk die Urkunde zurück erhielt, hat Iḫša-Marduk [den Schein an Šamaš-rí'ûa zurückgegeben]. Šamaš[-rí'ûa hat den Schein über 12 Minen] gebracht und an Mušizib-Marduk, Sohn des Rimût, Sohns vom Priester der Bilit-Ninâ, gegeben (Res[t]).²⁾ Am Tage, da ein Schein [oder das Duplicat] eines Scheines im Hause des Iḫša-Marduk gefunden wird, gehört es Mušizib-Marduk. Das Geld ist das Guthaben des Rimût, des Vaters des³⁾ Mušizib-Marduk. (Miethe) hat Iḫša-Marduk nicht erhalten. Mušizib-Marduk wohnt in dem Hause.

Rimût hat dem Iḫša-Marduk für seinen Hausbau 12 Minen geliehen; dieser kann zur Zahlungszeit nicht erfüllen und übergibt dafür das Haus zunächst als Pfand. Sodann tritt folgender Vertrag ein: die Pfandsache soll Eigenthum des Gläubigers

¹⁾ (am) gal-la kar-ri.

²⁾ Wohl versteht und als Schluss einer der abgebrochenen Zeilen aufzufassen!

³⁾ Lies ša.

Rimût werden und dafür soll dessen Forderung an Iḫša-Marduk ausgeglichen sein; jedoch soll dies nur unter einer bestimmten auflösenden Bedingung gelten; unter welcher, ist nicht gesagt, ist auch gleichgiltig. Das Verhältniss ist also das: Rimût ist durch Verkauf unter auflösender Bedingung Eigenthümer des Hauses, Iḫša-Marduk ist unter auflösender Bedingung von seiner Forderung befreit worden. Daher übergiebt Iḫša-Marduk dem Geschäftsführer des Rimût die Verkaufsurkunde über das Haus, dieser giebt ihm den Schuldschein zur Tilgung zurück; beides wird natürlich gegeben bezw. zurückgegeben mit der Auflage der Restitution im Auflösungsfall. Der Auflösungsfall tritt ein, das Geschäft wird beiderseits rückgängig; Iḫša-Marduk wird wieder Hauseigenthümer, dafür lebt aber die Forderung gegen ihn wieder auf; in Folge dessen bekommt Iḫša-Marduk die Verkaufsurkunde zurück, Rimût (d. h. sein Geschäftsführer) bekommt die Schuldurkunde zurück. Das Verhältniss ist also wieder das alte Schuldverhältniss mit Pfand des Gläubigers: Rimût (bezw. sein Erbe) ist wieder Gläubiger mit Pfandrecht am Hause, Iḫša-Marduk ist wieder Schuldner, hat aber das Hauseigenthum wieder. Das Pfand am Hause ist Besitzpfand; der Gläubiger, und zwar jetzt der Erbe des Rimût, Mušizib-Marduk, wohnt im Haus, zahlt keine Miethe, bekommt aber auch keinen Zins für seine Forderung.

§ 15. Besonderes Schuldrecht.

a) Kauf.

Ein Ernteverkauf mit Verweisung des Kaufpreises an Gläubiger des Verkäufers findet sich in Nabonid 17.

Nbn. 17 (30. Addar, Anfangsjahr).

IS-U¹⁾ gehörig Nabû-nâdin-ahî, Sohn des Rahiannu, welche sind auf dem Gebirge, von der Grenze des Iṣṣur-ašaridu, Sohns des Zabidâ,

¹⁾ U ist = umu, Knoblauch; da dies Produkt nach pitu gerechnet wurde, so wird es auch hier vorliegen. Das Zeichen IS ist fraglich; soll es bedeuten, dass der Knoblauch noch auf dem Felde steht?

bis zur Grenze des Nabû-bân-ahi, des Schiffers des Berges (Flössers¹⁾), gemäss dem Mitbesitz des Šamaš-ahi-iddin, Sohns des Ša-Nabû-šû, und des Kina, Sohns der Nîrgal-hazu-ili. Summa 2000¹⁾ pitu²⁾, gehörig Nabû-nâdin-ahi, welche er an Nabû-kušuranni, Sohn des Gabbi-ina-ḫâti-Šamaš, gegeben³⁾ hat. Davon sind 100 pitu Bil-iddin, Sohn des Nabû-zîr-(ušab)⁴⁾šî, gehörig, 100 pitu hat er als schlechte dort gelassen. Den Rest, 1800 pitu, hat er, pro 660 pitu für 1 Mine, an Nabû-kušur-anni, Sohn des Gabbi-ina-ḫâti-Šamaš, verkauft. Gemäss dem Guthaben⁵⁾ des Il-hanann, Sohns des Gabbi-ina-ḫâti-Šamaš, und des Ardia, Sohn des Nabû-ahi-iddin, des Königsbeamten⁶⁾. Hinter Zeugen und Datum die Notiz: Die Garantie betreffs Berechnung und Zählung der pitu bis zum 10. Nisan trägt Nabû-nâdin-ahi.

Es handelt sich um eine Ernte Knoblauch im Betrag von 2000 pitu; davon sind 100 pitu schlecht und bleiben bei der Bezahlung ausser Betracht; 100 pitu sind an Bil-iddin gefallen; bezahlt werden daher nur 1800 pitu, und zwar zum Preise von 660 pitu = 1 Mine. Käufer ist Nabû-kušuranni, Sohn des Gabbi-ina-ḫâti-Šamaš. Der Preis ist an zwei Gläubiger des Verkäufers zu zahlen, wovon der eine der leibhaftige Bruder des Käufers (ein anderer Sohn des Gabbi-ina-ḫâti-Šamaš) ist.

Zum Vergleiche diene folgende Aufzeichnung über Knoblauchgeschäfte:

Nbn. 933 (15. Addar, 17. Jahr).⁷⁾

775 pitum aus der Hand des Šamaš-nâšîr hat Kina-aplu empfangen, 2. Addar, 15. Jahr d. Nabonid, Königs von Babylon. 1205 pitum aus der Hand des Šamaš-nâšîr hat Kina-aplu empfangen, 14. Addar [15. Jahr des Nabonid, Königs von Babylon]. 1205 pitum aus der Hand des Šamaš-nâšîr hat Kina-aplu empfangen, 17. Addar, 15. Jahr des Nabonid, Königs von Babylon.

Summa . . .⁸⁾ 3125⁹⁾ pitum.

¹⁾ Schraffirt, aber nach den Einzelangaben.

²⁾ Namen für Knoblauch; nach Nbn. 663 dienten 2000 pitu Knoblauch als Pfand für 3 Minen, also im Verhältniss von 1 Mine für 666^{2/3} pitu.

³⁾ Verkauft!

⁴⁾ IK ausgelassen.

⁵⁾ rišûtu für rašûtu.

⁶⁾ (amîlu) tam (gar) šarri.

⁷⁾ Rev. und Obv. sind gegen Strm. zu vertauschen.

⁸⁾ Vor der schraffirten Drei stehen zwei Zeichen für 1 übereinander; unter dem Zeichen für Tausend scheint noch ein solches zu stehen.

⁹⁾ Lies 3185, also eine Einheit (60) ausgefallen.

Ein Liegenschafts Kauf mit Zugschlausel ist folgender:

Nbk. 135 (22. Jahr, 21. Addar).

1 gur 1 pi 18 ka Feld, Grundstück im Lande, gepflügtes (?), Gebiet vom Kanal Alji-sullim, Regierungsbezirk Babylon; 9 Palmen stehen darin; Mitbesitz des Bil-îṭir, Sohns des Mušizib-Marduk, Sohns vom Tischler, den er mit Nabû-nâšir, dem Gross-, geteilt hat.

Obere Langseite, im Norden anstossend, Sohn des Nabû-, [Sohns von] Sin-tabnî, untere Langseite, im Süden anstossend [Nabû-nâšir], Sohn des Mušizib-Marduk, Sohns vom Tischler, der Herr des Mitbesitzes des Bil-îṭir, obere Breitseite, im Westen anstossend, Bil-šum-iškun, Sohn des Nabû-balâṣu-iḫbi, Sohns von Dabibi, untere Breitseite, im Osten anstossend, Nabû-nâšir, Sohn des Mušizib-Marduk, Sohns vom Tischler, der Herr des Mitbesitzes des Bil-îṭir.

Summa als sein Maass, davon 4 pi Feld hat Iḫša-aplu, Sohn des Šadû-rabû-bîl-a-ni, Sohns von Suhai, von Bil-îṭir, Sohn des Mušizib-Marduk, Sohns vom Tischler, für 1 Mine 14 Šekel Geld als Kaufpreis zu kaufen erklärt und zu seinem vollen Preise bezahlt. Das Feld¹⁾ — gemäss 2 ka für 1 Šekel Geld sammt 3 Šekel Geld, das als „Ueberschiessendes“ gegeben ist, summa 1 Mine 14 Šekel Geld²⁾ hat aus der Hand des Iḫša-aplu, Sohns des Šadû-rabû-bîlani, Sohns von Suhai, Bil-îṭir, Sohn des Mušizib-Marduk, Sohns vom Tischler, als Preis seines Feldes als volles Geld empfangen, genommen, quitt. Rückforderung wird er nicht machen, nicht werden sie sich umwenden, wider einander nicht klagen. Wann immer von den Brüdern, Söhnen, Verwandten männlicher und weiblicher Linie des Hauses des Bil-îṭir Sohns des Mušizib-Marduk, Sohns vom Tischler, wer da aufsteht und betreffs jenes Feldes klagt, klagen lässt³⁾, Ungültigkeit beantragt⁴⁾, Zugrecht geltend macht⁵⁾, also: „Jenes Feld ist nicht gegeben, das Geld nicht empfangen“ spricht, das Geld, das er empfangen hat, soll der Zugrecht ausübende sammt 12 (von 60) zurückgeben. Beim Siegeln dieser Tafel geschehen vor (folgen Zeugen); ferner: Unter Mitwirkung der Bilitunu, der Frau des Bil-îṭir. Notiz am Schluss: Nagel des Bil-îṭir gleich seinem Siegel. Gemäss dem Mitbesitz des Bil-îṭir (ist) der Mitbesitz des Iḫša-aplu [mit (?)] Nâdin, Sohn des Bil-îṭir, Sohns vom Tischler. Abkal und Iḫša-aplu, die Söhne, werden mit einander nicht⁶⁾.

¹⁾ = was den Kauf des Feldes anbetrifft, so

²⁾ Wegen der Verstümmelung von Zeile 14, wo das Maass des Feldes angegeben wird, nicht mit Sicherheit zu beurtheilen.

³⁾ n-šad-ba-lu.

⁴⁾ inu-u.

⁵⁾ u-pa[k-ka-ru].

⁶⁾ i-kal-lu-u.

Verkäufer ist Bîl-îîr, der von seinem Bruder, dem Nabû-nâsir, abgetheilt ist und daher diesen Nabû-nâsir noch als Nachbarn hat; Käufer ist Ikiša-aplu. Der Kaufpreis wird in der Urkunde quittirt. Wenn ein Familienmitglied das Auslösungsrecht geltend macht, so hat es den Kaufpreis mit 20 % zu erstatten.

Wegen der etwaigen Aussteuerrechte und Aussteuerpfandrechte wirkt die Frau des Bîl-îîr (den Kauf bestätigend und insofern auf ihre Rechte verzichtend) mit.

Nach Fertigung der Urkunde tritt Rechtsnachfolge ein: Ikiša-aplu wird von Abkal und Ikiša-aplu, Bîl-îîr von Nâdin beerbt. Ein Zusatz sagt, dass diese Rechtsnachfolger mit einander einig sind und ihrerseits das Geschäft nicht anfechten wollen.

Man darf übrigens nicht glauben, dass die Nichtumwendungs- und Zugsclauseln in späterer Zeit weggefallen sind: es giebt vielleicht einige Urkunden, wo sie fehlen, sie finden sich wohl nicht mehr mit der alten Regelmässigkeit: verfolgen lassen sie sich aber noch in die Zeit des Cyrus, so Cyrus 161 (oben S. 42), vgl. auch Cyrus 332 (B. II 43); bis in die Zeit Nabuk. III (Texte S. 301); ja bis in die Zeit des Darius, so die Urkunden in den Babylon.Verträgen nr. 94. 96. 107. 117.

Eine Garantie gegen die Ausübung des Familienretractes bot der Zuzug der Verwandten, welche dem Geschäfte beitraten und es bestätigten; so Nbn. 1031 (Texte S. 255), wo der Käufer das Geld nur zahlen wird, wenn die Brüder und die Frau des Vaters (die Mutter ?) des Verkäufers anwesend sind.

Im übrigen ist das Zugrecht von den Verwandten des Veräusserers väterlicher und mütterlicher Linie zu erwarten; die Familie ist cognatisch: nach beiden Seiten bestehen Erb- und Retractrechte.

Dies ergibt sich schon aus Nbk. 135 (oben S. 67), aus Cyrus 161 (oben S. 42), Nbk. III 4 (Texte S. 301), Bab. Verträge nr. 94. 117; ganz besonders interessant ist aber in dieser Hinsicht folgende Urkunde:

Unveröffentlichte Tafel des Triester Museums (7. Jahr des Cyrus, 1. Ulu).

25 ka 9 šahia Saat(feld), Feldgrundstück¹⁾, Hain mit Dattelpalmen bestanden, gegenüber dem Zamama-Hauptthor im Verwaltungsbezirk Babylon. Obere Langseite, im Westen anstossend Itti-Marduk-balātu, der Käufer des Feldes, untere Langseite, im Osten anstossend Kin-zir, der Sohn des Bil-rimanni, Sohns von Gahal, obere Breitseite, im Norden anstossend das Ufer des Durchstichs²⁾ des Li'u-Bil, untere Breitseite, im Süden anstossend Damkia, Sohn des Nīkudu, Sohns von Irani. Summa 25 ka 9 šahia. Saat(feld), jenes Grundstück, hat vom Nādin, Sohn des Rimūt, Sohns von Ípīš-ilu, und von der Tašmītum-damkat, seiner Mutter, der Tochter des Šuzubu, Sohns von Šigūa, Itti-Marduk-balātu, Sohn des Nabū-ahī-iddin, Sohns von Ígibi, zu kaufen erklärt und $\frac{2}{3}$ Minen Geld gezahlt als seinen vollen Preis, und 2 Šēkel Geld als „Ueberschiessendes“ ihnen gegeben. Summa $\frac{2}{3}$ Minen 2 Šēkel Geld, den Kaufpreis, haben aus der Hand des Itti-Marduk-balātu, Sohns des Nabū-ahī-iddin, Sohns von Ígibi, Nādin, Sohn des Rimūt, Sohns von Ípīš-ilu, und Tašmītum-damkat, seine Mutter, die Tochter des Šuzubu, Sohns von Šigūa, als Preis ihres Grundstücks als volle Geldsumme empfangen, genommen. Rückforderung werden sie nicht machen,³⁾ nicht sich umwenden, wider einander nicht klagen. Wenn immer von den Brüdern, Söhnen, Verwandten männlicher und weiblicher Linie des Sohns des Ípīš-ilu oder des Sohns des Šigūa, — wer da klagt: „jenes Feld ist nicht gegeben und das Geld nicht empfangen,“ soll der Zugrechausübende das Geld, das er empfangen hat, sammt 12 (von 60) zurückgeben. Das Feld, soweit darüber oder darunter ist, nehmen sie gemäss ihrem Preis gemeinsam.⁴⁾ Mit dem Siegel dieser Tafel, folgen die Zeugen.

Zum vorweg nimmt also die Mutter des Veräusserers an dem Verträge theil und verzichtet damit auf ihren eigenen Retract; sodann wird der Fall vorgesehen, dass von der väterlichen oder von der mütterlichen Linie her ein Zugrecht ausgeübt wird, und wird dieser Fall in der üblichen Weise behandelt.

Unter denselben Personen spielt kurz darauf nachfolgende Urkunde, wo die Parteien sich über die Ernte dieses Grundstücks ausgleichen.

¹⁾ íkil ziri = Grundstück des Feldes, Feldgrundstück, Grundstück auf dem Lande im Gegensatz zur Stadt.

²⁾ bit-ka.

³⁾ ul i-zi-u.

⁴⁾ ip-pa-lu.

Cyr. 264 (7. Jahr, 13. Uluh).

Das Saat(-feld), welches am Durchstich¹⁾ des Li'u-Bil gelegen ist, welches Itti-Marduk-balaṭu, Sohn des Nabû-aḫi-iddin, Sohns von Ígibi, von der Tašmítum-damḫat, Tochter des Šuzubu, Sohns von Šigûa, und Nâdin-aplu, Sohn des Rimût, Sohns von Ipiš-ilu, gekauft hat, — das Geld, den Preis der Ernte jenes Feldes für das 7. Jahr des Cyrus, Königs von Babylon, Königs der Länder, haben Tašmítum-damḫat²⁾ und Nâdin-aplu aus der Hand³⁾ des Itti-Marduk-balaṭu erhalten.

Weitere Kaufverträge sind folgende:

Dar. 315 (11. Jahr, 21. Addar).

Abgabe von Knoblauch, Besitz des Bil, von der Stadt Šahrinu bis zum Tage, vom 10. und 11. Jahre des Darius, Königs von Babylon und der Länder, die auf den Kopf⁴⁾ der Bauern des Marduk-nâšir-aplu und des Nabû-aḫi-bullit, der Söhne des Itti-Marduk-balaṭu, Sohns vom Ígibi, ist, die in der Hand des Kuddinnu, Sohns des Dainu-aḫi-iddin, Sohns von Šigûa, ist, welcher das Erträgniss⁵⁾ des Bil-iddin, des Vorstandes von Ísaggil, für 42¹/₂ Mine Geld, Saldokapital, gekauft hat — ein Drittel des Mitbesitzes auf den Gewinn (?) hat Marduk-nâšir, Sohn des Marduk-usallim zusammen mit Marduk-nâšir-aplu

Der Vorstand des Ísaggiltempels verkauft das Erträgniss der Abgabe des Biltempels für den Preis von 42¹/₂ Minen; Käufer ist Kuddinu, der wieder andere Personen theiligt, da das Vermögen eines Einzelnen schwer einem so grossen Risiko-unternehmen gewachsen wäre; Schuldner des Tempelerträgnisses sind nun (unter anderen) Landarbeiter, Hörige des Ígibihauses: die Urkunde wird wohl ausgestellt als Anerkennung dieser Schuld gegenüber dem Käufer der Abgabe, dem Cessionar der Abgabeforderung. Höchst eigenthümlich berührt es, dass unter den bei dem Unternehmen Theiligten sich auch Marduk-nâšir-aplu, der Bankier findet, er, dessen Hörige gerade die Schuldner sind. Er ist also Herr der Hörigen und ihr Gläubiger zugleich. Ueber den

¹⁾ bit-ku.

²⁾ Davor scheint eine Rasur zu sein, da das von Strassmaier schraffirt wiedergegebene ina ḫat hier nicht richtig sein kann.

³⁾ Undeutlich.

⁴⁾ ina pân.

⁵⁾ giš-bar = baṭatum.

⁶⁾ u-dur (resp. u-ṭur).

Verkauf der Tempelabgaben ist bereits anderweit gehandelt worden.¹⁾

Eine andere Urkunde zeigt uns den Selavenverkauf in der bekannten Form²⁾:

Nbn. 273 (7. Jahr. 13. Šabat).

Dain-šum-iddin, Sohn des Nīrgal-zir-ibnī, hat aus freien Stücken Ummu-ana-māhāzi, Gudaditi und Ri'indu³⁾, summa seine 3 Slavinnen für 3 Minen Geld zum vollen Preise an Iddin-Marduk, Sohn des Ikīša-aplu, Sohns von Nūr-Sin, gegeben. Davon sind 2 Minen 5 Šekel [Geld] als Rest für die Schafe des Gottes Bīl, der zu erhalten ist von Dain-šum-iddin, an Dain-ikīša, den Heerdenmeister des Gottes Bīl, an den Išaggiltempel gegeben. Die Garantie gegen Rebellion und Vindication, was (davon) mit Bezug auf Ummu-ana-māhāzi, Gudaditi und Ri'indu vorkommen könnte, trägt Dain-šum-iddin.

Verkauft werden 3 Slavinnen zum üblichen Preis von je einer Mine; der Verkauf ist wie alle Verkäufe Baarverkauf, denn ursprünglich können sich die Völker den Eigenthumsübergang nur denken zugleich mit Geldzahlung; soll in der That auf Credit verkauft werden, so wird für die Creditsumme ein eigener Creditschein ausgestellt: die stehenbleibende Summe wird Gegenstand eines besonderen Creditvertrages. Der Kaufpreis kann auf Anweisung an einen Dritten bezahlt werden -- dieser Fall liegt hier vor: der grösste Theil des Geldes wird an den Gläubiger des Verkäufers entrichtet; Gläubiger ist der Gott d. h. der Tempel des Bīl; der Verkäufer ist dem Tempel aus Kauf von Schafen 2 Minen 5 Šekel schuldig, und diese Schuld wird vom Käufer der Slavinnen berichtet.

Der Käufer der Slavinnen ist übrigens eine sehr bekannte Grösse, es ist Iddin-Marduk, der Schwiegervater des Itti-Marduk-balātu (vgl. oben S. 27).

Dabei wird eine doppelte Garantie zugesagt: Garantie gegen die Vindication (sei es auf Grund bestehenden Eigenthums oder

¹⁾ Peiser, Bab.Verträge S. XXV (Excurs von Kohler ebenda S. XXXII).

²⁾ Vgl. auch beispielsweise Nbk. 67 (Texte S. 185).

³⁾ Für Ri'imtu.

auf Grund des Zug-(Retract)rechts: sodann Garantie gegen Rebellion; dies kann nun ein doppeltes heissen:

entweder dass die Slavinnen sich noch nie gegen ihren Herrn aufgebäumt,

oder dass sie nicht bei einer Staatsrebellion erworben wurden oder nicht zu einer Staatsrebellion mitgewirkt haben und desshalb der Confiscation verfallen sind.

Wahrscheinlicher ist bei den Slavinnen das erstere; es wird daher wohl heissen: Garantie gegen Unbotmässigkeit oder Flüchtigkeit.

So auch folgende, etwas spätere Urkunden:

a) Nbn. 400 (10. Jahr, 2. Nisan)

Nabû-irîš, Sohn des Tabnîa, Sohns von Alju-bâni, hat aus freien Stücken Lu-nur-dumki-Bîl, Sinnu, seine Frau, Ina-bâbi-magari-alsîš, ihre vierjährige¹⁾ Tochter, summa 3 Sklaven für 2 Minen Geld zum vollen Preise an Itti-Marduk-balâtu, Sohn des Nabû-ahi-iddin, Sohns von Igibi, gegeben. Die Garantie gegen Rebellion, Vindication, Königsdienstschaft und Freilassung, was davon mit Bezug auf [die Sklaven] vorkommt, trägt Nabû-irîš.

b) Nbn. 665 (12. Jahr, 13. Šabat).

Bil-rimanni, der Sohn des Lâbaši-Marduk, Sohns vom Aš-kan-du, hat aus freien Stücken Amtia, seine Sklavin, für 1 Mine 10 Šekel Geld zum vollen Preise an Sûkai, Sohn des Balâtsu, Sohns vom Töpfer, gegeben. Gegen Rebellion, Vindication, Königsdienstschaft und Freilassung mit Bezug auf Amtia garantirt Bil-rimanni. An Geld 1 Mine 10 Šekel hat Bil-rimanni als Preis seiner Sklavin aus der Hand des Sûkai erhalten.

Hier erscheint also die Garantie nicht nur gegen Rebellion und Vindication, sondern auch

a) gegen den Anspruch, Königssklave, resp. -sklavin zu sein, wodurch der Erwerber jedenfalls eine bedeutende Einbusse erlitten hätte,

b) gegen die Freilassung, die allerdings auch schon unter der Vindication einverstanden ist. Ueber einen Prozess, wo

¹⁾ Lies: marat 4 šanâti marti-šunu.

die Freiheit des Menschen behauptet wurde, vgl. Cyrus 332 (B. II 43).

Ähnlich Nbk. 67. 201 (Texte 185. 191), Nbn. 196. 300 (Texte S. 223. 231).

Die Haftung gegen Rebellion findet sich auch bei dem Verkauf eines Schiffes in folgender interessanten Urkunde:

Cyr. 310 (8. Jahr, 3. Ab).

Ein neues Schiff¹⁾ von 6½, mit breitem²⁾, hat Nabû-šar-ušur, Sohn des Tar-bi-ia, aus freien Stücken für 2 Minen 5 Šekel Geld unter Baarzahlung an gegeben. Garantie gegen Rebellion³⁾, welche mit Bezug auf das Schiff gemacht wird, trägt Nabû-šar-ušur. Im Beisein des Šarru-lûr[*dâri*], des³⁾-Beamten von Ibarra, des Bil-, des Šangû von Sippar. Zeugen und Datum: Sippar, 3. Ab, 8. Jahr des Kuraš, Königs von Babylon und der Länder.

Hier heisst Rebellion etwas anderes: das Schiff, obgleich als neu bezeichnet, hat schon eine Reise gemacht; war es bei einer Rebellion betheiligt, so unterliegt es der Konfiskation; dagegen ist die Garantieclausel gerichtet.

Dass übrigens der Verkauf stets als Baarverkauf gedacht ist, indem für den etwa gestundeten Kaufspreis ein besonderer Creditvertrag abgeschlossen wird, ergibt sich mit besonderer Deutlichkeit aus Nabn. 50 (Texte S. 211), worin der Kaufpreis in der Art ausgeglichen wird, dass ein bereits vorhandener Schuldschein auf den einen Theil und ein neu errichteter Schuldschein auf den anderen Theil der Kaufsumme gegeben wird.

b) Miethe und Pacht.

Eine Hausmiethe mit Conventionalstrafe in der von Alters üblichen Weise bietet Cambyses 97: halbjährliche Zahlung des

¹⁾ bur-ru.

²⁾ (amîlu) si-hi-i.

³⁾ (amîlu) BI-GID-DA, wechselnd mit (amîlu) ki-i-pi in Camb. 19. kîpu ist der Pförtner, dann ein hoher dem Militärgouverneur beigeordneter Beamter.

Miethpreises, Verpflichtung zu gewissen Besserungen und Feststellung einer Conventionalstrafe.

Camb. 97 (1. Jahr, 7. . . .).

Das Haus, welches Itti-Marduk-balātu, Sohn des Nabû-ahî-iddin, Sohns von Igibi, für pro Jahr 5 Šekel Geld zur Hausmiete an Nabû-nâšir-aplu, Sohn des Ina-Isaggil-zir-ibni, Sohns von Irani gegeben. Einen Theil des Geldes im Anfang des Jahres, und den Rest des Geldes in der Mitte des Jahres wird er geben. Die Umfassung wird er verändern, die Spalten der Wände ausbessern. Der Vertragbrüchige wird 10 Šekel Geld zahlen. Das Geld wird er an Nubtâ, die Frau des Itti-Marduk-balātu geben.

Eines ist hierbei noch zu bemerken: Vermiether ist Itti-Marduk-balātu, das Geld soll an seine Frau bezahlt werden: entweder handelt es sich um ein zur Mitgift gehöriges Haus, oder der Miethpreis gehört zum Nadelgelde der Frau.

Ein interessanter Theilpacht findet sich im 11. Jahre des Nabk. (ann. 594).

Nbk. 90 (11. Jahr, 26. Ulu).

4 pi Feld, Hain des Nabû-šum-lišir, welches Nabû-šar-ili zur Bewirtschaftung genommen hatte. 4 Jahre wird, was immer auf den Palmen und auf dem Boden wächst, Nabû-šar-ili gehören. [3]¹⁾ Jahre wird ein Drittel und 4 Jahre wird ein Viertel Nabû-šum-lišir mit Nabû-šar-ili (?²⁾) 10 Jahre [ist] Nabû-šar-ili Wirthschafter des Nabû-šum-lišir. Was immer auf dem Boden wächst, gehört Nabû-šar-ili. Für die Ausführung der Arbeit, das Graben [des Grabens], das der Hacken, das Bewachen [der Palmen], das Befruchten (?³⁾) der Palmen, das Begießen mit Wasser garantirt Nabû-šar-ili. Der Vertragbrüchige giebt 1 Mine als Ersatz⁴⁾. Datirt aus Süka-ai-in.⁵⁾

Der Pächter, der den Dattelhain zuerst mit vieler Mühe in Stand setzen muss, bekommt in den ersten 4 Jahren die ganze Ernte; die nächsten 2 Jahre muss er $\frac{1}{3}$, die darauffolgenden 4 Jahre $\frac{1}{4}$ der Ernte an den Verpächter abgeben.

¹⁾ Oder [2]?

²⁾ Strm. giebt -šum-lišir, das letzte schraffirt.

³⁾ BI pit-ku. Die Dattelpalmen, welche bekanntlich getrenntgeschlechtlich sind, werden im Orient künstlich befruchtet.

⁴⁾ i-dur-ru.

⁵⁾ Wohl einem aramäischen Dorf.

Das kleine Wachsthum, was ausser den Palmen auf dem Boden gedeiht, gehört dem Pächter, es geht „drein“. Die Wirthschaftsfunktionen (worunter auch das Befruchten der Palmen) hat natürlich der Pächter zu besorgen. Die Pflichten werden durch die gebräuchliche Konventionalstrafe (1 Mine) gesichert.

Ähnlich treffen wir solche Verträge noch zu Zeiten des Darius (Darius 193, B. III 42).

Eine Emphyteuse mit Theilbau enthält nachfolgende, 7 Jahre spätere, Urkunde:

Nbk. 115 (18. Jahr, 28. Ulul).

Šulā, Sohn des Nabû-gamil, Sohns von Ígibi, sprach zu Hahhuru, Sohn des Nadnā, dem Sklaven des Ziria, des Präsidenten vom Palast, also: „Das . . . Feld des Königs, . . . , das am Ufer des . . . Grabens ist, welches in der Hand des Ziria, des Präsidenten, ist, gieb zur [Bewirth]schaftung¹⁾ (?) und . . . [Palmen] will ich pflanzen.“ Hahhuru hörte auf Šulā und 800 (Ellen) Breite²⁾ am Ufer des Grabens, das an der Vorderseite (reicht) von der Grenze des . . . bis zur Grenze des . . . , gab er ihm zur Anpflanzung³⁾ auf ewige Zeit. Šulā wird mit dem Könige [alles], was [auf dem Felde] des Königs wächst, [essen.] . . . er wird bringen (?) . . . die Bäume (?) . . . wird er geben. An dem unteren Theile des [Feldes] ist kein Graben(?)⁴⁾.

Der Erbpächter wird die Hälfte des Ertragnisses an den Eigenthümer abliefern. Eigenthümer ist der König; das Krongut ist in der Hand des Kronverwalters Ziria, der die Verwaltung (theilweise) durch seinen Sklaven Hahhuru führen lässt.

Eine Schiffsmiethe aus dem 15. Jahr des Nabonid (anno 541) bietet folgende Urkunde:

Nbn. 862 (15. Jahr, 6. Dûzu).

10 Šekel Geld, Eingang, . . . ,⁵⁾ Miethe der Schiffe, welche Korn nach Mañâz-Šamsi führen⁶⁾, ist durch die Hand des Marānu und des Šamaš-udammiku gebracht worden⁷⁾.

¹⁾ a- . . . -tu.

²⁾ ŠAK-KI.

³⁾ zu-šip-an-nu-tu.

⁴⁾ har(?) -ri ia-a(?) -nu (?).

⁵⁾ Scheint nichts zu fehlen.

⁶⁾ u-šar-ru-bu-ni.

⁷⁾ šu-bu-ul.

Ähnliche Schiffsmiethen sind Nbk. 296 und 401 (Texte S. 195. 241).

c) Arbeitsvertrag.

Einen Werkvertrag, ähnlich wie wir sie bereits zur Genüge kennen, enthält Nabonid 171.

Nbn. 171 (28. Kisilimu, 4. Jahr).

Palmenholz, welches Nabû-ahî-iddin, Sohn des Šulâ, Sohns von Īgibi, zum Fertigen eines Bettes an Nabû-nâšir¹⁾, Sohn des Nabû-ušabši, Sohns von Dān-Rammān gegeben hatte. 3 Šekel Geld als seinen Lohn hat Nabû-nâšir aus der Hand des Nabû-ahî-iddin erhalten. Nabû-ahî-iddin hat das Bett (?) erhalten (?).

Auch Lehrverträge erscheinen weiter (vgl. B. II 52 f.):

Dar. 457 (17. Jahr, 16. Šabat).

Amat-Bau, Tochter des Kalbâ, Sohns von hat Ultu-pāni-Bil-lû-šulum, ihren Diener, den-Beamten, für seine Sclavenmiete, pro Jahr 10 sumîtu (oder = (mašku) mitu), an Nabû-bulliṭanni, den Diener des Bil-nâšir-ap[lu], Sohns vom Priester des Bil, gegeben. Die [Kunst der]-Beamtschaft wird er ihm vollständig lehren. Vom 1. Addar an ist Ultu-pāni-Bil-lû-šulum in der Verfügung des Nabû-bulliṭanni. Die Ausführung der-Beamtschaft des Hauses wird er machen.

Der Vertrag ist also ähnlich, wie Cyrus 248 (B. II 54), nur ohne Conventionalstrafe.

Der Sclave wird dem Lehrmeister in Besitz gegeben; seine Herrin überlässt diesem eine Jahressumme, wofür dem Sclaven eine bestimmte Beamtenthätigkeit (im Tempel) gelehrt werden soll; natürlich soll er während dieser Zeit auch, soweit er bereits vorangebildet ist, die Beamtendienste bei seinem Lehrmeister thun und, indem er weiter lernt, diesen unterstützen.

d) Commission und Commenda.

Ein Commissionsverhältniss zeigt uns folgende Urkunde:

¹⁾ Vgl. B. III 52, wonach vermuthet werden kann, dass in diesem Text Nabû-bil-uballit (IN-TI) zu lesen ist für Nabû-nâ-šir.

Br. M. S2. 5—12, 310 (14. J. d. Artaxerxes, 17. Siman).

Schein über 10 Minen 6 Šekel Geld, *ka-lû*¹⁾, gehörig *la-iddin*, S. d. *Nabû-îtir-naṣṣāti*, das zu erhalten (ist) von *Bil-iddanu*, S. d. *Nabû-muṣṣi-tik-aṣu*; an Geld 10 Minen 12 Šekel, *ka-lû*, als Preis der 35 Ruten, 3 Ellen 20¹⁾, Zoll im Gebiet von *Bāb-ībarra*²⁾, das in *Ḫuta* gelegen ist, welche *Bil-uballit*, S. d. *Nabû-šum-ukin*, aus der Hand des *Bil-iddanu*, *Nidintum-Bil* und *Minû-Bil-dānu*, seiner Söhne, gekauft hatte -- an Geld -- es sind 10 Minen 12 Šekel -- auf Conto des *Bil-uballit* an *Bil-iddanu* (und) seine Söhne gegeben. Zeugen (babylonische Namen), Schreiber und Datum (*Ḫuta*).

Am Rand: der Schein über 10 Minen, 12 Šekel (ist) Geld des *Bil-uballit* für³⁾ (?) *Bil-iddanu* und seine Brüder.

Bil-iddanu hat gemeinsam mit seinen Söhnen (Brüdern?) eine Liegenschaft des *la-iddin* an *Bil-uballit* verkauft: der Verkauf ist commissionsweise: das Geld wird an *Bil-iddanu* bezahlt, und dieser schuldet es nun an *la-iddin* mit Abzug von 6 Šekel, also 1¹⁾/₆ Provision.

Einen commissionsweisen Liegenschafts Kauf enthält auch *Nabn. S5* (Texte S. 217).

Die *Commenda* ist als Institut des babylonischen Rechts bereits nachgewiesen worden (*B. III* 46).

Ein weiterer Vertrag dieser Art ist folgender:

Dar. 359 (13. Jahr, 19. Tibit).

[51] *Gur Datteln*, gehörig *Marduk-naṣir-aplu*, Sohn des *Itti-Marduk-balātu*, Sohns von *Īgibi*, zu erhalten von *Šamaš-īši-ītir*, Sohn des *Šamaš-iddin*, Sohns von *Šamaš-bari*. Zum Commendageschäft. Was immer in Stadt und Land auf an Datteln⁴⁾ 51 *Gur* *Šamaš-īši-ītir* machen wird, auf den Gewinn wird gemäss einem Theile des Mitbesitzes *Marduk-naṣir-aplu* mit *Šamaš-īši-ītir* nutzniesen. Die Garantie für den Grundstock der Datteln trägt *Šamaš-īši-ītir*. Auf 3 Jahre ist miteinander⁵⁾ abgeschlossen. Die Datteln sind der Zehent des *Bil*.

¹⁾ Ueber *Kalû* Geld vgl. oben S. 61.

²⁾ „Thor des *Ibarra* tempels“⁴⁾.

³⁾ *kī* kann hier nur präpositionell wie *kī pī* etc. gefasst werden.

⁴⁾ *ka-lum*, *ma*? *lum* ist ausgelassen, *ma* in *ba* verschrieben.

⁵⁾ So für *Šamaš* zu lesen!

⁶⁾ *itti* (*a*)-*ḫa-miṣ*, *a* ausgelassen.

Marduk-nāšir-aplu, der Bankier, giebt dem Šamaš-iši-itīr 51 gur Datteln, auf dass dieser als Gestor im gemeinsamen Interesse damit Handel treibt; und zwar in der Art: der Gestor haftet für die Erhaltung des Kapitals in diesem Betrag d. h. er muss mindestens diesen zurückerstatten: er haftet also insofern allein für den Verlust; der Gewinn wird dagegen hälftig zwischen dem Gestor und dem Commendageber getheilt. Der Vertrag gilt auf 3 Jahre, d. h. was in diesen 3 Jahren durch Verkauf der Datteln und Wieder- und Wiederanlegen des Geldes erworben wird, kommt in bezeichneter Weise zur Theilung.

Wir erfahren noch über den Ursprung der Datteln, dass sie aus dem Zehnt des Biltempels stammen, der seinen Zehnt offenbar dem Bankier um eine fixe Summe überantwortet hatte.

Der Vertrag ist also ähnlich, wie Darius 134 (B. III 46), nur mit folgender Eigenheit: die Zeit des Commendahandels wird bestimmt bezeichnet: 3 Jahre: es wird daher wohl sicher vorausgesetzt, dass das Geschäft nicht auf einfachen, sondern auf mehrfachen Umschlag angelegt ist.

e) Gesellschaft.

Wie das Commendageschäft in Gesellschaft übergeht, zeigen verschiedene Urkunden.

Zunächst ein Vertrag bereits aus dem 36. Jahre des Nabk.:

Nbk. 300 (36. Jahr, 1. Ab.

2 Minen Geld, gehörig Nabû-aḫi-iddin, Sohn des Šulā, Sohns von Ígibi, und $\frac{1}{2}$ Mine 7 Šēkel Geld, gehörig Bīšunu, Sohn des Bīl-aḫi-iddin, Sohns von Sin-imittu, haben sie zum Compagniegeschäft mit einander gemacht. Was immer in Stadt und Land für Bīšunu darüber anwächst, ist ihr gemeinsames. Was immer über¹⁾ 4 Šēkel Geld Bīšunu für das „Gehen geht“,²⁾ darauf wird er Forderung erheben.

Der Bankier Nabû-aḫi-iddin schießt 2 Minen ein, Bīšunu desgleichen $\frac{1}{2}$ Mine 7 Šēkel. Damit hausirt Bīšunu ganz in der Art eines Gestors der Commenda. Der Gewinn wird ge-

¹⁾ í-lat.

²⁾ ana í-ti-ka it-ti-ku = Spesen haben?

theilt: für den Verlust haftet, wie es scheint, Bilšunu; dafür bekommt er aber auch Ersatz seiner Auslagen, soweit sie 4 Šekel übersteigen.

Klarer ist eine etwa 88 Jahre spätere Urkunde aus dem 5. Jahre des Xerxes (Texte S. 311):

Der Capitalist giebt $2\frac{1}{2}$, der Gestor $\frac{1}{2}$ Mine; der Gewinn wird gleichheitlich getheilt, aber mit folgender Massgabe:

1) der Gestor hat für den Verlust des vom Capitalisten eingeschlossenen Capitals zu haften (wie bei der Commenda oben),

2) vor Berechnung des Gewinnes werden dem Capitalisten von seiner Summe die (gesetzlichen) Zinsen zugetheilt.

§ 16. Hausbücher.

Dass die complicirten Vermögens- und Handelsverhältnisse regelmässige Aufzeichnungen in Handels- und Hausbüchern erforderten, liegt auf der Hand. Folgendes Stück eines Hausbucheintrages bietet uns ein deutliches Beispiel.

Nbn. 245 (27. Addar, 6. Jahr).

2 Minen 13 Šekel Geld, der Preis für 100(?) Töp[fe], welche vor Bil-aplu-iddin, den Verwalter¹⁾ des Ki-Bil, des Beamten der Söhne des Königs, aus der Hand des Šamaš-kin-aplu, Sohn des Balānu, gebracht sind; davon hat er 2 Minen Geld für 80 Krüge²⁾ Oel an Nabū-ušur-šu, Sohn des Dummuḫ, Sohns von Gaḫal, im Beisein des Kalbā, des Secretärs, gegeben, 13 Šekel sind in der Tageskasse³⁾. An Geld 2 Minen sind in der Verfügung des Nabū-dūr-pānia; davon sind 4 Šekel Geld für 2 an Ašur-rimanni, Sohn des Nabū-balānu-ikbī, gegeben.⁴⁾

¹⁾ bil piḫidtum.

²⁾ lies ni-si-pi.

³⁾ bit-kaṭi.

⁴⁾ Dazu in kleiner Schrift die Notiz: sie haben gegeben (iddi-nu).

III.

Processualisches.

§ 17. Vergleich- und Fristenvertrag.

Einen Vergleich, abgeschlossen zwischen den Erben vom Gläubiger und Schuldner, bietet Cambyses 101.

Camb. 110 (2. Jahr, 14. Dûzu).

..... 125 gur 3 pi 12 ka Datteln, gehörig Gabbia, Sohn des Libbi-simmu, die zu erhalten sind von Marduk-bân-zîr, Sohn des Itillu, Sohns von Bîl-îtir. Die Datteln, soweit ihr Mitbesitz ist, werden Itti-Nabû-balâtu, Nîrgal-iddin und Zamama-iķîšu, die Söhne des Marduk-bân-zîr, Sohns von Bîl-îtiru, an Nabû-agabbi, Sohn des Gabbia, und Nubtâ, die Frau des Gabbia, die Tochter¹⁾ des Libbi-simmu, die Mutter des Nabû-agabbi, zählen. Nabû-agabbi und Nubtâ, seine Mutter, werden wegen des Guthabens, soviel es ist, das zu erhalten war von Marduk-bân-zîr, mit Itti-Nabû-balâtu, Nîrgal-iddin und Zamama-iķîšu, den Söhnen des Marduk-bân-zîr, nicht klagen.

Zwischen Gabbia einerseits und Marduk-bân-zîr andernseits bestehen verschiedene Ansprüche.

Gabbia stirbt und wird von seinem Sohne Nabû-agabbi und seiner Frau beerbt.

Marduk-bân-zîr stirbt und seine Erben sind seine 3 Söhne Itti-Nabû-balâtu, Nîrgal-iddin und Zamama-iķîšu.

Zwischen den beiderseitigen Erbinteressenten wird ein Schuldenbestand von 125 gur 3 pi 12 ka Datteln festgestellt: wegen weiterer Ansprüche soll keine Klage erhoben werden, d. h. auf solche, wenn sie bestehen, wird vergleichsweise verzichtet. Die Erben des Schuldners zahlen nach Mitbesitz, d. h. nach Erbtheilen.

Eine vertragsmässige Klagfrist findet sich in Nabonid 102.

¹⁾ = Schwiegertochter!

Nbn. 102 (25. Airu, 3. Jahr).

Am 15. Siman wird (ilu) Šadû-rabû¹⁾-nâdin-., Sohn des Marduk-a kommen und seine Klage mit der Ahat-abišu, der Šiškatum-Frau des Biltia,²⁾ vor dem Verwaltungsbeamten des Ísaggil-Tempels erheben. Wenn er nicht gekommen sein wird, wird er das Werk von Sklaven an den Gott Bîl geben

Šadû-rabû-nâdin erklärt, seine Klage bis zu einem bestimmten Termin erheben zu wollen, ansonst er auf den Gegenstand der Klage (wohl gewisse Anfechtungen oder Beantwortungen) verzichten wolle.

§ 18. Vindication.

Eine Vindication weist folgende Urkunde aus dem 12. (13.) Jahre des Nabonid auf:

Nbn. 495 (12. (?) Jahr, 17. Nisan).

[Sumur-dmûki-Bîl], Sinunu, seine Frau, Ina-bâbi-magari-alsi³⁾, ihre Tochter, die Sklaven des Nabû-îriš, des Sohns des Tabnîa, Sohns von Aĥu-bâni, hat im Airu des 11. Jahres des Nabû-nâ'id, Königs von Babylon, Itti-Marduk-balâtu, Sohn des Nabû-aĥi-iddin, Sohns von Ígibi, aus der Hand des Nabû-îriš, Sohns des Tabnîa, Sohns von Aĥu-bâni, für [2 Minen] Geld als [vollen] Preis gekauft und nun[mehr]³⁾ hat Ina-Ísaggil-zir, Sohn des Rimût, Sohns von Arad-Nîrgal, Rückforderungsklage betreffs Ina-bâbi-magâri-alsi³⁾ angestellt. Vor die Richter des Nabû-nâ'id, Königs von Babylon, kamen sie und [Ina]-Ísaggil[-zir] sprach also: „.
. [Lâbaši, Sohn des Zir]ia, Sohns von Nabai [hat die Ina-bâbi-magâri-alsi³⁾
.
folgen die Richter, Schreiber und Datum

Nabû-îriš verkauft im 11. Jahre des Nabonid an den Bankier Itti-Marduk-balâtu eine Sklavenfamilie: Vater, Mutter und Tochter um 2 Minen. Ina-Ísaggil-zir vindicirt die Tochter.

¹⁾ = Bîl.

²⁾ Oder: mit der Schwester seines Vaters, der Frau Šiškatum-ša-Biltia? Für den Namen Ahat-abišu vgl. Winckler in *Altö. Forschungen*. 2. Reihe I 85 und Verhdngen d. Berl. anthrop. G. 1898 30.

³⁾ i-na[-an-na].

Die Verkaufsurkunde ist uns auch erhalten und lautet, wie folgt:

Nbn. 509 (11. Jahr, 2. Siman).

Nabû-îrîš, Sohn des Tabnîa, Sohns von Aĥu-bânî, hat aus freien Stücken Sumur-dumĥi-Bîl, Sinunu, seine Frau, Ina-bâbi-magâri-alsîš, ihre fünfjährige Tochter, summa 3 Sklaven für 2 Minen Geld zum vollen Preise an Itti-Marduk-balâtu, Sohn des Nabû-aĥi-iddin, Sohns von Îgibi, gegeben. Gegen Rebellion, Zugrechtausführenden, Einspruch der Königsdienstschaft und Freilassung, was davon mit Bezug auf Sklaven vorkommt, garantiert Nabû-îrîš.

Diesem förmlichen Kaufakt geht ein paar Tage vorher eine Rechtsverhandlung vorher, deren wahre Bedeutung uns erst die künftige Vindication enthüllt: offenbar hat der gewiegte Geschäftsmann Itti-Marduk-balâtu die Vindication vorausgesehen. 8 Tage vor dem Kauf versammelt er nämlich eine Reihe von Personen vor sich, denen der (jedenfalls vorher schon mündlich festgelegte) Verkauf der Sklavenfamilie (nebst 3 weiteren Sklaven) angekündigt wird. Darüber wird folgende Urkunde aufgenommen:

Nbn. 508 (11. Jahr, 26. Airu).

Sumur-dumĥi-Bîl, Sinunu, seine Frau, Mišatum, Nabû-dîni-îpuš, Bânîtum-supî-muĥĥur, Bau-magâri-alsîš,¹⁾ die Sklaven des Nabû-îrîš, Sohns des Tabnîa, Sohns von Aĥu-bânî,²⁾ welche er an Itti-Marduk-balâtu, Sohn des Nabû-aĥi-iddin, Sohns von Îgibi, für Geld verkauft hat, — Îa-ibnî, Sohn des Nîrgal-îpuš, Sohns von Bîl-ian, Gula-ĥâ'îšat, die Tochter des Bîl-ibnî,³⁾ Nubtâ und, die Töchter des Lâbaši,⁴⁾ Sohns des Zîria, Sohns von Nabai, und der Gula-ĥâ'îšat, sind zur Zeugenschaft dabei anwesend. Zeugen: Lâbaši, Sohn des Zîria, Sohns von Nabai, Bîl-iddin, Sohn des Bânîa, Sohns von, Ina-Îsaggil-zîr, Sohn des Rimût, Sohns von Arad-Nîrgal, Nabû-îrîš, Sohn des Tabnîa, Sohns von Aĥu-bânî, Marduk-îrba, Sohn des Îĥîša-aplu, Sohns von Sin-karâbi-šîmî, Nabu-ušuršî, Sohn des Balâtu, Sohns von Miširai. Folgt der Schreiber und das Datum.

Wie man sieht, ist der künftige Vindicant Ina-Îsaggil-zîr ebenso unter den Zeugen, wie Lâbaši, Sohn des Zîria, auf den

¹⁾ = Ina-bâbi etc.

²⁾ Geschrieben -ba-i, mit Auslassung von ni.

³⁾ = Îa-ibnî; sie ist die Tochter des Vorhergehenden nach Nbn. 461.

⁴⁾ Mann der Gula-ĥâ'îšat nach Nbn. 461!

man sich bei der Vindication beruft. Ja, auch die Familie des Lābāši: seine Frau Gula-kāišat, die zwei Töchter, selbst der Schwiegervater sind herbeigeholt und assistiren als Zeugen: offenbar damit sich der Geschäftsmann vor Gericht darauf berufen kann, dass sie dem Kauf durch ihre Gegenwart zugestimmt haben. Welche Bedeutung man diesem Akt beigemessen hat, beweist auch der Umstand, dass in Nab. 195 der Verkauf als im Airu (nicht erst im Siman erfolgt) angegeben wird. Inwieweit natürlich hierbei die Schlaueit und Tücke des Iti-Marduk-balātu gespielt hat, um mit dem formellen Recht das materielle zu schlagen, ist eine andere Frage: sehr gewissenhaft ist der Geselle sicher nicht gewesen.

§ 19. Cession eines Judicates.

Eine urtheilsmässig festgesetzte Forderung konnte in der Art cedirt werden, dass die Judicatswirkung zu Gunsten des Cessionars eintrat. Die Cession musste darum vor dem Richter erfolgen, damit das Judicat auf den Cessionar umgeschrieben und diesem die entsprechende Urtheilstafel zur Execution (wir würden sagen: die vollstreckbare Ausfertigung) übergeben wurde.

So folgende Texte:

a) Nbu. 355 (9. Jahr, 20. Ulul).

„Minen 5 Šekel Geld, gehörig Hibušu, Tochter des Marduk-arani, und Mušizib-Marduk, ihrem Sohn, zu [erhalten von] Nabû-āhi-iddin, Sohn des [Šulā] Sohns von Igibi. Das Geld ist das, welches auf den Preis [des Felds]¹⁾ der Nadā, Ina-Isaggil-ramāt und der Bililitum geg[eben ist,]²⁾ und Hibušu und Mušizib-Marduk hatten auf jene ein Gut[haben aufgenommen].³⁾ Am 25. Ulul wird er⁴⁾ geben; und Hibušu und Mušizib-Marduk, ihr Sohn, werden die Processtafel vor den Richtern an Nabû-āhi-iddin geben. Vor Nīrgal-usallim, Nabû-šum-ukin, Bil-āhi-iddin, Bil-ītir und Nabû-balātsu-ikibi, den Richtern, ist der Schein verfasst.⁵⁾ Bil-ikīšu, der Schreiber, Sohn des Sin-tabni.

¹⁾ šil-mi ikli].

²⁾ na(?)-[din].

³⁾ n-ša-a[r-ša-a].

⁴⁾ Nabû-āhi-iddin.

⁵⁾ n-il-tim u-lit.

Folgt das Datum, und am Rand: das Siegel des Nírgal-usallim, das Siegel des Nabû-šum-ukin.

Da die Siegel fehlen, haben wir es mit einer Copie zu thun.

b) Nbn. 359 (9. Jahr, 12. Tašrit).

2 Minen Geld, gehörig Nadâ, Ina-Ísaggil-ramât und Bîlilitum, der Preis ihres Feldes, welches Nabû-ahî-iddin, Sohn des Šulâ, Sohns von Ígibi, für Geld gekauft hat; und zwar ist ein Schein vor den Richtern für Nabû-kin-aplu, Sohn des Nabû-zir-lišir, Sohns vom Baumeister, verfasst. An Geld 4 (?) Minen wird Nabû-ahî-iddin an auf Conto der Nadâ, Ina-Ísaggil-ramât und Bîlilitum an Nabû-kin-aplu zahlen.¹⁾

Nabû-ahî-iddin, der Ígibisprössling, hatte von Nadâ, Ina-Ísaggil-ramât und Bîlilitum ein Grundstück gekauft. Das Geschäft führte zum Process; Nabû-ahî-iddin wurde ganz oder theilweise verurtheilt. Die obsiegenden Damen hatten nun zunächst von Ilibusu und ihrem Sohn 55 Šekel aufgenommen: sie verweisen diese auf das ihnen urtheilmässigzuerkannte Geld. Auf einen anderen Theil des Geldes wird Nabû-kin-aplu verwiesen. Beide Verweisungen erfolgen richterlich, natürlich unter Ueberschreibung des Judicats auf die Cessionare: diese erhalten die vollstreckbare Urtheilsausfertigung, welche bei der Zahlung dem zahlenden Schuldner auszufolgen ist (ganz wie bei uns).

§ 20. Beweisinterlocut.

Dass dieses im Babylonischen schon existirte, beweist folgendes Processprotocoll:

Nbk. 104 (14. Jahr, ohne Monatsangabe).

Vom Ulul des 12. Jahres bis zum 14. Jahr des Nabukadnezar, Königs von Babylon, hat ausserdem (?)²⁾ 3 gur 3 pi 12 ka Korn, 1 pi 24 ka KU-DA, 1½ Šekel Geld aus der Hand des Schuldners³⁾ des Šamaš vom Haus der galbutu-Leute, das im Besitz des Šamaš-udammik

¹⁾ i-ti-dir (?).

²⁾ i-lat; hier etwa Substantiv? Das Adverb erklärt sich jedoch daraus, dass es vom Schreiber beim Auszug zum Zweck der Vorentscheidung aus einer grösseren Urkunde mit herübergewonnen ist.

³⁾ (amîlu) u-ra-šu = den, auf dem eine Forderung liegt.

ist, Šamaš-udammik erhalten. Wenn der Zeuge für Šamaš-udammik Zeugnis ablegt: „... hat er aus der Hand des Schuldners erhalten.“ wird das ...¹⁾ Šamaš-udammik für Šamaš (?) ersetzen.²⁾

Der Anfang der Urkunde bezeichnet die klägerische Behauptung: dass Šamaš-udammik Geld und Geldeswerth für den Šamaštempel in Empfang genommen und mithin diesen Betrag dem Tempel zu ersetzen habe. Die Vorentscheidung hat die Art eines Beweisurtheils: falls der Zeuge die klägerische Behauptung bestätigt, hat der Beklagte den Betrag an den klagenden Tempel zu entrichten.

§ 21. Execution.

Eine Vollstreckung auf körperliches Vermögen zeigt folgende Urkunde:

Nbn. 668 (17. Jahr, 26. Šabat).

3 Minen 50 Šekel Geld, welches die Richter auf der Tafel geschrieben und an Bil-rimanni, Sohn des Lābaši-Marduk, Sohns von Aš-kan-du, gegeben haben. — und über das Vermögen des Arad-Gula und der Damkā, seiner Frau, und über die Sklaven und das Haus, sein Pfand, hatte sie Bil-rimanni [gefra]gt. Und Nīrgal-uballit⁴⁾ sagte betreffs der Verwerthung des Vollstreckungsvermögens⁵⁾ des Arad-Gula: „Die Verwerthung des Vollstreckungsvermögens, welche Arad-Gula nicht gemacht hat, möge Bil-rimannu bezüglich der Sklaven und des Hauses, seines Pfandes, bewirken. Darnach brachte Bil-rimannu Ana-Tašmītum-atkal, Amtia, Nanā-ana-bītišu und Zamamaiddin, die Leute des Hauses des Arad-Gula, und das Haus, sein Pfand, vor die Richter, und betreffs der Sklaven, welche sie⁶⁾ statt 3 Minen 50 Šekel [Geld zum] vollen Preis dem Bil-rimannu gemäss seiner Tafel verzeichnet hatten (er hat gegeben, genommen, empfangen, Klage wird er nicht anstellen, und für stets, nicht sich umzuwenden und betreffs jener Sklaven Klage nicht anzustellen), schrieben die Richter eine Tafel, drückten ihr Siegel auf, gaben sie Bil-rimanni.“

¹⁾ išti-in 30 (?); etwa „auf eins 30“?

²⁾ i-dur-ru.

³⁾ iš'a l]u-u (?).

⁴⁾ Wenn = dem Richter, der unten als Nīrgal-GI (= usallim) geschrieben ist, liegt Ideogrammentauschung vor.

⁵⁾ in-a-ri-tu-tu.

⁶⁾ ušadgilā, also Dual, nämlich Arad-Gula und seine Frau.

Vor Nirgal-GI,¹⁾ Nabû-ahî-iddin, Nabû-šum-ukin, Bil-āṭir und Nabû-balāṭsu-iḫbi, den Richtern, ist die Tafel geschrieben. Folgen die Schreiber, Datum und Siegel.

Der Gläubiger bringt also die Pfandstücke vor die Richter und diese verschreiben die Pfandsachen dem Gläubiger zu ihrem Werthe in Verkaufsweise: die Pfandsachen werden dem Gläubiger ope judicis an Zahlungsstatt zugewiesen.

Eine Fruchtpfändung bietet uns Nbn. 934 (Texte S. 251).

Ganz besonders interessant aber ist der Forderungsbeschluss: der Beschlagsgläubiger wird dadurch charakterisirt, dass ohne seine Zustimmung nichts ausbezahlt werden darf.

So schon in folgender Urkunde aus der Zeit des Nabû-kudurušur:

Nbk. 48 (5. Jahr, 2. Addar).

1 Mine Geld, Summe, gemäss dem Schein des Bil-na'id, gehörig Bil-šunu, Sohn des Nabû-kin-aplu, zu erhalten von Nabû-zir-ušabši, Sohn des Bil-iddin. Gemäss dem Schein wird es anwachsen.

Notiz am Schluss: Ohne Bil-šunu wird er an (Geld?) keinem²⁾ geben.

Ist die Sache hier noch etwas zweifelhaft, so müssen alle Zweifel schwinden bei nachstehendem Text aus der Zeit des Nabonid:

Nbn. 584 (12. Jahr, 13. Nisan).

$\frac{1}{3}$ Mine 7 Šekel Geld, gehörig Írba-Marduk, Sohn des Nabû-šum-ibni, Sohns von Saggilia, zu erhalten von Nabû-zir-lišir, Sohn des Danḫia, Sohns vom Šamašpriester, und Zunnâ, der Tochter des Rimût, seiner Frau. Pro Monat wird auf 1 Mine 1 Šekel zu ihren Ungunsten anwachsen. Saggillai, ihre Magd, ist Pfand, bis dass er sein Geld haben wird. Einer garantirt für den andern. Den Zins des Geldes wird er an⁴⁾ Írba-Marduk geben. Das Capital des Geldes werden sie ohne Itti-Marduk-balāṭu, Sohn des Nabû-ahî-iddin, Sohns von Ígibi, an Írba-Marduk nicht geben.

Notiz am Schluss: Írba-Marduk hat darauf nicht erhalten.⁵⁾

¹⁾ Siehe S. 85 Anm. 4.

²⁾ kaspā-a-an; man erwartet dahinter 1 Mine Geld. Gemeint ist das Capital im Gegensatz zu den Zinsen.

³⁾ man-ma; man erwartet ana man-ma. Falls man-ma hier für mimma steht, dann wäre zu übersetzen: Ohne Bil-šunu wird er an Geld irgend etwas nicht geben. Das letztere ist sehr wahrscheinlich.

⁴⁾ Lies a-na.

⁵⁾ í-dir.

Írba-Marduk ist Gläubiger der sammtverbindlichen Eheleute Nabû-zîr-lišîr und Zunnâ: die Forderung ist verzinslich. Zu Gunsten des Itti-Marduk-balâtu ist darauf Beschlag gelegt, in der Art, dass die Zinsen für den Gläubiger Írba-Marduk frei bleiben, das Capital aber für den Beschlagsgläubiger vincult ist. Es wird noch betont, dass die Forderung des Marduk-Írba noch zum vollen Betrag besteht. So ist also auch in Nbk. 48 Bîl-šumu Beschlagsgläubiger, der einen Beschlag hat auf eine Forderung des Bîl-nâ'id gegen Nabû-zîr-ušabši.

Einen Vermögensbeschlag und eine Beschlagsaufhebung finden wir in Nbk. 334 (Texte S. 197): Šulâ hatte das Vermögen seiner Schwägerin und Nichte mit Beschlag belegt; das Vermögen wurde nun gelöst und der Beschlag aufgehoben.

IV.

Strafprozessualisches.

§ 22.

Eine Haussuchung ohne Resultat bietet nachfolgendes höchst interessante Protocoll:

Brit. Mus. Bu. 88—5—12, 26 (19. Jahr des Darius).¹⁾

Die mar-banût-Beamten, vor denen im Airu des 19. Jahres des Darius, Königs von Babylon und der Länder, Bîl-iddanu²⁾, der Garderobier von Íbarra, zu Guzanu, dem šangû von Sippar, und dem Einführungsbeamten des Gottes Šamaš sprach: „ein Stück Baumwollen-Stoff, kaipu, das zur Fabrikation in meiner Verfügung ist, — zu Schondecken (?)³⁾ der Handhaben des Bettes der Bîlit von Sippar hat man es zerschnitten⁴⁾, ein Schnittstück⁵⁾ davon ist nicht.“ Guzanu, der šangû von Sippar, und der Einführungsbeamte des Gottes Šamaš entboten an Bîl-iddanu, den

¹⁾ Veröffentlicht in den Cuneiform Texts II (Pinches).

²⁾ Davor noch ein überflüssiges ša.

³⁾ mu-ši-zib, cf. zu dieser Infinitivform Babyl. Verträge S. 272, sowie Winckler's Übersetzung von mu-kin in K 1349, Zeile 14, Altorientalische Forschungen I S. 403.

⁴⁾ u-ši-ra-tu.

⁵⁾ šu-šî-tu für šîrtu.

.-Einführungsbeamten (mit) folgender (Botschaft): „Die Vorrathshäuser¹⁾ des kiliptu-Stoffes stehen zur Verfügung²⁾ des Bil-iddanu, des Garderobiers.“ Die Vorrathshäuser hat er untersucht und ein³⁾ Untergewand von ägyptischem (?) Baumwollen-Stoff⁴⁾ aus dem Vorrathshaus des Muballiṣu-Gula genommen und dem Guzanu, dem šangû von Sippar, und dem Einführungsbeamten des Gottes Šamaš vorgezeigt. Guzanu, der šangû von Sippar, und der Einführungsbeamte des Šamaš wurden wegen des Bil-iddanu gefragt⁵⁾ und erklärten: „das Untergewand aus [ägyptischem] Baumwollen-Stoff gehört nicht Šamaš.“ Bil-iddanu nahm ein Schnittstück aus Baumwollen-Stoff aus dem Ausgabehaus des , da erklärten sie: „Der Baumwollenstoff des Šamaš ist nicht ausgegangen im Ausgabehaus des; dieses Untergewand gehört Šamaš nicht.“ Muballiṣu-Gula [sagte]: „Dies Untergewand ist dasjenige, welches ich gegeben habe. Von hat er es [geno]mmen.“ Muballiṣu-Gula sagte: „Das Untergewand habe ich im Beisein⁶⁾ des Írbâ, Sohns des Mušibši-Marduk, des Írbâ⁷⁾, Sohns des Nâšir, des Nâdin-šum, Sohns des Bil-aplu-iddin, des Širikti, des Širik-beamten des Šamaš für Mehl u[nd Datteln] aus der Hand des Aegypters gekauft. Írba, Nâdin-aplu, Nâdin-šum und Širikti bezeugten: „Durchaus richtig⁸⁾ ist das, was Muballiṣu-Gula gesagt. Im Tibit des 17. Jahres hat er dies Untergewand, welches Bil-iddanu von dem Vorrath⁹⁾ des Muballiṣu-Gula genommen hat, in unserem Beisein aus der Hand des Aegypters für Mehl und Datteln gekauft“. Die sind: folgen die Namen.

Im Šamaštempel ist ein Stück Baumwollenstoff weggekommen. Der (dafür verantwortliche) Stoff- und Inventarbewahrer Bil-iddanu wendet sich in seiner Noth an den šangû und an den Tempelvorstand (Einführungsbeamten). Er bekommt von ihnen die Befugniss, in allen Vorrathskammern Haus-suchung zu halten. Zwei Stücke Baumwollentuch stößt er als verdächtig auf und bringt sie vor den šangû und den Tempelbeamten. Beide Stücke erweisen sich als unschuldig, und die Untersuchung bleibt resultatlos. Eines der beiden

¹⁾ bit šu-tum (pl.)

²⁾ pu-u.

³⁾ Lies ištîni-it.

⁴⁾ kîṭû.

⁵⁾ i-ša-il-ma.

⁶⁾ nazâ-zu.

⁷⁾ Lies Nâdin-aplu!

⁸⁾ ap-pi-tu-um-ma.

⁹⁾ TIN SA GI (?).

Stücke hatte man bei Muballisu-Gula gefunden: dieser wird darüber verhört. Alles ist, als wenn es heutzutage erfolgte: er erklärt: das vorgelegte Stück ist das bei der Haussuchung gefundene und dem Haussucher übergebene: er hat es von . . . (von dem oder jenem Lager) genommen. Ich habe es aber redlich vom Aegypter gekauft für so und so viel im Beisein von 4 Zeugen: welche dann auch diese Thatsache bestätigen.

Verzeichniss der Urkunden.

	Seite
N bk. 38	61
„ 48	86
„ 57	63
„ 78	23
„ 90	74
„ 91	10
„ 103	47
„ 104	84
„ 115	75
„ 125	45
„ 135	67
„ 137	23
„ 220	7
„ 235	59
„ 283	18
„ 300	78
„ 344	59
„ 345	50
„ 390	17
„ 402	60
„ 409	28
N bn. 16	21
„ 17	65
„ 53	46
„ 69	15
„ 102	81
„ 113	13
„ 171	76
„ 231	64
„ 245	79
„ 253	54
„ 270	8
„ 273	71
„ 355	83
„ 359	84
„ 400	72
„ 495	81
„ 498	10
„ 508	82
„ 509	82

[illegible]



735a

Author

Title

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU

